



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Geographisches Institut

Masterarbeit

Wahrnehmung des Klimawandels von Zweitwohnungs- besitzenden in tiefergelegenen Berggemeinden

Auswirkungen auf die Nutzung von Zweitwohnungen und den
lokalen Tourismus am Beispiel der Gemeinden Breil/Brigels
und Safiental

GEO 511: Masterarbeit

Eingereicht von

Sibyl Kunz

sibyl.kunz@uzh.ch

12-739-611

Betreut durch

Dr. Yasmine Willi

Eidg. Forschungsanstalt für Wald,
Schnee und Landschaft WSL
Zürcherstrasse 111
CH-8903 Birmensdorf

yasmine.willi@wsl.ch

Fakultätsmitglied und Betreuer

Prof. Dr. Norman Backhaus

Geographisches Institut der
Universität Zürich

norman.backhaus@geo.uzh.ch

28. Februar 2020

Inhalt

| | |
|--|-------------|
| Danksagung | IV |
| Zusammenfassung | V |
| Abstract | VI |
| Abbildungen | VII |
| Tabellen | VIII |
| Abkürzungen | IX |
| Gesetze und Verordnungen | X |
| Glossar | XI |
| 1. Einleitung | 1 |
| 1.1. Aktualität und Relevanz | 1 |
| 1.2. Fragestellung und Zielsetzung..... | 3 |
| 1.3. Aufbau der Arbeit..... | 4 |
| 2. Stand der Forschung | 6 |
| 2.1. Auswirkungen des Klimawandels auf den Tourismus | 6 |
| 2.2. Auswirkungen des Klimawandels auf den Schweizer Bergtourismus | 8 |
| 2.3. Wahrnehmung des Klimawandels im Tourismus..... | 10 |
| 2.4. Zweitwohnungstourismus und Klimawandel | 13 |
| 3. Place Attachment als konzeptioneller Rahmen | 17 |

| | |
|--|-----------|
| 4. Hintergrund: Zweitwohnungsthematik in der Schweiz | 20 |
| 4.1. Definition Zweitwohnungsbesitzende | 20 |
| 4.2. Zweitwohnungen: Eine Typologie | 21 |
| 4.3. Zweitwohnungen in der Schweiz | 21 |
| 4.4. Zweitwohnungsinitiative und Zweitwohnungsgesetz | 22 |
| 4.5. Die Bedeutung von Zweitwohnungsbesitzenden für den Tourismus im Schweizer Berggebiet | 24 |
| 5. Untersuchungsgebiete: Gemeinden Breil/Brigels und Safiental | 26 |
| 6. Methoden..... | 30 |
| 6.1. Datenerhebung..... | 30 |
| 6.1.1. Experteninterviews mit Gemeindevertretern | 31 |
| 6.1.2. Problemzentrierte Leitfadeninterviews mit den Zweitwohnungsbesitzenden.... | 32 |
| 6.1.3. Partizipatives GIS (PGIS) | 35 |
| 6.2. Datenverarbeitung | 35 |
| 6.2.1. Transkription | 36 |
| 6.2.2. Partizipatives GIS (PGIS) | 37 |
| 6.3. Datenauswertung | 37 |
| 6.3.1. Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) | 37 |
| 6.3.2. Partizipatives GIS (PGIS) | 39 |
| 6.4. Positionalität | 39 |
| 7. Resultate..... | 40 |
| 7.1. Zweitwohnungsbesitzende: Ein Überblick..... | 40 |
| 7.1.1. Beweggründe für eine Zweitwohnung | 41 |
| 7.1.2. Aktuelle Nutzung der Zweitwohnung | 43 |

| | | |
|------------------------------------|---|------------|
| 7.1.3. | Aktivitäten von Zweitwohnungsbesitzenden | 45 |
| 7.1.4. | Bindung | 48 |
| 7.2. | Wahrnehmung des Klimawandels von Zweitwohnungsbesitzenden | 52 |
| 7.2.1. | Wahrgenommene Veränderungen in der Zweitwohnungsgemeinde | 53 |
| 7.2.2. | Resultate aus dem Partizipativen GIS (PGIS)..... | 60 |
| 7.2.3. | Zukünftige Relevanz des Klimawandels für die Gemeinden..... | 62 |
| 7.3. | Auswirkungen auf die Nutzung von Zweitwohnungen und die Aktivitäten..... | 65 |
| 7.3.1. | Verändertes Nutzungsverhalten heute..... | 66 |
| 7.3.2. | Verändertes Nutzungsverhalten in Zukunft | 68 |
| 7.4. | Expertenmeinungen | 72 |
| 8. | Diskussion | 78 |
| 8.1. | Diskussion der Ergebnisse..... | 78 |
| 8.2. | Diskussion der Methoden | 86 |
| 9. | Fazit und Ausblick | 89 |
| 10. | Herausforderungen für die Gemeinden und Handlungsempfehlungen..... | 92 |
| Literatur | | i |
| Anhang | | x |
| Selbstständigkeitserklärung | | xxi |

Danksagung

Bedanken möchte ich mich in erster Linie bei den *Zweitwohnungsbesitzenden* der Gemeinden Breil/Brigels und Safiental, die sich viel Zeit für ein Interview genommen haben und damit massgeblich zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben. Ihr grosses Interesse an der Arbeit, ihre Zeit, ihre offenen Türen der Erst- und Zweitwohnungen und die spannenden Gespräche über ihre Zweitwohnung motivierten mich stets und ich konnte viele spannende Begegnungen machen.

Ein grosser Dank geht auch an *Ignaz Derungs*, Vorstandsmitglied der Interessensgemeinschaft Zweitwohnungsbesitzende Surselva und verantwortlich für die Sektion Breil/Brigels, der sich stark für mich eingesetzt hat und spannende Kontakte vermitteln konnte.

Weiter möchte ich mich auch bei den beiden *Gemeindevetretern der Gemeinden Breil/Brigels und Safiental* für ihre Zeit, ihr Interesse und ihre Bereitschaft für ein Interview bedanken. Dadurch konnte ein spannender Überblick über die beiden Gemeinden gewonnen werden.

Besonders bedanken möchte ich mich bei *Dr. Yasmine Willi*, Postdoktorandin an der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL und Betreuerin meiner Arbeit, die mich durch ihr konstruktives Feedback immer wieder motivieren konnte und mich in dieser Zeit sehr kompetent und herzlich begleitet hat.

Ein herzlicher Dank geht auch an die WSL und *Dr. Marco Pütz*, Leiter der Forschungsgruppe Regionalökonomie und -entwicklung (REO) an der WSL, in dessen Gruppe ich während meiner Masterarbeit herzlich aufgenommen wurde, viele neue Kontakte knüpfen durfte und durch Sitzungen und die Klausurtagung in Bergün spannende Einblicke in die Forschung an der WSL erhalten durfte. Durch den zur Verfügung gestellten Arbeitsplatz fühlte ich mich jederzeit bestens integriert.

Vielen Dank auch an *Prof. Dr. Norman Backhaus*, Professor für Humangeographie am Geographischen Institut der Universität Zürich und Betreuer dieser Arbeit, bei dem ich mich jederzeit mit Fragen melden konnte und der mir mit konstruktivem Feedback und der Vermittlung von Kontakten unterstützend zur Seite stand.

Zusammenfassung

Diese Masterarbeit untersucht, welche Veränderungen durch den Klimawandel Zweitwohnungsbesitzende in zwei tiefergelegenen Berggemeinden bereits wahrnehmen und wie sich diese Wahrnehmung auf die Nutzung ihrer Zweitwohnung bereits auswirkt oder in Zukunft auswirken könnte. Weiter wird untersucht, wie sich eine veränderte Nutzung von Zweitwohnungen auf den lokalen Sommer- und Wintertourismus in tiefergelegenen Berggemeinden auswirkt. Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurden qualitative und problemzentrierte Interviews mit Zweitwohnungsbesitzenden aus den beiden tiefergelegenen Berggemeinden Breil/Brigels und Safiental sowie qualitative Experteninterviews mit je einem Gemeindevertreter durchgeführt. Methodisch ergänzt wurden die qualitativen Interviews durch ein partizipatives GIS (PGIS). Ausgewertet wurden die Daten mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010). Die Ergebnisse zeigen, dass die Zweitwohnungsbesitzenden aus den beiden Fallgemeinden den Klimawandel in ihrer Gemeinde unterschiedlich wahrnehmen und auch unterschiedlich darauf reagieren. Von den Zweitwohnungsbesitzenden beider Gemeinden werden vor allem die höheren Temperaturen im Sommer wahrgenommen. Zweitwohnungsbesitzende mit einer Zweitwohnung in Breil/Brigels, einer stark vom (Ski-)Tourismus geprägten Gemeinde, nehmen zudem eher Veränderungen im Winter wahr, wie kürzere Schneeperioden. Zweitwohnungsbesitzende mit einer Zweitwohnung in Safiental, einer Gemeinde, die wenig touristisch erschlossen ist, nehmen eher Veränderungen wahr, die mit der Landwirtschaft zusammenhängen, darunter vermehrte Trockenheit und eine abnehmende Biodiversität sowie neue Arten. Grundsätzlich scheinen die Auswirkungen des Klimawandels für die Zweitwohnungsbesitzenden in beiden Gemeinden aber (noch) wenig greifbar zu sein. Zu Nutzungsveränderungen der Zweitwohnung ist es aufgrund dieser wahrgenommenen Veränderungen bis anhin nur in wenigen Fällen gekommen und auch in Zukunft und unter einem Szenario «Zukunft ohne Schnee» ist keine grosse Nutzungsveränderung dieser zu erwarten. Dies lässt auf eine starke Bindung (Place Attachment) der Zweitwohnungsbesitzenden an ihre Zweitwohnung und ihren Zweitwohnungsort schliessen. Obwohl keine Nutzungsveränderungen bei Zweitwohnungen zu erwarten sind, kann es aber aufgrund der wahrgenommenen klimatisch bedingten Veränderungen bei Zweitwohnungsbesitzenden mit einer Zweitwohnung in einer stark vom (Ski-)Tourismus geprägten Gemeinde zu veränderten Aktivitäten kommen. Dies stellt den lokalen Sommer- und Wintertourismus vor Herausforderungen.

Abstract

This master thesis investigates which climate change induced changes second home owners already perceive in two lower-lying mountain municipalities and how this perception already affects the use of their second home or could do so in the future. Further it investigates how such a changed use of second homes affects local summer and winter tourism in these mountain municipalities. To answer the research questions, qualitative and problem-oriented interviews with second home owners from the two lower-lying mountain municipalities Breil/Brigels and Safiental as well as qualitative expert interviews with one community representative each were conducted. The qualitative interviews were methodologically supported by a participatory GIS (PGIS). The data was analysed with the qualitative content analysis according to Mayring (2010). The results show that second home owners perceive climate change differently in their second home community and react differently to it. In both municipalities, second home owners are particularly aware of the higher temperatures in summer. In Breil/Brigels, a municipality strongly influenced by (ski)tourism, second home owners are more likely to notice changes in winter, such as shorter periods of snow. In Safiental, a municipality little influenced by tourism, second home owners are more likely to notice changes related to agriculture, such as increased droughts, biodiversity loss and new species. However, the effects of climate change do (yet) seem to be little tangible for second home owners in their second home municipality. A changed use of the second home due to perceived climate-induced changes has so far only occurred in a few cases, and no major changes in the use of the second homes are to be expected in the future and under the scenario "future without snow". This suggests a strong place attachment of second home owners to their second home and their second home location. Although little changes in the use of second homes are to be expected in the future, in a municipality strongly influenced by (ski)tourism, perceived climate-induced changes may lead to changed activities of second home owners. This poses challenges for local summer and winter tourism.

Abbildungen

| | |
|--|----|
| Abbildung 1: Übersicht über den untersuchten Zusammenhang | 1 |
| Abbildung 2: Das tripartite Modell von Place Attachment (Scannell & Gifford, 2010) | 18 |
| Abbildung 3: Schweizer Gemeinden mit einem Zweitwohnungsanteil von mindestens 20 Prozent (UVEK, 2011) | 22 |
| Abbildung 4: Aufschlüsselung der Logiernächte 2017 in der Parahotellerie (Bundesamt für Statistik BFS (2018), eigene Darstellung) | 25 |
| Abbildung 5: Lage der Gemeinden Breil/Brigels und Safiental (eigene Darstellung) | 26 |
| Abbildung 6: Die Gemeinde Breil/Brigels..... | 27 |
| Abbildung 7: Die Gemeinde Safiental (Safiental Tourismus, 2020) | 28 |
| Abbildung 8: Graphische Gegenüberstellung der Zweitwohnungslage in den Gemeinden Breil/Brigels und Safiental (Bundesamt für Raumentwicklung ARE, 2018; eigene Darstellung)..... | 29 |
| Abbildung 9: Länge der Interviews nach Zweitwohnungsgemeinde..... | 34 |
| Abbildung 10: Prozessmodell induktiver Kategorienbildung (Eigene Darstellung nach Mayring, 2010)..... | 38 |
| Abbildung 11: Ausschnitt aus einem Kodierten Transkript mit MAXQDA | 38 |
| Abbildung 12: Resultate aus dem PGIS in der Gemeinde Breil/Brigels | 61 |
| Abbildung 13: Resultate aus dem PGIS in der Gemeinde Safiental (symbolisch)..... | 62 |
| Abbildung 14: Allgemeine Relevanz des Klimawandels und zukünftige Relevanz für die Zweitwohnungsgemeinde nach Einschätzung der Zweitwohnungsbesitzenden aus Safiental | 63 |
| Abbildung 15: Allgemeine Relevanz des Klimawandels und zukünftige Relevanz für die Zweitwohnungsgemeinde nach Einschätzung der Zweitwohnungsbesitzenden aus Breil/Brigels | 64 |

Tabellen

| | |
|---|----|
| Tabelle 1: Kennzahlen zu den Gemeinden Breil/Brigels und Safiental | 28 |
| Tabelle 2: Transkriptionsregeln..... | 36 |
| Tabelle 3: Ein Überblick über die Zweitwohnungsbesitzenden | 40 |
| Tabelle 4: Wahrgenommene Veränderungen durch Zweitwohnungsbesitzende nach Gemeinde | 53 |
| Tabelle 5: Verändertes Nutzungsverhalten heute und in Zukunft nach Zweitwohnungsgemeinde..... | 66 |

Abkürzungen

| | | | |
|--------|--|-----|-------------------------|
| Abb. | Abbildung | ZW | Zweitwohnungen |
| CH | Schweiz | ZWA | Zweitwohnungsanteil |
| E | Experte / Expertin | ZWB | Zweitwohnungsbesitzende |
| ggf. | gegebenenfalls | ZWG | Zweitwohnungsgesetz |
| GIS | Geographisches Informationssystem | | |
| GR | Graubünden | | |
| IGZWB | Interessensgemeinschaft Zweitwohnungsbesitzende | | |
| m.ü.M. | Meter über Meer | | |
| NHG | Natur- und Heimatschutzgesetz | | |
| PäV | Pärkeverordnung | | |
| PGIS | partizipatives GIS | | |
| resp. | respektiv | | |
| SR | Schweizer Recht | | |
| Tab. | Tabelle | | |
| v.a. | vor allem | | |
| vgl. | vergleiche | | |

Gesetze und Verordnungen

Bundesgesetz über Zweitwohnungen vom 20. März 2015 (Zweitwohnungsgesetz, ZWG; SR 702).

Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz vom 1. Juli 1966 (Natur- und Heimatschutzgesetz, NHG; SR 451)

Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung vom 7. November 2007 (Pärkeverordnung, PäV; SR 451.36)

Glossar

| | |
|-------------------------------------|--|
| Nutzungsveränderung | Unter Nutzungsveränderungen werden in dieser Arbeit alle veränderten Nutzungen von Zweitwohnungen verstanden. Dazu zählen alle Veränderungen in den Besuchszeiten und in der Saisonalität (wann und wie oft eine Zweitwohnung genutzt wird), der Besucher (wer nutzt die Zweitwohnung, Vermietung) sowie des Verwendungszwecks (für was wird die Zweitwohnung genutzt). |
| Tiefergelegene Berggebietsgemeinden | Unter tiefergelegenen Berggebietsgemeinden werden in dieser Arbeit Gemeinden verstanden, die zum Schweizer Berggebiet zählen und bei denen der Grossteil des Gemeindegebiets unter 2'000 m.ü.M. liegt. Diese 2'000 m.ü.M. werden häufig in der Forschungsliteratur verwendet, da unterhalb dieser Grenze aufgrund des Klimawandels eine grosse Abnahme der Schneemengen in den nächsten 50 bis 100 Jahren zu erwarten ist (vgl. Müller & Lehmann Friedli, 2011). |
| Zweitwohnung | Als Zweitwohnung gelten in dieser Arbeit alle Wohnungen, die gemäss der offiziellen Definition des Bundes in die Kategorie der Zweitwohnungen fallen (vgl. Zweitwohnungsgesetz ZWG und Kapitel 4.1.). |
| Zweitwohnungsbesitzende | Als Zweitwohnungsbesitzende gelten in dieser Arbeit alle Besitzer*innen einer Zweitwohnung sowie deren Ehe- oder Lebenspartner*innen. |

1. Einleitung

Durch den Klimawandel wird es zu vielseitigen Veränderungen im Alpenraum kommen, insbesondere tiefergelegene Berggebietsgemeinden werden diese Veränderungen früher als höhergelegene Gebiete zu spüren bekommen. Inwiefern sich diese Veränderungen auf Zweitwohnungen in solchen Gemeinden auswirken werden, ist Thema dieser Arbeit.

Diese Masterarbeit untersucht, ob und inwiefern Zweitwohnungsbesitzende den Klimawandel in ihrer tiefergelegenen Zweitwohnungsgemeinde wahrnehmen. Weiter wird untersucht, ob es durch diese wahrgenommenen Veränderungen zu einer veränderten Nutzung der Zweitwohnung kommt (*Häufigkeit, Saisonalität*) und inwiefern sich diese veränderte Nutzung auf den lokalen Tourismus auswirken wird. Abbildung 1 gibt eine Übersicht über den untersuchten Zusammenhang.

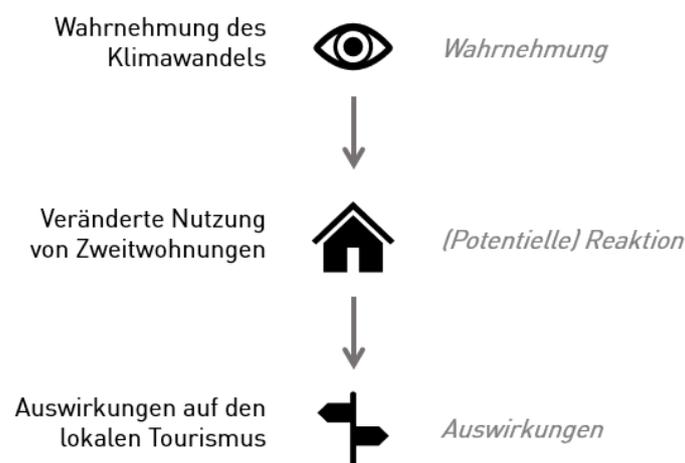


Abbildung 1: Übersicht über den untersuchten Zusammenhang

1.1. Aktualität und Relevanz

Der Klimawandel zählt zu einer der grossen Herausforderungen in der heutigen Zeit und wird die Umwelt und somit unseren Lebensraum auch in den kommenden Jahren weiter verändern. Besonders betroffen vom Klimawandel sind die Berggebiete und insbesondere der Alpenraum in der Schweiz. Der Schweizer Alpenraum hat sich bereits jetzt stärker erwärmt im Vergleich zum globalen Mittel und wird sich auch gemäss aktuellen Prognosen bis zum Ende dieses Jahrhunderts im Vergleich zum Schweizer Mittel bis zu doppelt so stark erwärmen (Akademien der

Wissenschaften Schweiz, 2016; National Centre for Climate Services NCCS, 2018). Es wird erwartet, dass die Schneefallgrenze aufgrund der Erwärmung bis Mitte dieses Jahrhunderts ansteigen, die Schneeperiode kürzer und die Schneesicherheit generell abnehmen wird (Müller, Weber, & Thalmann, 2007). Zudem wird erwartet, dass die Gletscher weiter stark zurückgehen werden und sich damit auch das alpine Landschaftsbild verändert. Auch durch das Auftauen des Permafrosts wird erwartet, dass die Böden instabiler werden und das Risiko für Steinschläge und Hangrutschungen zunehmen wird. Dies ist insbesondere ein Problem, wenn dabei Infrastrukturen wie Zugangsstrassen, Seilbahnen, Wanderwege oder Lawinenverbauungen betroffen sind. Zuletzt wird auch erwartet, dass extreme Wetterereignisse wie Hitze- und Trockenperioden im Sommer und extremere Niederschläge zunehmen werden.

Ein wichtiger Bestandteil des Alpenraums ist der Tourismus, welcher durch den Klimawandel besonders betroffen ist. Dies, da der Tourismus stark von natürlichen Gegebenheiten wie Schnee, Wetter, Niederschlag oder Temperaturen abhängig ist und eine Veränderung dieser den Tourismus bereits heute verändert und auch in Zukunft stark verändern wird. Insbesondere der Tourismus in tiefergelegenen Berggemeinden (unter 2'000 m.ü.M.)¹ ist betroffen, da die Veränderungen durch den Klimawandel hier als erstes zu spüren sein werden. Durch einen besonders starken Rückgang der Schneedecke und verkürzte Schneeperioden werden diese Gemeinden vor eine grosse Herausforderung, insbesondere im Winter- und Skitourismus gestellt. Im Sommer könnte der Tourismus aber von längeren Schönwetterperioden und wärmeren Temperaturen bis in den Herbst hinein profitieren (Müller et al., 2007).

Ebenfalls ein wichtiger Bestandteil des Tourismus und vieler Berggemeinden sind Zweitwohnungen, sowohl weltweit als auch in der Schweiz. Einerseits sind Zweitwohnungsbesitzende regelmässige Besucher einer Region und nutzen das touristische Angebot aktiv. Sie können daher auch als stationäre Touristen verstanden werden, die weniger flexibel als Tages- und Mehrtagestouristen auf Veränderungen reagieren (Hoogendoorn & Fitchett, 2018). Durch ihre Nachfrage generieren sie Wertschöpfung und tragen zu Arbeitsplätzen im Tourismussektor bei (Arpagaus & Spörri, 2008). Andererseits werden durch die Vermietung von Zweitwohnungen auch Übernachtungen im Tourismus generiert. Wie wichtig Zweitwohnungen für viele Schweizer Berggemeinden sind zeigt sich auch in den grossen Anteilen an Zweitwohnungen. Fast alle Berggemeinden in der Schweiz weisen Zweitwohnungsanteile von über 20 Prozent auf und Tourismusdestinationen wie Laax und Falera GR kommen sogar auf 75

¹ Unter tiefergelegenen Berggemeinden werden in dieser Arbeit alle Gemeinden verstanden, die zum Schweizer Berggebiet gehören und deren Gemeindegebiet sich grösstenteils unter 2'000 m.ü.M. befindet (in Anlehnung an Müller & Lehmann Friedli, 2011; vgl. Glossar).

resp. 80 Prozent Zweitwohnungen (Bundesamt für Raumentwicklung ARE, 2019). Gerade vor dem Hintergrund der Abwanderung aus Berggebieten stellen Zweitwohnungen und der dadurch generierte Tourismus für solche Berggebietsgemeinden oftmals ein überlebenswichtiges Standbein dar.

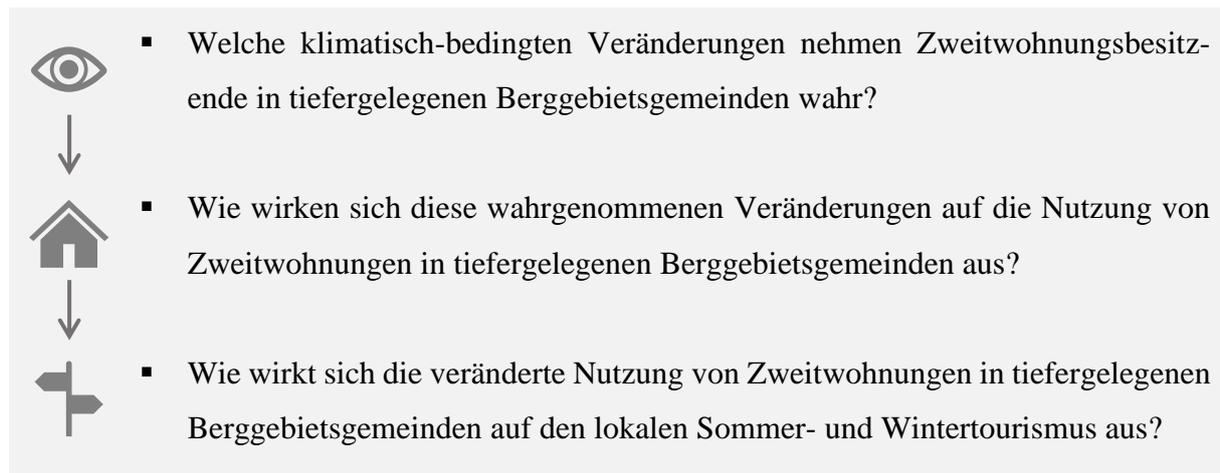
Erkenntnisse darüber, wie Zweitwohnungsbesitzende klimatisch-bedingte Veränderungen und somit den Klimawandel in ihrer Zweitwohnungsgemeinde wahrnehmen und welche Überlegungen sie sich in diesem Kontext zur Nutzung ihrer Zweitwohnung machen (Reaktion), sind daher von grosser Relevanz für Berggebietsgemeinden sowie den lokalen Tourismus und können ihnen helfen zukünftige Entwicklungen abzuschätzen und Herausforderungen frühzeitig zu erkennen.

In der Literatur werden die Themen Klimawandel und (Zweitwohnungs-)Tourismus noch eher wenig integrativ betrachtet. Dies ist gemäss Hall (2013) auf die nach wie vor existierende Lücke zwischen der Physischen Geographie und der Humangeographie zurückzuführen. Studien, die sich mit den Auswirkungen des Klimawandels auf den Tourismus befassten, untersuchten vor allem die Auswirkungen des Klimawandels auf Touristenströme, Tourismusdestinationen, verschiedene Tourismussektoren und Tourismusanbieter (vgl. Kapitel 2.1. und 2.2.). Auch die Wahrnehmung des Klimawandels durch Touristen wurde bereits in verschiedenen Studien untersucht (vgl. Kapitel 2.3). Noch sehr wenig ist dabei die Wahrnehmung des Klimawandels durch Zweitwohnungsbesitzende untersucht (vgl. Kapitel 2.4.). Studien hierzu konzentrieren sich hauptsächlich auf Zweitwohnungsbesitzende mit einer Zweitwohnung in Küstengebieten, die zunehmender Küstenerosion und Stürmen ausgesetzt sind. Studien, welche die Wahrnehmung des Klimawandels durch Zweitwohnungsbesitzende in Berggebieten untersuchen, konnten keine gefunden werden. Die vorliegende Masterarbeit soll einen Beitrag zur Schliessung dieser Forschungslücke leisten.

1.2. Fragestellung und Zielsetzung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, inwiefern Zweitwohnungsbesitzende Veränderungen, welche durch den Klimawandel verursacht werden, wahrnehmen und bereits darauf reagieren oder möglicherweise in Zukunft darauf reagieren werden. Zudem geht sie der Frage nach, inwiefern sich dies auf den lokalen Tourismus auswirkt.

Die folgenden Forschungsfragen werden gestellt:



Daraus ergeben sich die folgenden Ziele für diese Arbeit:

- Erkenntnisse über die Wahrnehmung des Klimawandels durch Zweitwohnungsbesitzende in tiefergelegenen Zweitwohnungsgemeinden
- Erkenntnisse über die Auswirkungen dieser Wahrnehmung durch Zweitwohnungsbesitzende auf die Nutzung deren Zweitwohnungen
- Erkenntnisse über zu erwartende Veränderungen im Zweitwohnungssektor und in der (touristischen) Angebotsnachfrage für die Gemeinden Breil/Brigels und Safiental
- Rückschlüsse auf die Situation und Entwicklung der Zweitwohnungen in anderen tiefergelegenen Berggebietsgemeinden in der Schweiz

Um die Forschungsfragen zu beantworten wurde ein qualitativer Forschungsansatz gewählt. Es wurden problemzentrierte Leitfadeninterviews nach (Witzel 1985 in: Flick 2017) mit Zweitwohnungsbesitzenden durchgeführt und durch ein partizipatives GIS methodisch ergänzt. Zusätzlich wurden für ein umfassenderes Verständnis Experteninterviews (nach Gläser & Laudel 2009) mit Vertretern der Gemeinde durchgeführt. Die Interviews wurden transkribiert und mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) analysiert.

1.3. Aufbau der Arbeit

Diese Arbeit ist wie folgt aufgebaut: In Kapitel 2 wird ein Überblick über den für diese Arbeit relevanten Stand der Forschung gegeben. Dabei wird auf die Auswirkungen des Klimawandels auf den Tourismus und insbesondere auf den Schweizer Bergtourismus eingegangen. Weiter wird auch auf die Wahrnehmung des Klimawandels in einem Tourismuskontext und auf den internationalen Zweitwohnungstourismus eingegangen. Danach wird in Kapitel 3 der konzeptionelle Rahmen dieser Arbeit vorgestellt. In Kapitel 4 folgen Hintergrundinformationen zu

Zweitwohnungen in der Schweiz und der Bedeutung von Zweitwohnungsbesitzenden für Schweizer Berggemeinden. In Kapitel 5 werden die Untersuchungsgebiete vorgestellt. Dabei handelt es sich um die beiden tiefergelegenen Bergbietsgemeinden Breil/Brigels und Safiental im Kanton Graubünden in der Schweiz. In Kapitel 6 wird die Methodik dieser Arbeit erläutert. Dabei wird ein Überblick über das Vorgehen bei der Datenerhebung, der Datenverarbeitung und der Datenauswertung gegeben. In Kapitel 7 werden dann die Ergebnisse für beide Fallgemeinden präsentiert und in Kapitel 8 werden die Ergebnisse sowie die Methoden schliesslich diskutiert. Zuletzt fasst Kapitel 9 die wichtigsten Erkenntnisse aus dieser Masterarbeit nochmals zusammen, zieht ein Fazit und gibt Anregungen zu weiterführender Forschung. Daraus abgeleitete Handlungsempfehlungen für die beiden Gemeinden und allgemein für tiefergelegene Berggemeinden mit einem hohen Zweitwohnungsanteil werden in Kapitel 10 gegeben.

2. Stand der Forschung

In diesem Kapitel wird ein Überblick über den aktuellen Stand der für diese Arbeit relevanten Forschung gegeben. Dabei wird zuerst der Fokus auf die Auswirkungen des Klimawandels auf den Tourismus im Allgemeinen (Kapitel 2.1.) und auf den Schweizer Bergtourismus (Kapitel 2.2.) gelegt. Danach wird der Fokus auf Literatur gelegt, welche sich mit der Wahrnehmung des Klimawandels im Tourismus und durch verschiedene touristische Akteure beschäftigt (Kapitel 2.3.). Im letzten Unterkapitel (Kapitel 2.4.) wird die relevante Literatur, welche sich mit Zweitwohnungstourismus und spezifisch auch mit der Klimawandelthematik im Zweitwohnungstourismus beschäftigt, vorgestellt.

2.1. Auswirkungen des Klimawandels auf den Tourismus

Der Zusammenhang zwischen Klimawandel und Tourismus wird in der Klimafolgenforschung und in der Tourismusforschung verhältnismässig wenig untersucht und rückt erst allmählich in den Fokus der Forschung (Pang, McKercher, & Prideaux, 2013), obwohl es in der Forschung als unbestritten gilt, dass der Klimawandel den Tourismus in den kommenden Jahren stark verändern wird und das Thema damit eine grosse Relevanz besitzt. Die Tourismusindustrie stellt bereits heute weltweit die grösste Industrie dar und wird auch in den kommenden Jahren stark weiterwachsen (Hamilton, Maddison, & Tol, 2005).

Heute gilt es in der Forschung als unbestritten, dass der Klimawandel einen Einfluss auf den Tourismus hat und diesen in den kommenden Jahren prägen und verändern wird (Pang et al., 2013). Dabei ist es aber noch schwer abschätzbar, in welchem Ausmass und mit welcher Geschwindigkeit hier Veränderungen stattfinden werden (Gössling & Hall, 2006). Auf einer globalen Skala arbeiten viele Studien mit Simulationen und zeigen, dass es aufgrund des Klimawandels zu einer Veränderung in den Tourismusströme (*Shifts in Tourism*) kommen kann (Amelung, Nicholls, & Viner, 2007; Hamilton et al., 2005; Scott, McBoyle, & Schwartzentruber, 2004). Diese können sowohl räumlich als auch zeitlich ausfallen. Eine räumliche Verschiebung der Touristenströme wird vor allem hin zu höheren Breitengraden und Höhenlagen erwartet (Hamilton et al., 2005). Und auch Perry (2006) zeigt, dass Touristen eine Destination meiden und eine andere Destination aufsuchen oder zu Hause bleiben, wenn sich die Wetterkonditionen in dieser Destination nachhaltig verändern. Weiter zeigt beispielsweise

Moore (2010) für die Karibik, dass eine Änderung des Klimas zu massiv weniger Touristen führen kann. Und auch Serquet & Rebetez (2011) konnten einen signifikanten Zusammenhang zwischen Hitzetagen in tieferen Lagen und der Anzahl an Übernachtungen in den Bergen finden. Eine zeitliche Verschiebung wird vor allem in heute etablierten Tourismusdestinationen im Mittelmeerraum, wie Spanien, Italien und Griechenland, erwartet. Hier könnte es zu einer Verschiebung der Nachfrage von der heutigen Hauptsaison im Sommer in die Nebensaison kommen (Amelung et al., 2007).

Durch diese Veränderungen in den Tourismusströmen kann es zu Gewinner- und Verliererdestinationen kommen (Hamilton & Tol, 2007; Hein, Metzger, & Moreno, 2009; Scott, McBoyle, Minogue, & Mills, 2006). Wie stark eine Verliererdestination unter ausbleibenden Touristen leiden wird, ist dabei immer auch abhängig davon, wie gut sie mit dieser Veränderung umgehen kann. Je grösser der Anteil der Tourismusindustrie an der gesamten Industrie einer Destination ist, desto verletzlicher ist sie gegenüber Veränderungen (Scott, Hall, & Gössling, 2019).

Weiter spielt auch der jeweilige Tourismuszweig eine Rolle, wie stark eine Destination vom Klimawandel betroffen ist. Am meisten betroffen und somit auch am meisten untersucht sind Tourismuszweige, in denen Aktivitäten im Vordergrund stehen, welche von natürlichen Ressourcen abhängig sind, wie der Wintertourismus und der Strandtourismus (Bischof, Schmude, & Bauer, 2017). Besonders in tiefergelegenen Destinationen ist der Winter- und Skitourismus unter grossem Druck (Elsasser & Bürki, 2002). Kommt es hier aufgrund des Klimawandels zu weniger Schnee oder höheren Temperaturen wirkt sich dies entscheidend auf die Wahl einer Destination durch die Touristen aus.

Der Klimawandel ist dabei aber immer nur als eine von vielen Einflussvariablen zu betrachten, welche bestimmt, inwiefern sich der Tourismus verändern wird (Bigano, Hamilton, & Tol, 2006; Hamilton et al., 2005). Neben dem Klimawandel spielen unter anderem immer auch die wirtschaftliche Lage, die Sicherheitssituation, der demographische Wandel, das Bevölkerungswachstum, der gesellschaftliche Wertewandel und die Digitalisierung für eine räumliche Umverteilung im Tourismus eine Rolle (Gössling & Hall, 2006; Hamilton et al., 2005; Landvogt, 2017; Reintinger, Berghammer, Schmude, & Joswig, 2014; Zentrum für Regionalentwicklung CRED, 2018). Zudem sind viele Touristen abhängig von offiziellen (Schul-)Ferien, was meist eine Verschiebung in die Nebensaison schwierig macht (Amelung et al., 2007).

Auf einer regionalen oder lokalen Skala sind Prognosen sehr schwierig, da diese von vielen lokalen Gegebenheiten beeinflusst werden können (Scott, Hall, & Gössling, 2012). Regionale

und lokale Studien zu Klimawandel und Tourismus sind aber wichtig, da die Auswirkungen des Klimawandels aufgrund der topographischen Verhältnisse regional und lokal sehr unterschiedlich ausfallen können und globale Klimadaten eher ungeeignet sind (Bischof et al., 2017). Zudem kann sich auch die touristische Situation lokal stark unterscheiden. Studien zu den Auswirkungen des Klimawandels im Tourismus auf einer regionalen Skala wurden zum Beispiel von Nicholls & Amelung (2015) durchgeführt. Studien, welche die Auswirkungen des Klimawandels auf den Bergtourismus im Alpenraum untersuchen, werden im folgenden Kapitel (Kapitel 2.2.) vorgestellt.

Zuletzt sei darauf hingewiesen, dass der Tourismus nicht nur stark durch den Klimawandel verändert wird, sondern dass auch der Tourismus selbst zum Klimawandel beiträgt. Viele CO₂-Emissionen werden in der Tourismusindustrie durch den Transport und die Beherbergung verursacht. Damit verursacht die Tourismusindustrie weltweit 3,9 bis 6,5 % der globalen Treibhausgasemissionen (IPCC, 2014). Der Tourismus kann somit sowohl als Verursacher des Klimawandels wie auch als Leidtragender gesehen werden.

2.2. Auswirkungen des Klimawandels auf den Schweizer Bergtourismus

In den kommenden Jahren werden die Auswirkungen des Klimawandels auch in den Alpen zu grossen Veränderungen führen. Der Alpenraum erwärmte sich in den letzten 30 Jahren rund doppelt so stark im Vergleich zum globalen Mittel und auch schneller als die übrige Schweiz (Akademien der Wissenschaften Schweiz, 2016). Auch in den kommenden Jahren wird mit einer weiteren Erwärmung im Alpenraum gerechnet. Bis Mitte des Jahrhunderts wird ein weiterer Temperaturanstieg von 2-4°C für den Alpenraum erwartet (National Centre for Climate Services NCCS, 2018). Diese Veränderungen haben bereits heute, aber auch in Zukunft, eine starke Auswirkung auf den Winter- und Sommertourismus in den alpinen Berggebieten, weshalb auch der Bund den Klimawandel zu den 5 wichtigsten Herausforderungen für den Schweizer Tourismus zählt (Müller & Lehmann Friedli, 2011). Insbesondere die Auswirkung des Klimawandels auf den Schweizer Wintertourismus wird in der Forschung thematisiert (z.B. Elsasser & Bürki (2002); Koenig & Abegg (1997); Pütz et al. (2011)). Im Winter wird sich die Schneefallgrenze in Folge der steigenden Temperaturen und des veränderten Niederschlagsregimes in den nächsten 50 bis 100 Jahren in höhergelegene Lagen verschieben

und die Schneesicherheit² dadurch in vielen Berggebieten sukzessive abnehmen (Akademien der Wissenschaften Schweiz, 2016; Koenig & Abegg, 1997; Müller & Lehmann Friedli, 2011). Insbesondere in den tieferliegenden Berggebieten (unter 2'000 m.ü.M.) wird die Schneesicherheit abnehmen, wohingegen in Gebieten über 2'000 m.ü.M. keine signifikanten Auswirkungen feststellbar sind (Müller & Lehmann Friedli, 2011). Verschiedene Studien haben gezeigt, dass sich Schneemangel auf die Umverteilung der touristischen Nachfrage zwischen schneesicheren und nicht-schneesicheren und somit zwischen höher- und tiefergelegenen Destinationen auswirken kann (Bischof et al., 2017; Unbehaun, Pröbstl, & Haider, 2008). Und auch Pütz *et al.* (2011) und Wölfle *et al.* (2018) weisen darauf hin, dass unter anderem Schneemangel Wintersporttouristen dazu veranlassen kann, die Destination zu wechseln. Längerfristig trägt auch die künstliche Beschneigung nicht zu einem nachhaltigen Betrieb des Wintertourismus in tiefergelegenen Berggebieten bei, da die künstliche Beschneigung mit einem hohen Wasser- und Energieverbrauch und somit mit hohen Kosten einhergeht. Zudem nehmen auch die Anzahl der Tage, an welchen eine künstliche Beschneigung überhaupt möglich ist, stetig ab (Akademien der Wissenschaften Schweiz, 2016). All diese Entwicklungen lassen darauf schliessen, dass sich der Wintertourismus in den Schweizer Bergen in Zukunft in wenigen, höhergelegenen und schneesicheren Wintersportdestinationen konzentrieren wird, während die Touristenzahlen für Wintersportorte in den tiefergelegenen, weniger konkurrenzfähigen Berggebieten stark abnehmen werden (OcCC, 2007).

Im Sommer können die Auswirkungen des Klimawandels sowohl einen negativen wie auch einen positiven Einfluss auf den lokalen Bergtourismus haben. Auf der einen Seite wird die Landschaft durch schmelzende Gletscher, Veränderungen in der Wasserverfügbarkeit sowie in der Flora und Fauna an Attraktivität und touristischem Potential verlieren, wodurch der alpine Tourismus direkt betroffen sein wird (Müller et al., 2007). Zudem steigt das Risiko für die touristische Infrastruktur wie Wanderwege oder Bergbahnen durch Hangbewegungen, Steinschläge und Felsstürze infolge des Auftauenden Permafrosts und gewisse Destinationen in den Bergen können dadurch schwieriger zu erreichen sein (OcCC, 2007). Auf der anderen Seite kann der Klimawandel aber auch als Chance für den Sommertourismus gesehen werden. Insbesondere die Hitzesommer in den Städten im Unterland sowie in den Herkunftsländern ausländischer Gäste bei gleichzeitiger Sommerfrische sowie längeren Schönwetterperioden in den Bergen können vermehrt und über einen längeren Zeitraum Touristen in die Berge locken (Akademien der Wissenschaften Schweiz, 2016; Bundesamt für Raumentwicklung ARE, 2013;

² Als schneesicher werden Gebiete bezeichnet, die mindestens in sieben von zehn Jahren mehr als 100 Tage im Jahr mindestens 30 Zentimeter Schnee aufweisen (Abegg, 1996).

Müller & Lehmann Friedli, 2011; Siegrist & Gessner, 2011). Zudem können auch die durch die Gletscherschmelze neu entstandenen Gletscherseen zu neuen Attraktionen werden (Wyss, Abegg, & Luthe, 2014). Ebenfalls kann die Verlängerung der Sommersaison in den Herbst hinein als Chance gesehen werden, da einerseits die bis anhin touristisch weniger frequentierte Zwischensaison durch ältere Mehrtagesgäste, die ihren Urlaub unabhängig von Schulferien und Arbeitszeiten planen können, vermehrt nachgefragt wird. Andererseits sorgen stark wetterabhängige Tages- und Wochenendgäste für eine bessere Auslastung der touristischen Angebote und mehr Übernachtungen. Entscheidend ist dabei immer, dass ein entsprechend attraktives touristisches Angebot besteht (Akademien der Wissenschaften Schweiz, 2016; Müller et al., 2007).

2.3. Wahrnehmung des Klimawandels im Tourismus

Wie der Klimawandel im Tourismus wahrgenommen wird, wird in verschiedenen Studien untersucht. So finden sich zum Beispiel Studien, welche die Wahrnehmung des Klimawandels durch Tourismusanbieter in Finnland (Tervo-Kankare, 2011), Schweden (Brouder & Lundmark, 2011), Neuseeland (Hall, 2006) und in verschiedenen karibischen Inselstaaten (Belle & Bramwell, 2005) untersuchen. Und auch die Wahrnehmung des Klimawandels durch Tourismusanbieter im Wintersport- oder Skitourismus (Morrison & Pickering, 2013; Trawöger, 2014; Wyss et al., 2014) sowie im Tauchtourismus (Tapsuwan & Rongrongmuang, 2015) wird untersucht. Weiter können auch Studien, welche die Wahrnehmung des Klimawandels durch Touristen untersuchen, Aufschluss über mögliche Reaktionen von Touristen und Herausforderungen für Tourismusdestinationen geben. Hier lassen sich zum Beispiel Studien in Finnland (Tervo-Kankare, Hall, & Saarinen, 2013), Australien (Prideaux, Coghlan, & McNamara, 2010), Tansania (Gössling, Bredberg, Randow, Sandström, & Svenson, 2006) finden.

Für diese Masterarbeit ist die Wahrnehmung des Klimawandels durch Zweitwohnungsbesitzende in Berggebieten von Bedeutung. Studien zur Wahrnehmung des Klimawandels von Zweitwohnungsbesitzenden lassen sich allerdings nur vereinzelt finden und werden im Stand der Forschung zum Zweitwohnungstourismus in Kapitel 2.4. vorgestellt. Dieses Kapitel konzentriert sich daher auf die Wahrnehmung des Klimawandels im Tourismus (durch Touristen und Tourismusakteure) mit einem Fokus auf Berggebiete.

Die Literatur zur Wahrnehmung des Klimawandels in Berggebieten und in einem Tourismuskontext konzentriert sich einerseits auf die Tourismusakteure und andererseits auf die Touristen selbst. Studien dazu untersuchen in erster Linie den vom Schnee abhängigen Wintertourismus,

wobei sich die grosse Mehrheit der Studien mit der Anbieterseite wie Bergbahnbetreiber, Hoteliers und Tourismusorganisationen (Tourismusakteure) befasst und mögliche Anpassungsmassnahmen thematisieren (Abegg, Kolb, Sprengel, & Hoffmann, 2008; Wolfsegger, Gössling, & Scott, 2008).

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass die Wahrnehmung des Klimawandels durch Tourismusanbieter in Berggebieten unterschiedlich ist. Trawöger (2014) fand heraus, dass der Klimawandel von Tourismusanbietern im alpinen Skisport in Österreich zurzeit nicht als reale Gefahr für den Wintersport wahrgenommen wird, sondern viel mehr als ein globales Problem. Das Bewusstsein der Tourismusanbieter über regionale und branchenspezifische Auswirkungen des Klimawandels, welche zum Handeln animieren würden, sei nach wie vor klein. Wolfsegger, Gössling & Scott (2008) zeigten, dass dies auch für Tourismusanbieter in tiefergelegenen österreichischen Destinationen der Fall ist. Viele von ihnen sind zudem optimistisch, dass technische Massnahmen, wie zum Beispiel die künstliche Beschneidung ausreichend sind, um dem Klimawandel in den kommenden Jahrzehnten zu begegnen (Trawöger, 2014). Zu einem ähnlichen Resultat kamen auch Morrison & Pickering (2013) in den australischen Alpen. So nimmt dort die Wintertourismusbranche den Imageverlust durch das Wissen um ihre Anfälligkeit gegenüber dem Klimawandel als weitaus schädlicher wahr als die realen Auswirkungen des Klimawandels selbst. Zu teilweise ähnlichen Resultaten kamen Wyss, Abegg & Luthe (2014) und Abegg, Kolb, Sprengel, & Hoffmann (2008) in ihren Studien über Tourismusakteure in der Schweiz. Tourismusakteure verstehen zwar recht gut, welche Auswirkungen der Klimawandel auf touristische Aktivitäten auch auf einem lokalen Level haben kann, dennoch werden diese Auswirkungen nur bedingt mit dem eigenen Geschäftsfeld in Beziehung gebracht. Der Klimawandel stellt für die Tourismusanbieter daher noch kein Haupttreiber dar, der zur Entwicklung neuer Angebote und zur Umgestaltung des Tourismusangebots anregt. Dennoch wurden verschiedene Anpassungsmassnahmen an den Klimawandel auch bereits auf einer lokalen Skala umgesetzt, diese werden aber von den Tourismusanbietern viel mehr als Qualitätssteigerung des Tourismusangebots oder als generelle Gefahrenprävention gesehen. Zu ganz anderen Resultaten, nämlich dass der Klimawandel von Tourismusanbietern auch sehr stark als aktuelle Bedrohung wahrgenommen wird und ein starker Treiber für Anpassungsstrategien darstellt, kamen Strobl, Peters & Märk (2011) in drei österreichischen Destinationen.

Studien, welche die Wahrnehmung des Klimawandels in Berggebieten von Touristen und somit von der Nachfragerseite untersuchen, gibt es bis anhin nur wenige. Diese sind aber breiter in der Thematik und konzentrieren sich nicht nur auf den Wintersporttourismus. So untersuchten

Bischof, Schmude & Bauer (2017) zum Beispiel die Wahrnehmung des Klimawandels durch Einheimische und Touristen sowie durch verschiedene Touristengruppen. Erstens zeigen die Ergebnisse, dass sich weder die Einheimischen noch die Touristen aktuell vom Klimawandel betroffen fühlen. Die höhere Betroffenheit der Touristen kann dadurch erklärt werden, dass der Klimawandel nur langsam zu Veränderungen führt und diese bei gelegentlichen Besuchen eher wahrgenommen werden. Beide Gruppen gehen davon aus, dass sie in Zukunft stärker vom Klimawandel betroffen sein werden. Dies zeigt, dass sie den Klimawandel stärker als zukünftiges denn als gegenwärtiges Problem sehen. Zu diesem Ergebnis kamen auch Gössling & Hall (2006). Zweitens zeigen die Ergebnisse von Bischof, Schmude & Bauer (2017) auch, dass deutliche Unterschiede in der Wahrnehmung des Klimawandels innerhalb der Touristengruppe gibt, welche sich auch auf deren Reaktion auswirken. Diese Unterschiede können Bischof, Schmude & Bauer (2017) teilweise durch den Gesundheitszustand, den Bildungsgrad, das Alter und das Geschlecht erklären. So nahm die Sensibilisierung gegenüber dem Klimawandel mit steigendem Bildungsgrad zu, mit steigendem Alter ab und war bei Frauen und gesundheitlich angeschlagenen Personen höher. Auch Pröbstl-Haider, Dabrowska & Haider (2016) können Unterschiede in der Wahrnehmung des Klimawandels zwischen verschiedenen Touristengruppen feststellen. So nehmen Alpinisten den Klimawandel stärker wahr als beispielsweise Skifahrer oder Langläufer. Gemäss Pröbstl *et al.* (2011) und Pröbstl-Haider, Dabrowska & Haider (2016) nimmt eine grosse Mehrheit der Alpinisten und Bergsporttouristen bereits erste Anzeichen des Klimawandels in den Bergen wahr. Untersucht wurden dabei jeweils wahrgenommene Naturgefahren wie Steinschläge, Murgänge und Gletscherspaltenbildung als Folge von Gletscherrückzug und Permafrostdegradation in den österreichischen Alpen. Weiter fanden sie heraus, dass mehr als die Hälfte der Befragten verunsichert gegenüber alpinen Gefahren ist und den Bergen bei einer Zunahme der Gefahren fernbleiben würde (Pröbstl *et al.*, 2011).

Gössling *et al.* (2012) betonen, dass sich die Resultate aus den bestehenden Studien nur bedingt für den Tourismus verallgemeinern lassen, da sich die Wahrnehmung des Klimawandels durch Touristen zwischen der Urlaubsart, dem Alter, der Kultur und anderen soziodemographischen Variablen sowie den individuellen Vorlieben und Werten unterscheidet und über die Zeit auch ändern kann. Auch durch die Distanz vom Befragungsort zu wahrgenommen Veränderungen kann es zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen (Garavaglia, Diolaiuti, Smiraglia, Pasquale, & Pelfini, 2012). Es besteht daher die Notwendigkeit die Wahrnehmung des Klimawandels von Touristen und ihre mögliche Reaktion darauf, wie beispielsweise ein verändertes Nachfrageverhalten, systematisch weiter zu erforschen (Gössling *et al.*, 2012). Zudem betonen Abegg,

Steiger, & Trawöger (2017) auch die mögliche Diskrepanz zwischen beabsichtigtem und realem Verhalten.

2.4. Zweitwohnungstourismus und Klimawandel

In dieser Arbeit wird die Wahrnehmung des Klimawandels durch Zweitwohnungsbesitzende und deren Auswirkung gefragt. Es gibt jedoch bis anhin nur sehr wenige Studien, welche Zweitwohnungsbesitzende und den Klimawandel behandeln. Die vereinzelt Studien, welche es zu diesem Thema gibt, werden in diesem Kapitel dargestellt. Mehr Studien gibt es allerdings zum Zweitwohnungstourismus, weshalb hier zur Übersicht zuerst auch allgemein auf den Zweitwohnungstourismus eingegangen wird.

Der Zweitwohnungstourismus (*Second Home Tourism*) gewinnt in der Tourismusforschung immer mehr an Bedeutung (Hall, 2014). Bis anhin gibt es jedoch wenig Literatur, die sich mit Zweitwohnungstourismus auseinandersetzt. Dies, weil es gemäss Hall (2014) auch schwierig ist, die bestehende Zweitwohnungsliteratur zusammenzubringen, da keine international einheitliche Definition von Zweitwohnungen existiert. In Studien werden neben dem Begriff *second home* auch andere Begriffe, wie *holiday home*, *cottage*, *leisure home*, *summer home*, *summer house*, *vacation home*, *seasonal home* oder *weekend home* verwendet. Der Begriff Zweitwohnungstourismus kann dabei als Überbegriff verstanden werden. Die zum Thema Zweitwohnungstourismus vorhandene Literatur beschäftigt sich mit verschiedensten Aspekten von Zweitwohnungen und deren Auswirkungen auf eine Region und die Umwelt.

So zeigen Studien zur *Motivation für eine Zweitwohnung*, dass diese von diversen Faktoren abhängig und komplex ist (Lipkina, 2013; Nouza, Ólafsdóttir, & Sæþórsdóttir, 2015). Drei erwähnenswerte und wichtige Faktoren sind der Lifestyle-Gedanke, welcher vor allem in den nordischen Ländern stark verbreitet ist, eine Vererbung der Zweitwohnung und die Zweitwohnung als Geldanlage (Hall, 2014).

Studien, welche sich mit dem *Standort von Zweitwohnungen* befassen zeigen, dass sich diese häufig in Gebieten mit einem hohen Landschaftswert (*amenity rich area*) befinden, wie das an Küsten, auf Inseln, an Seen und in den Bergen der Fall ist (Barke, 1991; Lundmark & Marjavaara, 2005). Dabei wird auch diskutiert, inwiefern Zweitwohnungen zu einer Urbanisierung von periurbanen Gebieten beitragen (Adamiak, 2016; Kjell, 2009). Daraus ergibt sich die Diskussion über die Auswirkungen von *Zweitwohnungen auf die Umwelt* und den Zweitwohnungsort.

Die Auswirkungen von Zweitwohnungen auf eine Region werden in der Literatur kontrovers diskutiert. Einerseits haben Zweitwohnungen *positive Auswirkungen auf eine Region*. Zweitwohnungsbesitzende bringen viel Wertschöpfung an ihren Zweitwohnungsort und tragen somit auch positiv zur Regionalentwicklung bei (Kauppila, 2009). Zur Regionalentwicklung kann auch der Investitionswille von Zweitwohnungsbesitzenden oder ihr Zuzug nach der Pensionierung beitragen (Hall, 2014). Gerade in wirtschaftlich schwachen Regionen, die von Arbeitslosigkeit und Abwanderung betroffen sind, können sie einen entscheidenden Beitrag leisten (Müller-Jentsch, 2017). Zweitwohnungsbesitzende tragen auch stark zur Diversifizierung der sozialen Netzwerke an ihrem Zweitwohnungsort bei und können Bindeglieder zu den meist urbanen Gebieten, aus denen sie kommen, bilden (Rye, 2011). Weiter legen Zweitwohnungsbesitzende oft grossen Wert auf den Erhalt der Natur, welche sie überhaupt erst in eine Gegend gebracht hat, und sehen diese als besonders erhaltenswert (Nordin & Marjavaara, 2012). Diese Haltung widerspricht dabei allerdings mit der Sichtweise, dass Zweitwohnungsbesitzende die wirtschaftliche Entwicklung einer Region fördern (Hao, Long, & Kleckley, 2011). Mottiar (2006) sieht den Zweitwohnungstourismus, im Vergleich zum klassischen Tourismus, generell als die nachhaltigere Tourismusform, da ein Zweitwohnungsbesitzer im Schnitt mehr zur regionalen sowie touristischen Wertschöpfung beiträgt und beständiger ist als ein Tages- oder Mehrtagestourist.

Andererseits können Zweitwohnungen auch *negative Auswirkungen auf Regionen* haben. So werden grosse Investitionen in die Infrastruktur nötig, um die Spitzen- und Ferientage (*Peakzeiten*) bewältigen zu können. Diese Infrastruktur ist dann aber für die Nebensaison überdimensioniert und verursacht hohe Kosten (Amelung et al., 2007). Weiter wird diskutiert, inwiefern es sich bei Regionen mit vielen Zweitwohnungen um Elite-Regionen handelt, in denen es aufgrund von steigenden Wohnungspreisen zu einer Verdrängung der Einheimischen und zu Konflikten kommt (Hall & Müller, 2004). Zuletzt beeinträchtigen Zweitwohnungen auch die Natur- und Tierwelt und belasten die Umwelt (Nellemann et al., 2010).

Neben dem Einfluss von Zweitwohnungen auf deren soziale und ökologische Umwelt ist auch der Einfluss des *Klimawandels auf Zweitwohnungen* ein wichtiges Thema, welches in der Zweitwohnungsforschung erst am aufkommen ist (Hall, 2014) und noch eine grosse Forschungslücke darstellt (Hoogendoorn & Fitchett, 2018; Rey-Valette, Rulleau, Hellequin, Meur-Férec, & Flanquart, 2015). Die geringe Anzahl an Studien zu Zweitwohnungen und Klimawandel können einerseits damit erklärt werden, dass es keine einheitliche Definition von Zweitwohnungen gibt und andererseits auch mit der disziplinären Trennung zwischen der

Physischen Geographie, welche sich vor allem mit dem Klimawandel auseinandersetzt, und der Humangeographie, welche sich unter anderem mit Zweitwohnungen befasst (Hall, 2013; Rey-Valette et al., 2015). Interdisziplinäre Studien, die diese Themen miteinander verknüpfen, sind jedoch von grosser Wichtigkeit, da Zweitwohnungen einerseits häufig in Gebieten zu finden sind, die stark vom Klimawandel betroffen sind, wie das zum Beispiel in den Bergen und an Küsten der Fall ist (Adie, 2019; Hall, 2014) und andererseits der Zweitwohnungstourismus besonders anfällig für die Auswirkungen des Klimawandels ist, da Zweitwohnungsbesitzende mit ihrer Zweitwohnung an einen Ort gebunden sind und sich weniger flexibel als gewöhnliche Touristen veränderten Umständen anpassen können (Hoogendoorn & Fitchett, 2018). Die wenigen bereits vorhandenen Studien zu Klimawandel und Zweitwohnungen oder Zweitwohnungstourismus weisen alle einen starken räumlichen Fokus auf Küstenregionen und die damit verbundene Problematik zu Meeresspiegelanstieg und Überflutung (De Dominicis, Fornara, Ganucci Cancellieri, Twigger-Ross, & Bonaiuto, 2015; Rey-Valette et al., 2015) sowie Sturmschäden (Cheong, 2018) auf Zweitwohnungen auf. Diese werden im Folgenden kurz vorgestellt. Studien, welche den räumlichen Fokus dabei auf die Zweitwohnungsbesitzenden in Berggebieten legen, konnten keine gefunden werden.

Rey-Valette et al. (2015) zeigten, dass Zweitwohnungsbesitzende in Südfrankreich das vom Meeresspiegelanstieg ausgehende Risiko weniger stark wahrnehmen und dafür weniger sensibilisiert sind als Einheimische, da sie meistens auch skeptischer gegenüber möglichen Folgen durch den Klimawandel vor Ort sind. Dies stelle eine grosse Herausforderung für die Implementierung von Klimaanpassungsmassnahmen durch die Behörden dar, da Zweitwohnungsbesitzende diesen gegenüber weniger aufgeschlossen sind als Einheimische.

Cheong (2018) zeigte, dass Zweitwohnungsbesitzende massgeblich mitbestimmen, wie letztlich ein Ort gegenüber Naturgefahren wie Sturmschäden und Fluten ist. In Ortley Beach in den USA kam es in Folge des Hurrikans Sandy zu grossen Sachschäden an Häusern. Beim Grossteil dieser Häuser handelte es sich um Zweitwohnungen. Vielen Zweitwohnungsbesitzenden fehlte nach dem Sturm die (finanzielle) Unterstützung durch die Gemeinde sowie der Wille zum Wiederaufbau und sie schrieben ihre Zweitwohnungen aufgrund der grossen Schäden zum Kauf aus. Die Ortschaft hatte in der Folge nicht nur mit den Sturmschäden an sich, sondern auch mit der Abwanderung von Zweitwohnungsbesitzenden und all ihren Folgen zu kämpfen. Der Wiederaufbau der Nachbarschaft verzögerte sich dadurch stark.

De Dominicis et al. (2015) untersuchten den Zusammenhang zwischen der Risikowahrnehmung von Zweitwohnungsbesitzenden und ihrer Bereitschaft zu Präventionsmassnahmen in zwei überflutungsgefährdeten italienischen Städten. Je höher das Risiko einer Überflutung eingeschätzt wurde, desto eher waren die Zweitwohnungsbesitzenden bereit diesem Risiko präventiv zu begegnen. Dieser Effekt ist jedoch schwächer, wenn die Zweitwohnungsbesitzenden eine starke Bindung zu ihrer Zweitwohnung haben. Daraus ergibt sich, dass die Bindung an die Zweitwohnung (Place Attachment) sich negativ auf die Bereitschaft zur Risikoanpassung auswirkt.

Zwei weitere Forschungsarbeiten, welche im Zusammenhang mit den Folgen des Klimawandels und Zweitwohnungen zu erwähnen sind, sind jene von Long & Hoogendoorn (2013) und Adie (2019).

Long & Hoogendoorn (2013) untersuchten, wie sich eine degradierte Umwelt in Hartbeespoort in Südafrika auf den Zweitwohnungstourismus und insbesondere auf die Zweitwohnungsbesitzenden auswirkt. Die Resultate zeigen, dass durch eine Degradierung der Umwelt die Zweitwohnungen an Wert verlieren, der Erholungswert der Zweitwohnung abnimmt und damit auch die Bindung der Zweitwohnungsbesitzenden zu ihrer Zweitwohnung (Place Attachment) an Bedeutung verliert. Als Folge kann der Zweitwohnungstourismus einbrechen, was sich auch negativ auf den Ort auswirken würde.

Zuletzt entwickelte *Adie (2019)* einen konzeptionellen Rahmen, wie Zweitwohnungsbesitzende auf Katastrophen reagieren (relocate, return, return and adapt), welche mit dem Klimawandel in den kommenden Jahren immer mehr zunehmen werden. Sie geht dabei davon aus, dass die Ortsbindung (Place Attachment) einen grossen Einfluss auf die Reaktion von Zweitwohnungsbesitzenden hat. Je stärker das Place Attachment, desto eher kehrt ein Zweitwohnungsbesitzender nach einer Katastrophe zu seiner Zweitwohnung zurück. Inwiefern dabei eine Anpassung stattfindet, hängt massgeblich vom Risikoempfinden und in einzelnen Fällen von der finanziellen Situation ab.

Auffällig ist, dass diese Studien alle mit der Bindung der Zweitwohnungsbesitzenden an ihre Zweitwohnung oder ihren Zweitwohnungsort (*Place Attachment*) argumentieren. Daher wird im nächsten Kapitel (Kapitel 3) auf das Place Attachment als konzeptioneller Rahmen auch für diese Arbeit eingegangen.

3. Place Attachment als konzeptioneller Rahmen

Ein Konzept, welches in der Zweitwohnungsforschung häufig Anwendung findet, ist das Konzept des *Place Attachment* (Gustafson, 2006; Hall & Müller, 2004; Nouza et al., 2015; Quinn, 2004; Rey-Valette et al., 2015; Stedman, 2006; Van Patten & Williams, 2008). Das Konzept des Place Attachment gehört zu den Hauptkonzepten in den Sozialwissenschaften, und findet beispielsweise häufig Anwendung in der Umweltpsychologie, Soziologie und der Humangeographie (Lewicka, 2011). Place Attachment beschreibt und charakterisiert grundsätzlich eine Bindung einer Person zu einem Ort (Altman & Low, 1992), welche durch eine soziale und eine physische Dimension zustande kommt. Personen können sich also zu Orten zugehörig fühlen und Orte für sie sowohl eine soziale als auch eine physische Bedeutung haben (Gustafson, 2006). Die Ursprünge des Place Attachments als Konzept liegen in der Erforschung von Gemeinschaft und Nachbarschaften (*community studies*) (z.B. Kasarda & Janowitz (1974)).

In den letzten Jahren ist die Anzahl an wissenschaftlichen Arbeiten, die sich mit Place Attachment beschäftigen stark angestiegen und mit diesem Anstieg ist auch eine Diversität an Definitionen und Dimensionen entstanden (Lewicka, 2011; Scannell & Gifford, 2010), die es schwierig macht, eine klare und allgemein anwendbare Theorie zu ermitteln. In Studien, welche sich mit dem Konzept des Place Attachment befassen, können Unterkonzepte und Begriffe wie *Place Bonding*, *Community Attachment*, *Sense of Place*, *Place Attachment*, *Place Identity* und *Place Dependency* gefunden werden, welche sich alle mit leicht verschiedenen Aspekten einer positiven Bindung zwischen Mensch und Ort befassen (Nouza et al., 2015). Scannell & Gifford (2010) versuchten mit der Einführung ihres *tripartite model of place attachment* die vorhandene Literatur zu organisieren und strukturieren. Ihre dabei vorgeschlagenen 3 Dimensionen – auch bekannt als die 3 P's – Person, Ort (Place) und Prozess finden heute in der Forschung zu Place Attachment grosse Akzeptanz und Verwendung. Die 3 Dimensionen werden im Folgenden kurz vorgestellt und in Abbildung 2 dargestellt:

- *Person:* Wer hat eine Bindung? In welchem Ausmass basiert die Bindung auf individueller oder kollektiver Bedeutung?
- *Prozess:* Wie kommt die Bindung an einen Ort zustande? Wie manifestieren sich Affekt, Kognition und Verhalten in der Bindung?

- *Ort (Place):* Zu was findet eine Bindung statt? Was ist die Natur dieses Ortes? Was ist seine soziale oder physische Bedeutung?

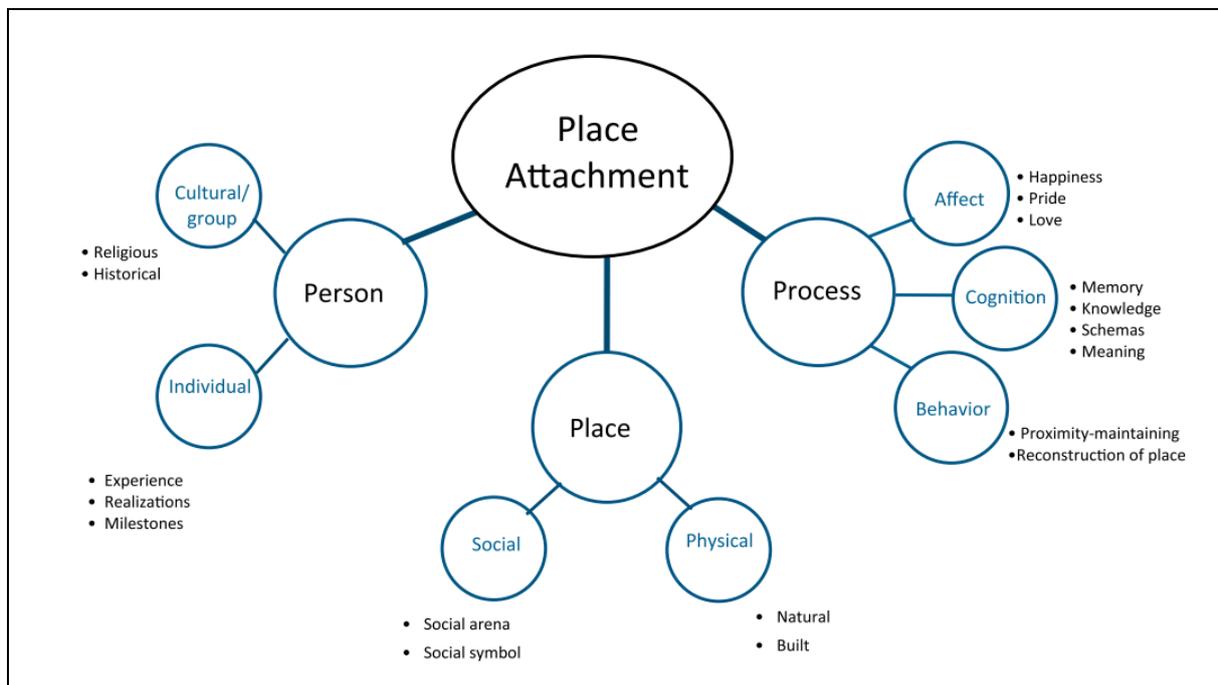


Abbildung 2: Das tripartite Modell von Place Attachment (Scannell & Gifford, 2010)

Obwohl das Konzept des Place Attachment in den letzten rund 40 Jahren an Diversität gewonnen hat, hat sich dieses nicht grundlegend weiterentwickelt (Lewicka, 2011). Den bemerkenswertesten Fortschritt gab es dort, wo das Konzept des Place Attachments auf andere Orte als den permanenten Wohnort angewendet werden konnte, wie das beispielsweise in Studien zu Zweitwohnungen (*Second Homes* und *Summer Homes*) der Fall ist (Gustafson, 2006; Nouza et al., 2015; Stedman, 2006; Van Patten & Williams, 2008). Mit der Verschiebung des Blickpunkts weg vom permanenten Wohnort und hin zu temporär bewohnten Orten, wie Zweitwohnungen, kam das natürliche Umfeld und somit die lange eher ignorierte physische Dimension von Place Attachment hinzu (Lewicka, 2011). Obwohl Eisenhauer, Krannich, & Blahna (2000) gezeigt haben, dass sowohl die soziale als auch die physische Bedeutung eines Ortes zur Bindung an einen Ort beitragen und eine Trennung dieser zu kurz greift, konnte Scannell & Gifford (2010) feststellen, dass die physische Bedeutung eines Ortes für Besucher einer Region oftmals einen höheren Stellenwert besitzt. Dies zeigt sich auch in der stärkeren Konzentration des Place Attachments auf die physische Dimension in der Zweitwohnungsforschung. Diese kann laut Stedman (2006) damit erklärt werden, dass die Bindung an einen Ort bei Einheimischen eher durch soziale Faktoren, wie das soziale Netzwerke in der Nachbarschaft (*soziale Dimension*) zustande kommt, während diese bei Zweitwohnungsbesitzenden mehr auf der

Beziehung zur Natur und schönen Landschaften sowie dem Ort als Erholungs- und Rückzugsort (*physische Dimension*) beruht.

Studien zu Place Attachment und Zweitwohnungen zeigen zudem, dass Zweitwohnungsbesitzende eine starke Bindung an ihre Zweitwohnung und ihren Zweitwohnungsort haben, auch wenn sie ursprünglich nicht aus dieser Gegend kommen (Hall & Müller, 2004). Diese Bindung kann sogar stärker sein als jene von Einheimischen, wie Stedman (2006) und Rey-Valette et al. (2015) feststellten. Und auch Nouza et al. (2015) betonen, dass die Bindung bei Zweitwohnungsbesitzenden an ihren Zweitwohnungsort generell sehr stark ist, wenn man in Betracht zieht, dass die Bindung umso stärker ist, je mehr Zeit jemand in einer Gegend verbringt (Hammit, Backlund, & Bixler, 2006; Hay, 1998). Besonders stark ist die Bindung bei Zweitwohnungsbesitzenden an einen Ort, wenn bereits eine Verbindung bestand bevor die Zweitwohnung gekauft wurde (Quinn, 2004). Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn Zweitwohnungen aus der Familie übernommen werden oder andere starke Erinnerungen zu diesem Ort bestehen. Im Gegensatz dazu kann von einer eher schwachen Bindung ausgegangen werden, wenn die Zweitwohnungsbesitzenden ihre Zweitwohnung erst seit kurzer Zeit besitzen oder eher wenig Zeit darin verbringen.

4. Hintergrund: Zweitwohnungsthematik in der Schweiz

Dieses Kapitel legt den räumlichen Fokus auf die Schweiz und beleuchtet die Zweitwohnungsthematik in einem nationalen Kontext. Dabei wird der Begriff *Zweitwohnungsbesitzende* für diese Arbeit definiert (Kapitel 4.1.) und zwischen verschiedenen Zweitwohnungstypen unterschieden (Kapitel 4.2.). Es folgt ein Überblick über die Zweitwohnungen in der Schweiz (Kapitel 4.3.) und über die Zweitwohnungsinitiative (Kapitel 4.4.), seit deren Annahme im März 2012 und dem daraus resultierenden Zweitwohnungsgesetz, Zweitwohnungen verstärkt ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gelangt sind. Abschliessend wird auf die Bedeutung von Zweitwohnungsbesitzenden für den Tourismus im Schweizer Berggebiet eingegangen (Kapitel 4.5.).

4.1. Definition Zweitwohnungsbesitzende

In dieser Arbeit wird der Zweitwohnungsbegriff gemäss dem Schweizerischen Bundesgesetz über Zweitwohnungen (Zweitwohnungsgesetz; ZWG) vom 20. März 2015 verstanden. Demzufolge gelten alle Wohnungen, die weder zu den Erstwohnungen zählen noch Erstwohnungen gleichgestellt sind, als Zweitwohnungen. Zu den *Erstwohnungen* zählen dabei alle Wohnungen, welche von mindestens einer Person bewohnt werden, die ihren Hauptwohnsitz in der Gemeinde hat, in der sich die Wohnung befindet. Zu den *Erstwohnungen gleichgestellten Wohnungen* gelten alle Wohnungen, die von ihren Bewohnern zwar nicht als Hauptwohnsitz genutzt werden, aber durch diese dennoch stark ausgelastet sind. Hierzu zählen zum Beispiel Wohnungen, die (keine abschliessende Aufzählung):

- Zu Erwerbs- oder Ausbildungszwecken dauernd bewohnt werden
- Von Personen ohne Meldepflicht beim Einwohneramt bewohnt werden (z.B. Diplomaten, Asylsuchende)
- Seit höchstens zwei Jahren leer stehen, bewohnbar sind und zur Dauermiete oder zum Kauf angeboten werden (sogenannte Leerwohnung)
- Durch Unternehmen zur kurzzeitigen Unterbringung von Personal genutzt werden
- Als Dienstwohnungen für Personen, die im Gastgewerbe, in Spitälern oder in Heimen tätig sind, genutzt werden

Als *Zweitwohnungsbesitzende* gelten in dieser Arbeit und gemäss dieser Definition alle Eigentümer*innen einer Zweitwohnung, sowie deren Ehepartner*innen, sofern es sich bei ihnen nicht um Miteigentümer*innen handelt.

4.2. Zweitwohnungen: Eine Typologie

Sonderegger and Bätzing (2015:9) definieren zwei Prozesse, welche zur Entstehung von Zweitwohnungen im Schweizer Alpenraum führen. Einerseits führt die seit Jahrzehnten anhaltende und hohe Nachfrage nach Freizeit- und Ferienimmobilien zum Bau von neuen Zweitwohnungen. Andererseits führt auch eine kontinuierliche Abwanderung aus den Berggebieten zur Umwandlung von ehemaligen Ersthäusern in Zweithäuser, welche noch für die Freizeit und Ferien genutzt werden. Aus diesen unterschiedlichen Entstehungsprozessen leiten Sonderegger and Bätzing (2015) drei Typen von Zweitwohnungen ab, welche sich bezüglich der Entstehung und der Benutzung unterscheiden:

- *Freizeitwohnungen* Für die Freizeit gebaut und in der eigenen Freizeit genutzt
- *Ferienwohnungen* Für den kommerziellen Tourismus gebaut und vermietet
- *Familienliegenschaften* Durch Abwanderung entstanden und vor allem in der eigenen Freizeit genutzt

4.3. Zweitwohnungen in der Schweiz

Zweitwohnungen sind in der Schweiz stark verbreitet. Gemäss Mikrozensus zum Verkehrsverhalten gaben 8,5 % aller Haushalte an, dass ihnen eine Zweitwohnung zur Verfügung steht (Bundesamt für Raumentwicklung ARE, 2009). In Haushalten mit einem monatlichen Haushaltseinkommen über 16'000 Franken gaben sogar 25 % aller Schweizer Haushalte an eine Zweitwohnung zu besitzen. Zweitwohnungen sind in der Schweiz vor allem im Alpenraum stark verbreitet. Sonderegger and Bätzing (2015) schätzen, dass es heute im Schweizer Alpenraum über 300'000 Zweitwohnungen gibt, die zusammen 26 % des gesamten Wohnungsbestands im Alpenraum ausmachen. Aber auch im Schweizer Alpenraum gibt es Gebiete mit mehr oder weniger Zweitwohnungen. Die höchsten Zweitwohnungsanteile weisen vom Tourismus geprägte Gemeinden in den Kantonen Wallis und Graubünden auf (UVEK, 2011). So kommt beispielsweise die Gemeinde Laax mit über 2'300 Zweitwohnungen auf einen Zweitwohnungsanteil von 81 %.

Abbildung 3 zeigt alle Schweizer Gemeinden, welche einen Zweitwohnungsanteil über 20 Prozent aufweisen. In diesen Gemeinden ist der Bau von neuen Zweitwohnungen seit 2016 gesetzlich verboten (vgl. Kapitel 4.4.).

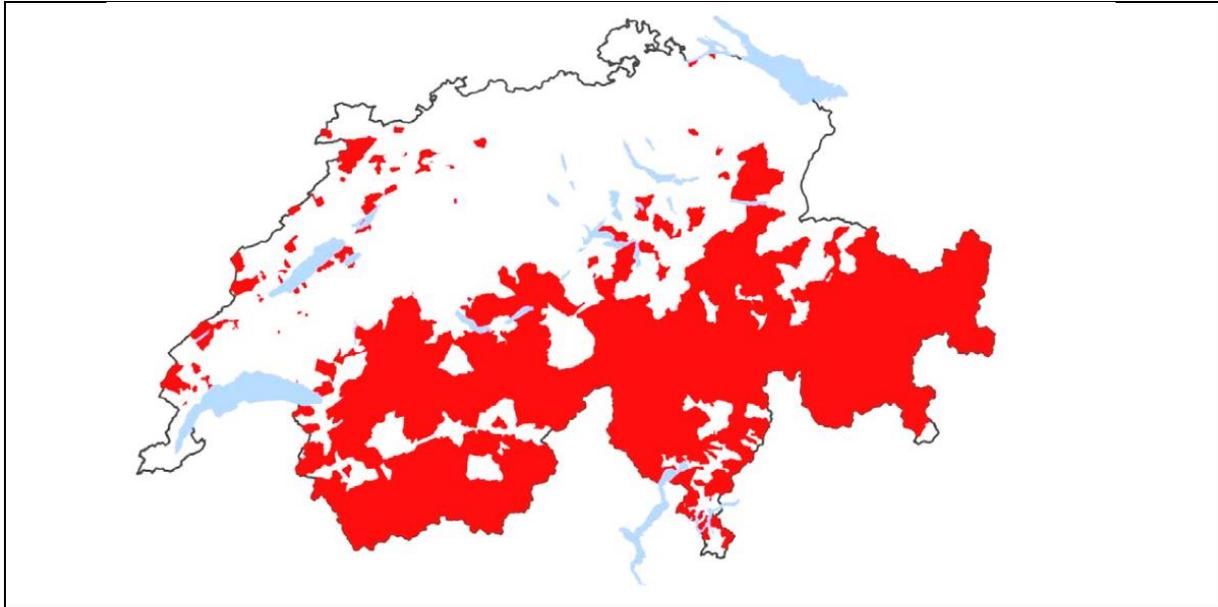


Abbildung 3: Schweizer Gemeinden mit einem Zweitwohnungsanteil von mindestens 20 Prozent (UVEK, 2011)

4.4. Zweitwohnungsinitiative und Zweitwohnungsgesetz

Am 12. März 2012 kam es zur Eidgenössischen Volksabstimmung über die Zweitwohnungsinitiative (*Schluss mit uferlosem Bau von Zweitwohnungen!*), welche durch die Fondation Franz Weber und Helvetia Nostra lanciert wurde. Das Hauptanliegen der Initianten war es, den Zweitwohnungsanteil in einer Gemeinde auf höchstens 20 Prozent des gesamten Wohnungsbestands zu beschränken und so in der Schweizer Bundesverfassung zu verankern. Hintergrund der Initiative waren die seit Jahren wachsenden Siedlungsflächen und die fortschreitende Zersiedelung insbesondere im Alpenraum, was zu einer wachsenden Anzahl von *kalten Betten*³ und temporär fast unbewohnten Bergdörfern führte. Mit der Zweitwohnungsinitiative sollte daher laut Initianten die Zersiedelung in den zahlreichen Schweizer Berggemeinden gestoppt werden und damit das Dorf- und Landschaftsbild erhalten werden (Fondation Franz Weber & Helvetia Nostra, n.d.). Die Initiative wurde vom Schweizer Bundesrat und dem Parlament zur Ablehnung empfohlen. Dies, da sie den regionalen und lokalen Verhältnissen in der Schweiz nicht gerecht

³ Unter dem Begriff *kalte Betten* versteht man Bette, die nur an wenigen Tagen im Jahr belegt sind, da sie in Unterkünften stehen, die wenig ausgelastet sind. Geprägt wurde dieser Begriff durch die meist wenig genutzten Bette in Zweitwohnungen.

werde und den Föderalismus missachte (UVEK, 2012). Zudem seien mit der Revision des Raumplanungsgesetzes (1. Etappe in Kraft seit dem 1. Mai 2014; 2. Etappe folgt), welches insbesondere die Siedlungsentwicklung nach innen fördern will und das Bauen ausserhalb von Bauzonen neu regelt, griffige Massnahmen zur Begrenzung der Zersiedlung bereits geschaffen worden. Diese können den Zweitwohnungsbau wirksamer beschränken als dies die Initiative könnte. Die Argumente des Bundesrates und des Parlaments konnten die Schweizer Stimmberechtigten aber nicht restlos überzeugen. Die Zweitwohnungsinitiative wurde mit 50.6 % aller Stimmen knapp angenommen. Insbesondere in den Gemeinden des Mittellands fand sie eine grosse Zustimmung (vgl. Bundeskanzlei BK (2012)).

In der Folge wurde der Bundesrat mit der Ausarbeitung eines Verfassungs- und Gesetzestextes beauftragt. Das Bundesgesetz über Zweitwohnungen (Zweitwohnungsgesetz, ZWG) wurde am 20. März 2015 vom Parlament verabschiedet und ist seit dem 1. Januar 2016 in Kraft.

Ausschnitt aus dem Bundesgesetz über Zweitwohnungen:

Bundesgesetz über Zweitwohnungen (Zweitwohnungsgesetz, ZWG), SR 702

Art. 4, Abs. 1 & 2

¹ Jede Gemeinde erstellt jährlich ein Wohnungsinventar.

² Im Wohnungsinventar sind mindestens die Gesamtzahl der Wohnungen sowie die Anzahl der Erstwohnungen aufzuführen.

Art. 5, Abs. 1

¹ Der Bund stellt für jede Gemeinde auf der Grundlage des Wohnungsinventars nach Artikel 4 den Anteil der Zweitwohnungen am Gesamtbestand der Wohnungen fest.

Art. 6, Abs. 1

¹ In Gemeinden, in denen der nach Artikel 5 festgestellte Zweitwohnungsanteil über 20 Prozent liegt, dürfen keine neuen Zweitwohnungen bewilligt werden. Liegt dieser Anteil unter 20 Prozent und hätte die Erteilung einer Baubewilligung zur Folge, dass die Gemeinde den Zweitwohnungsanteil von 20 Prozent überschreiten würde, so darf die Bewilligung nicht erteilt werden.

Das Inkrafttreten des Zweitwohnungsgesetzes bedeutete für viele Schweizer Berggemeinden den sofortigen Baustopp von Zweitwohnungen. Fast alle Gemeinden im Alpenraum, sowie zahlreiche Gemeinden im Schweizer Jura und in den Voralpen weisen einen Zweitwohnungsanteil von mindestens 20 Prozent auf (vgl. Abbildung 3). Ihnen ist es nicht mehr möglich neue

Zweitwohnungen zu realisieren, was insbesondere grosse Auswirkungen auf den Bausektor dieser Gemeinden hat.

4.5. Die Bedeutung von Zweitwohnungsbesitzenden für den Tourismus im Schweizer Berggebiet

Zweitwohnungsbesitzende sind von grossem Interesse für die Schweizer Berggebiete und den lokalen Tourismus. Erstens schaffen Zweitwohnungsbesitzende viel Mehrwert in ihrer Zweitwohnungsgemeinde, da es sich bei ihnen oftmals um treue Gäste einer Gemeinde handelt, welche die Gemeinde vorwiegend in der Hauptsaison beleben, das touristische Angebot regelmässig nutzen und mit ihrer Nachfrage Wertschöpfung in der Gemeinde generieren (Arpagaus & Spörri, 2008). Zudem profitiert auch das lokale Gewerbe und insbesondere das Baugewerbe von den zusätzlichen Aufträgen bei Renovierungen, Umbauten und Neubauten. Nach Arpagaus and Spörri (2008) wurden 2008 im Kanton Graubünden – als Kanton mit dem zweitgrössten Zweitwohnungsanteil nach dem Kanton Wallis – 1 Mrd. Franken Wertschöpfung generiert, die direkt auf die Zweitwohnungsbesitzenden zurückzuführen ist und ca. 10 % des kantonalen BIP entspricht. Je nach kantonaler oder kommunaler Regelung profitiert eine Gemeinde mit einem hohen Zweitwohnungsanteil auch von zusätzlichen Steuereinnahmen und Tourismusabgaben. Zudem kommt es immer wieder vor, dass Zweitwohnungsbesitzende nach ihrer Pensionierung ihre Zweitwohnung zu ihrem Hauptwohnsitz machen und ihren Steuersitz in die Zweitwohnungsgemeinde verlagern (Hall, 2014).

Zweitens generieren Zweitwohnungsbesitzende, die ihre Zweitwohnung kommerziell bewirtschaften, einen nicht vernachlässigbaren Anteil der touristischen Beherbergungen (Parahotellerie) und somit des lokalen Tourismus. Obwohl nur 10 % aller Zweitwohnung über eine Tourismusorganisation oder Onlineplattform an Dritte vermietet werden (sog. bewirtschaftete Zweitwohnungen; Bundesamt für Statistik BfS (2019c)), erzeugten diese im Jahr 2017 (aktuellste Daten) 46 % der Logiernächte in der Parahotellerie (Abbildung 4; Bundesamt für Statistik BfS, 2018). Dies entspricht einem Fünftel der Übernachtungen, welche im selben Jahr in der Hotellerie generiert wurden (Bundesamt für Statistik BfS, 2019a). Betrachtet man alle Schweizer Logiernächte im Jahr 2017 waren Zweitwohnungen für 14 % aller Logiernächte verantwortlich. Berücksichtigt man zudem, dass sich die Zweitwohnungen in der Schweiz vor allem im Alpenraum konzentrieren, machen Übernachtungen in Zweitwohnungen einen beträchtlichen Teil des touristischen Beherbergungsangebots im Alpenraum aus.

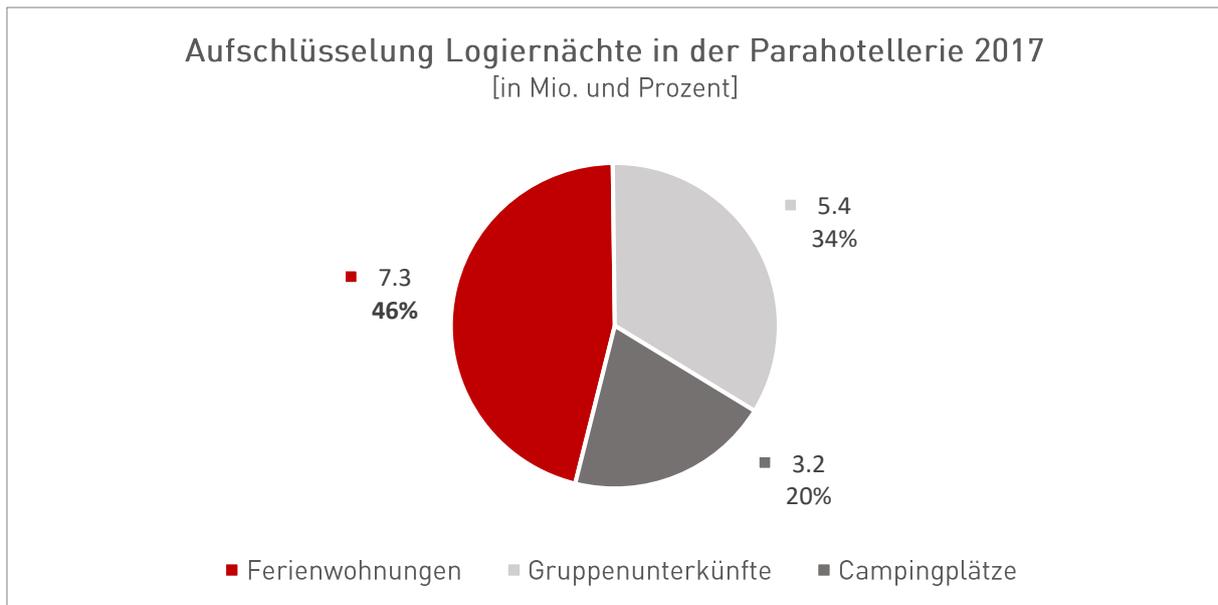


Abbildung 4: Aufschlüsselung der Logiernächte 2017 in der Parahotellerie (Bundesamt für Statistik BfS (2018), eigene Darstellung)

Drittens wird aktuell auch das potenziell grosse und noch ungenutzte innovative Potenzial von Zweitwohnungsbesitzenden für eine Zweitwohnungsgemeinde diskutiert. Avenir Suisse (2017) sieht eine der grössten Chancen für die zukünftige Entwicklung der Berggebiete in der Mobilisierung und dem besseren Einbezug von Zweitwohnungsbesitzenden. Zweitwohnungsbesitzende seien häufig gut ausgebildet, vermögend und mobil. Zudem handle es sich in vielen Fällen um Unternehmer und Personen mit einem guten Netzwerk, sowohl national als auch international. Durch den emotionalen Bezug zu ihrer Zweitwohnungsgemeinde würden sie auch über die Bereitschaft verfügen sich aktiv einzubringen und zu engagieren. Um das Potenzial von Zweitwohnungsbesitzenden zu aktivieren, sollten diese weniger als Immobilienkäufer und Touristen und vermehrt als Partner, Investoren und Ideengeber gesehen werden und ein institutionalisiertes Mitspracherecht erhalten. Zudem könnten steuerliche Anreize Zweitwohnungsbesitzende zur Verlegung ihres Erstwohnsitzes in die Zweitwohnungsgemeinde verleiten. Davon könnten die Gemeinden dann wieder auf verschiedenste Weise profitieren.

5. Untersuchungsgebiete: Gemeinden Breil/Brigels und Safiental

Die Wahl der Fallgemeinden fiel in dieser Arbeit auf die beiden Gemeinden Breil/Brigels und Safiental, da sich diese Gemeinden aufgrund ihrer Höhenlage, ihrer geographischen Nähe zueinander, ihrer Zweitwohnungsanteile (beide über den neu nach Zweitwohnungsgesetz zulässigen 20%; vgl. Kapitel 4.4.) und ihrer touristischen Infrastruktur mit Bergbahnen / Skigebiet (Gemeinde Breil/Brigels) und ohne Bergbahnen / Skigebiet (Gemeinde Safiental) für die vorliegenden Forschungsfragen bestens eignen.

Die Gemeinden Breil/Brigels und Safiental liegen beide in der Region Surselva im Kanton Graubünden, Schweiz (Abbildung 5).

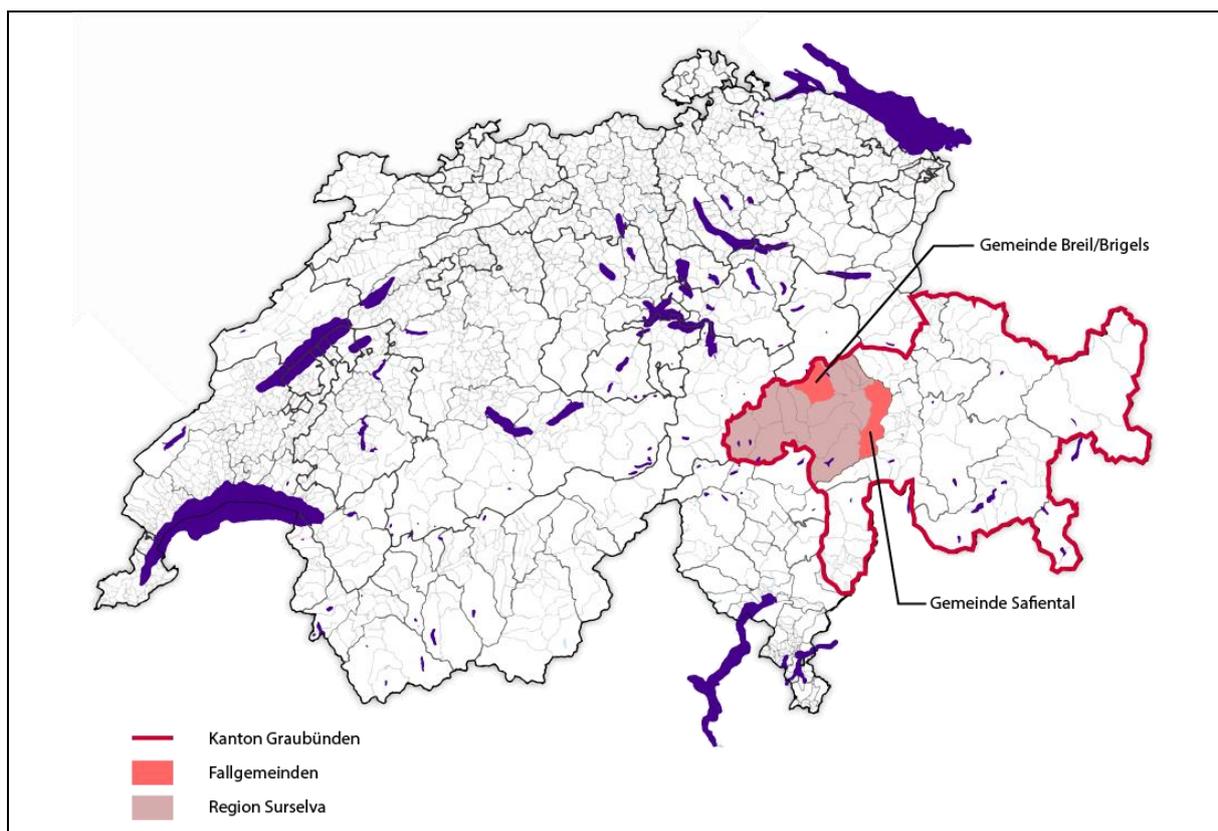


Abbildung 5: Lage der Gemeinden Breil/Brigels und Safiental (eigene Darstellung)

Die Gemeinde Breil/Brigels erstreckt sich über eine Fläche von 9'658 ha entlang des steil ansteigenden Berghangs mit Hochplateau vom Vorderrhein an ihrem tiefsten Punkt auf rund 740 m.ü.M. bis zu den Berggipfeln des *Hausstocks* und *Bifertenstocks* auf rund 3'400 m.ü.M.

(vgl. Tabelle 1 und Anhang 7). Die Siedlungsgebiete der Gemeinde konzentrieren sich in den Ortschaften Dardin, Danis, Breil/Brigels, Tavanasa, Waltensburg/Vuorz und Andiaast.

In der Gemeinde Breil/Brigels leben 1'784 Einwohner (Bundesamt für Statistik BfS, 2019b; Stand Dezember 2017⁴). Die Bevölkerungsentwicklung war in den letzten Jahren rückläufig (vgl. Tabelle 1) und entspricht damit dem allgemeinen Trend der Abwanderung, welcher in vielen Schweizer Berggemeinden zu beobachten ist (Bundesamt für Statistik BfS, 2019b).

Bekannt ist die Gemeinde Breil/Brigels vor allem als Ferien- und Wanderdestination und als mittelgrosse Skidestination. Aktuell liegt der Anteil der Zweitwohnungen am gesamten Wohnungsbestand bei rund 63 Prozent (Bundesamt für Raumentwicklung ARE, 2019).



Abbildung 6: Die Gemeinde Breil/Brigels

Foto: Sibyl Kunz

Die Gemeinde Safiental bildet eines der grössten Seitentäler der Region Surselva und ist eine der flächenmässig grössten Gemeinden der Schweiz. Das Gemeindegebiet erstreckt sich über eine Fläche von 15'141 ha entlang des Talbachs *Rabiusa* von dessen Einzugsgebiets im Süden bis an dessen Mündung in den Vorderrhein und die Rheinschlucht im Norden der Gemeinde (vgl. Tabelle 1 und Anhang 6). Die höchsten Punkte der Gemeinde bilden die Berggipfel des *Bruschghorns* und *Alperschällihorns* auf rund 3'000 m.ü.M. Der tiefste Punkt liegt auf rund 620 m.ü.M. in der Rheinschlucht. Die Siedlungsgebiete in der Gemeinde konzentrieren sich hauptsächlich in den grösseren Ortschaften Valendas, Versam, Tenna, Safienplatz und Thal-kirch. Daneben bestehen mehrere kleinere Weiler (Valser Streusiedlungen).

⁴ Aktuellste Zahlen des Bundes für die Gemeinde Breil/Brigels.

In der Gemeinde Safiental leben 905 Einwohner (Bundesamt für Statistik BfS, 2019b; Stand 2017⁵). Auch hier war die Bevölkerungsentwicklung in den letzten Jahren rückläufig (vgl. Tab. 1) und die Gemeinde sieht sich mit einer Abwanderung konfrontiert.

Bekannt ist die Gemeinde Safiental als Teil des Naturparks von nationaler Bedeutung *Beverin*, welcher seit 2015 gemäss Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG) und Pärkeverordnung (PäV) zu den 18 national festgelegten Schweizer Pärken zählt (Netzwerk Schweizer Pärke, 2019). Touristisch ist die Gemeinde wenig erschlossen. Daher zieht es vor allem Touristen, welche die unberührte Natur suchen in die Gemeinde. Aktuell liegt der Anteil der Zweitwohnungen am gesamten Wohnungsbestand bei rund 51 Prozent (Bundesamt für Raumentwicklung ARE, 2019).



Abbildung 7: Die Gemeinde Safiental (Safiental Tourismus, 2020)

In Tabelle 1 sind die wichtigsten Kennzahlen zu den beiden Gemeinden nochmals zusammengefasst und ergänzt. Abbildung 8 legt den Fokus dabei auf die Zweitwohnungen und stellt die Zweitwohnungslage in den beiden Gemeinden graphisch gegenüber.

Tabelle 1: Kennzahlen zu den Gemeinden Breil/Brigels und Safiental

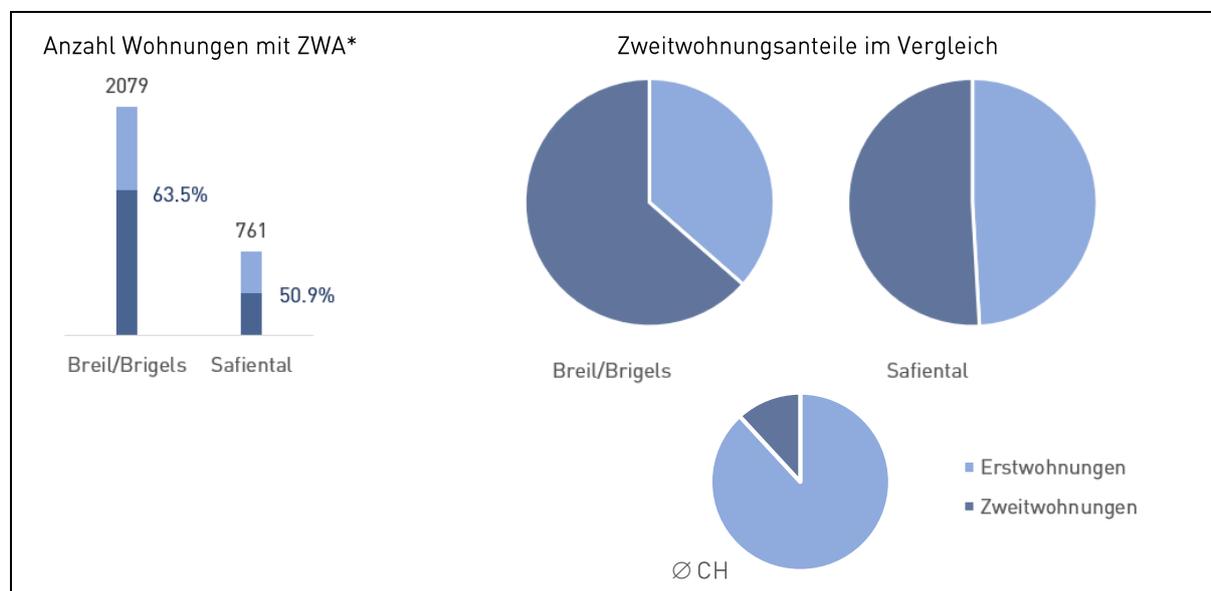
| | Breil/Brigels  | Safiental  |
|----------------------------------|--|---|
| Gemeindegrösse [ha] ⁵ | 9'658 | 15'141 |
| Rang CH | 70 / 2212 | 31 / 2212 |

⁵ Aktuellste Zahlen des Bundes für die Gemeinde Safiental. Auf der Homepage der Gemeinde werden 943 Einwohner (Stand 2018) angegeben (Gemeinde Safiental, n.d.).

| | | |
|--|-----------------|---|
| Höhenlage [m ü. M.] ⁵ | | |
| höchster Punkt | 3'421 | 3'037 |
| tiefster Punkt | 740 | 620 |
| Dorf | 1'289 (Brigels) | 810 (Valendas) 901 (Versam) 1'643 (Tenna) |
| Anzahl Einwohner (2017) ¹ | 1'784 | 905 |
| Bevölkerungsentwicklung 2010-2017 [%] ¹ | -5.3 | -4.5 |
| Amtssprache ^{2,3} | Romanisch | Deutsch |
| Beschäftigungsanteil nach Sektor [%] ¹ | | |
| 1. Sektor (Landwirtschaft) | 22 | 44 |
| 2. Sektor (Industrie) | 19 | 15 |
| 3. Sektor (Dienstleistung) | 59 | 41 |
| Anzahl Wohnungen ⁴ | 2'079 | 761 |
| davon Erstwohnungen* | 758 | 374 |
| davon Zweitwohnungen | 1'321 | 387 |
| Zweitwohnungsanteil [%] ⁴ | 63,5 | 50,9 |

* inkl. Erstwohnungen gleichgestellte Wohnungen

Quellen: ¹ Bundesamt für Statistik BfS (2019b); ² Gemeinde Breil/Brigels (o.J.); ³ Gemeinde Safiental (o.J.);
⁴ Bundesamt für Raumentwicklung ARE (2019); ⁵ Bundesamt für Landestopographie swisstopo (2019)



* Zweitwohnungsanteil

Abbildung 8: Graphische Gegenüberstellung der Zweitwohnungslage in den Gemeinden Breil/Brigels und Safiental (Bundesamt für Raumentwicklung ARE, 2018; eigene Darstellung)

6. Methoden

In dieser Arbeit wird nach der Wahrnehmung des Klimawandels durch Zweitwohnungsbesitzende gefragt und welche Auswirkungen diese auf die Nutzung der Zweitwohnungen und den lokalen Tourismus hat. Den Fragestellungen dieser Arbeit (vgl. Kapitel 1.2.) wird anhand einer qualitativen und empirischen Methodik nachgegangen, die sich dank ihrer Offenheit gegenüber neuen Phänomenen und Sachverhalten gut für die Abbildung von Wahrnehmung eignet (Flick, von Kardorff, & Steinke, 2007: 14-17).

In diesem Kapitel wird das methodische Vorgehen für die vorliegende Arbeit vorgestellt. In einem ersten Schritt wird die Datenerhebung sowie das Vorgehen bei der Auswahl der Interviewpartner*innen (*Sampling*) erläutert (Kapitel 6.1.). Die Datenerhebung erfolgte über Experteninterviews (nach Gläser & Laudel 2009) mit Gemeindevertretern und problemzentrierten Leitfadeninterviews (nach Witzel 1985: in Flick 2017) mit integriertem partizipativem GIS (PGIS) mit Zweitwohnungsbesitzenden aus den beiden Fallgemeinden Breil/Brigels und Safiental. In einem zweiten Schritt wird kurz auf die Datenverarbeitung eingegangen (Kapitel 6.2.) und in einem letzten Schritt wird die Datenauswertung erläutert (Kapitel 6.3.). Diese erfolgte bei den Experten- und Leitfadeninterviews mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010).

6.1. Datenerhebung

Die Datenerhebung erfolgte in zwei Blöcken: Im Juli 2019 wurden leitfadengestützte Experteninterviews (nach Gläser & Laudel 2009) mit je einem Gemeindevertreter der Gemeinden Breil/Brigels und Safiental durchgeführt. Anschliessend wurden problemzentrierte Leitfadeninterviews (nach Witzel 1985 in: Flick 2017) mit Zweitwohnungsbesitzenden einer Zweitwohnung in diesen Gemeinden von Juli bis September 2019 durchgeführt. Die Interviews mit den Zweitwohnungsbesitzenden bilden den Kern dieser Masterarbeit. Der Zeitraum von Juli bis September wurde bewusst gewählt, da die Sommerferien in diesen Zeitraum fallen und die Zweitwohnungsbesitzenden dann wahrscheinlicher Zeit haben oder sich sogar in ihrer Zweitwohnung aufhalten.

6.1.1. Experteninterviews mit Gemeindevertretern

Für diese Masterarbeit wurden zwei *Experteninterviews* durchgeführt. Bei Experteninterviews interessiert nicht der Befragte als Person und Einzelfall sondern als Experte eines bestimmten Handlungsfeldes und somit als Repräsentant einer Gruppe. Als Experten werden in der Regel Personen mit «*einer spezifischen Funktion und mit einem bestimmten (professionellen) Erfahrungswissen verstanden*» (Flick 2017: 214-215). Die Experteninterviews wurden im Rahmen dieser Arbeit gemacht, um Kontextinformationen zu den Gemeinden, den klimatischen Veränderungen und der Zweitwohnungen in den Gemeinden sowie zu möglichen zukünftigen Herausforderungen zu gewinnen (vgl. *systematisierendes Experteninterview* nach Bogner und Menz (2002 in: Flick 2017: 216)).

Bei der Auswahl der Experten wurde nach dem *purposive sampling* nach Patton (2002 in: Flick 2017) vorgegangen. Das bedeutet, dass die Experten aufgrund ihrer Funktion gezielt ausgesucht wurden. Als Experten wurden je ein Vorstandsmitglied der Gemeinden Breil/Brigels und Safiental ausgewählt. Diese wurden gezielt ausgesucht, da sie: Erstens ein umfassendes Wissen über das jeweilige Untersuchungsgebiet, die touristische Situation und die Zweitwohnungen in ihrer Gemeinde haben. Zweitens sich beruflich mit den Folgen des Klimawandels und möglichen Veränderungen auseinandersetzen müssen. Und drittens über bereits feststellbaren und möglichen Herausforderungen, welche sich daraus stellen, informiert sein müssen. Dadurch kann fundiertes Hintergrundwissen zu den Gemeinden und zum Untersuchungsgegenstand gewonnen werden. Die Experten wurden schriftlich über die Arbeit und das Thema sowie eine baldige telefonische Kontaktaufnahme informiert (Informationsblatt in Anhang 3). Beim anschließenden Telefonat wurden bestehende Fragen geklärt und ein Termin vereinbart.

Für die Experteninterviews wurde ein *Leitfaden* verwendet (siehe Anhang 2), welcher vorgängig einem Pretest unterzogen wurde. Der Leitfaden ist in 4 Blöcke unterteilt. Jeder Block legt dabei einen unterschiedlichen Schwerpunkt. Die verschiedenen Schwerpunkte der Blöcke sind im Folgenden aufgeführt:

- *Block 1: Einstiegsfragen (Eisbrecher)*
Aktuelle Situation der Zweitwohnungen in der Gemeinde und deren Entwicklung sowie Bedeutung für die Gemeinde
- *Block 2:* Beobachtete Veränderungen durch den Klimawandel in der Gemeinde
- *Block 3:* Mögliche Auswirkungen der klimawandel-bedingten Veränderungen auf die Zweitwohnungen und den lokalen Tourismus in der Gemeinde

- *Block 4: Abschlussfragen*
Zukünftige Relevanz des Klimawandels für die Gemeinde und gewünschte Entwicklung der Gemeinde

Das Interview mit Experte 1 (E01) fand im Gemeindehaus, dasjenige mit Experte 2 (E02) im öffentlichen Raum statt. Vor den Interviews wurden die Experten nochmals kurz in das Thema eingeführt und über den Ablauf des Interviews informiert. Dabei wurde auch darauf eingegangen, dass die Daten aus den Interviews – soweit möglich – anonym behandelt werden und ausschliesslich für diese Forschungsarbeit verwendet werden. Zusätzlich wurde die Einwilligung eingeholt, dass die Interviews mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet werden dürfen. Die vor den Interviews angesprochenen Punkte und gegebenen Informationen sind in Anhang 4 aufgeführt. Anschliessend wurden die Interviews aufgenommen. Die Interviews mit Experte 1 und Experte 2 haben 41 und 50 Minuten gedauert. Nach den Interviews wurden die wichtigsten Erkenntnisse aus den Interviews und zusätzliche Informationen, welche nicht aufgenommen werden konnten, in einem Postskriptum festgehalten.

6.1.2. Problemzentrierte Leitfadeninterviews mit den Zweitwohnungsbesitzenden

Für diese Masterarbeit wurden *problemzentrierte Leitfadeninterviews* (nach Witzel 1985 in: Flick 2017) mit Zweitwohnungsbesitzenden durchgeführt. Bei einem problemzentrierten Leitfadeninterview können anhand eines Leitfadens «*insbesondere biographische Daten mit Hinblick auf ein bestimmtes Problem*» (Witzel 1985 in: Flick 2017: 210) erhoben werden. Der Leitfaden dient dazu den Erzählstrang der interviewten Person zu strukturieren und das Interview bei Bedarf zu lenken, beispielsweise wenn das Gespräch stockt oder bei einer «*unergiebigen Thematik*» (Witzel 1985 in: Flick 2017: 210) verharrt. Für diese Masterarbeit eignet sich diese Methodik, weil die Zweitwohnungsbesitzenden so frei über ihre Zweitwohnung, wahrgenommene klimatische Veränderungen und Überlegungen dazu erzählen können und bei Bedarf durch den Leitfaden gelenkt werden können.

Vor der Datenerhebung wurde das Sample der Zweitwohnungsbesitzenden festgelegt. Das Sampling der Interviewpartner*innen erfolgte durch eine schrittweise Auswahl im Forschungsprozess, welche sich am *theoretischen Sampling* nach Glaser & Strauss (1967/1998 in: Flick 2017) orientiert. Beim theoretischen Sampling werden vorab Fallgruppen bestimmt aus welchen dann die konkrete Fallauswahl erfolgt. Für diese Arbeit wurden zwei Fallgruppen definiert, welche untereinander verglichen werden können: Einerseits die Zweitwohnungs-

besitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels und andererseits die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental. Die schrittweise Fallauswahl erfolgte dann mithilfe der Strategie des *gezielten Samplings* (*purposive Sampling*) besonders *typischer Fälle* nach Patton (2002 in: Flick 2017) im Forschungsprozess. Das bedeutet, dass Fälle ausgewählt wurden, die «*besonders typisch für den Durchschnitt oder die Mehrzahl der Fälle [sind]*» (Flick, 2017: 165). Nach Absprache mit der Interessensgemeinschaft Zweitwohnungsbesitzende Surselva (IGZWB Surselva) handelt es sich bei typischen Zweitwohnungsbesitzenden um Personen mit einem Erstwohnsitz in der Schweiz, welcher sich häufig im Grossraum Zürich befindet. Zudem sind das meist Personen, welche die Zweitwohnung seit mehr als 10 Jahren besitzen und sich um die Pensionierung befinden. Es wurden so viele Fälle ausgewählt und Interviews durchgeführt bis eine *theoretische Sättigung*⁶ erreicht werden konnte.

Der Zugang zu den Zweitwohnungsbesitzenden erfolgte zu Beginn über die Vorstandsmitglieder der Gemeinden (Experten), private Kontakte und die Interessensgemeinschaft Zweitwohnungsbesitzende Surselva (IGZWB Surselva). Weitere Zweitwohnungsbesitzende konnten mithilfe der *Schneeballtechnik* nach Patton (1990) gefunden werden. Bei der Schneeballtechnik wird von bestimmten Kontaktpersonen ausgegangen und nach weiteren Kontakten gefragt. Sie wurde angewendet, da der direkte Zugang zu Adresslisten über die Gemeinde und die IGZWB aus Datenschutzgründen nicht möglich war. Der Zugang zu den Zweitwohnungsbesitzenden in der Gemeinde Safiental gestaltete sich im Gegensatz zu jenen der Gemeinde Breil/Brigels schwierig. Mit Hilfe von privaten Kontakten und der Schneeballtechnik konnten hier nur wenige Interviewpartner*innen gefunden werden. Seitens der Gemeinde wurden keine Kontakte vermittelt. Daher wurden zusätzlich zu den telefonischen Anfragen zwei Aushänge mit dem Aufruf zur Teilnahme an den Interviews in den Dorfläden von Versam und Tenna gemacht, worauf aber keine weiteren Zweitwohnungsbesitzenden gefunden werden konnten. Dass nur wenige Zweitwohnungsbesitzende aus der Gemeinde Safiental gefunden werden konnten, hängt auch damit zusammen, dass sich nur wenige von ihnen als wirkliche Zweitwohnungsbesitzende fühlen oder keine Zeit resp. kein Interesse hatten. Insgesamt konnten mit dem beschriebenen Vorgehen 14 Zweitwohnungsbesitzende gefunden werden, von welchen 9 Interviewpartner*innen eine Zweitwohnung in der Gemeinde Breil/Brigels und 5 Interviewpartner*innen eine Zweitwohnung in der Gemeinde Safiental besitzen. Insgesamt wurden knapp 40 Zweitwohnungsbesitzende direkt angefragt.

⁶ Die theoretische Sättigung gilt in dem Punkt als erreicht, ab dem zusätzliche Fälle, Daten und Analysen keine zusätzlichen theoretischen Erkenntnisse (Unterschiede oder Ähnlichkeiten) liefern oder versprechen (Flick, 2017).

Wie schon für die Experteninterviews wurde auch für die problemzentrierten Leitfadeninterviews mit den Zweitwohnungsbesitzenden ein *Leitfaden* verwendet (siehe Anhang 5). Dieser wurde in 5 Blöcke unterteilt und folgt der Struktur der Experteninterviews:

- *Block 1: Einstiegsfragen (Eisbrecher)*
Aktuelle Nutzung der Zweitwohnung und des lokalen Tourismus
- *Block 2:* Beobachtete Veränderungen durch den Klimawandel in der Gemeinde und räumliche Verortung (PGIS)
- *Block 3:* Mögliche Auswirkungen der beobachteten Veränderungen auf die Nutzung der Zweitwohnung, die Aktivitäten und die touristische Nutzung
- *Block 4:* Handlungsmöglichkeiten der Gemeinde im Winter- und Sommertourismus
- *Block 5: Abschlussfragen*
Zukünftige Relevanz des Klimawandels für die Gemeinde und gewünschte Entwicklung der Gemeinde

Vor der Datenerhebung wurde auch dieser Leitfaden einem Pretest unterzogen und nochmals angepasst.

Die Interviews fanden in den Erst- und Zweitwohnungen der Interviewten und im öffentlichen Raum (Restaurants, Cafés) statt. Eine Übersicht über die einzelnen Interviewpartner*innen und -orte findet sich in Anhang 1. Wie bereits die Experten wurden auch die Zweitwohnungsbesitzenden vor den Interviews nochmals kurz in das Thema eingeführt und über den Ablauf des Interviews informiert. Die weiter besprochenen Punkte wie Anonymität, Verwendung der Daten und Einwilligung zur Aufnahme der Interviews wurden bereits bei den Experteninterviews (Kapitel 6.1.1.) aufgeführt und finden sich in Anhang 4. Die Interviews wurden aufgenommen und haben zwischen 35 und 95 Minuten gedauert (vgl. Abbildung 9), wobei die Interviews mit den Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental allgemein weniger lange gedauert haben, als diejenigen mit Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels. Die wichtigsten Erkenntnisse und zusätzliche Informationen, welche nicht aufgenommen werden konnten, wurden auch hier nach den Interviews in einem Postskriptum festgehalten.

| Zeit [h:mm] | 0:05 | 0:10 | 0:15 | 0:20 | 0:25 | 0:30 | 0:35 | 0:40 | 0:45 | 0:50 | 0:55 | 1:00 | 1:05 | 1:10 | 1:15 | 1:20 | 1:25 | 1:30 | 1:35 | 1:40 | 1:45 | 1:50 | 1:55 | 2:00 | |
|---------------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|------|--|
| Breil/Brigels | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Safiental | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Abbildung 9: Länge der Interviews nach Zweitwohnungsgemeinde

6.1.3. Partizipatives GIS (PGIS)

In den Leitfaden für die Experten und die Zweitwohnungsbesitzenden wurde zusätzlich eine Frage integriert, welche auf der Methode des *partizipativen GIS (PGIS)* beruht. Das partizipative GIS eignet sich, um räumliche Daten im Gespräch nicht nur mündlich, sondern auch kartographisch zu erheben. Dadurch kann räumliches und vor allem lokales Wissen dokumentiert werden (Abbot et al., 1998).

Ziel der Methode war es in dieser Arbeit, wahrgenommene Veränderungen durch den Klimawandel konkret verorten zu können und die Wahrnehmung der Interviewpartner*innen gezielt auf das ganze Gemeindegebiet zu lenken. Mit Hilfe der Karte sollten klimatisch-bedingte Veränderungen für die Interviewpartner*innen somit greifbarer gemacht werden und ein innerer Visualisierungsprozess bei den Interviewten ausgelöst werden. Von einem kurzen Input zu möglichen Auswirkungen des Klimawandels in der Gemeinde wurde dabei bewusst abgesehen, da dies die Interviewpartner*innen möglicherweise bereits in eine gewisse Richtung gelenkt hätte und diese allenfalls nicht mehr unvoreingenommen geantwortet hätten.

Die PGIS-Methode wurde im Leitfaden nach einer offenen Frage zu den wahrgenommenen Veränderungen durch den Klimawandel in der Gemeinde eingefügt. Dabei wurden die Interviewpartner*innen nun gefragt, wo sie die genannten Veränderungen im Raum wahrnehmen (vgl. Leitfaden in Anhang 5). Dazu wurde den Interviewpartner*innen eine Karte ihrer Gemeinde vorgelegt, welche gemeinsam angeschaut wurde und die genannten Veränderungen eingezeichnet wurden. Die Karten für die beiden Gemeinden befinden sich in Anhang 6 und 7.

Schwierigkeiten

Die Frage zur räumlichen Verortung der wahrgenommenen Veränderungen hat nicht in allen Interviews funktioniert. In Interviews, in denen von den Zweitwohnungsbesitzenden in der vorangegangenen Frage keine konkret verortbare Veränderungen in der Zweitwohnungsgemeinde genannt wurden, wurde das PGIS mit der Zeit für den besseren Gesprächsverlauf weggelassen. Dies, da in den ersten Interviews klar wurde, dass die PGIS-Methode in solchen Fällen nicht zielführend ist und das Interview stark ins Stocken geriet.

6.2. Datenverarbeitung

Da die Daten durch zwei verschiedene Methoden erhoben wurden, erfolgte auch die Datenverarbeitung in zwei Schritten. Zuerst wurden die problemzentrierten Interviews transkribiert und

danach die räumlichen Daten aus dem partizipativen GIS (PGIS) digitalisiert und in einer Übersichtskarte zusammengetragen.

6.2.1. Transkription

Die aufgenommenen Experteninterviews und die problemzentrierten Leitfadeninterviews mit den Zweitwohnungsbesitzenden wurden mit der Software MAXQDA transkribiert. Da die Interviews auf Schweizerdeutsch geführt wurden, erfolgte bei diesem Schritt die – soweit möglich – wörtliche Übersetzung ins Hochdeutsche. Dabei wurden ausgewählte Schweizerdeutsche Begriffe im Dialekt belassen und mit der deutschen Übersetzung in Klammern ergänzt (vgl. Tab. 2). Dieses Vorgehen ermöglicht *«ein Höchstmass an erzielbarer Genauigkeit bei der Klassifikation von Äusserungen, Pausen und in ihrer Darstellung zu erzielen»* (Flick, 2017: 379).

Die Transkriptionsregeln sind in Tabelle 2 dargestellt. Die Genauigkeit des Transkriptionssystem wurden vom Forschenden eigenständig festgelegt, da sich bis anhin noch kein Standard durchgesetzt hat (Flick, 2017: 379). Bei der Transkription der Interviews erfolgte auch die mit den Interviewpartner*innen vereinbarte Anonymisierung als *«zentraler Bestandteil des Transkriptionsvorgangs»* (Flick, 2017: 380), obwohl diese von den Experten und gewissen Zweitwohnungsbesitzenden nicht zwingend nötig wäre. Da in dieser Arbeit aber der Inhalt und nicht einzelne Personen im Zentrum stehen soll, werden auch die Experten im Folgenden als Experte 1 und Experte 2 bezeichnet.

Tabelle 2: Transkriptionsregeln

| Abkürzung | Bedeutung |
|-------------|---|
| I | Interviewerin |
| E (01-02) | Experte (01-02) |
| ZWB (01-14) | Zweitwohnungsbesitzer / Zweitwohnungsbesitzerin (01-14) |
| ... | Satz verliert sich (langsam) |
| {...} | Längere Pause; >3 Sekunden |
| - | Abgebrochener / unterbrochener Satz (schnell) |
| - ... - | Einschub |
| «...» | Direkte Rede |
| *...* [...] | Schweizerdeutscher Begriff mit deutschem Synonym |
| (unv.) | Unverständlicher Wortlaut |
| GROSS | Starke Betonung, erhobene Stimme |
| [<Geste>] | Starke Gestik, |
| [<Aussage>] | Unpassende Aussage, Lachen, Fluchen, Fremdsprache |
| [...] | Ergänzung der Interviewerin für das bessere Verständnis |
| {! : ...} | Zwischenfrage oder -bemerkung der Interviewerin |

6.2.2. Partizipatives GIS (PGIS)

Die erhobenen räumlichen Daten aus den Interviews wurden mit Hilfe der GIS-Software ArcGIS digitalisiert und in jeweils einer Gemeindegkarte zusammengeführt. Dabei wurde möglichst auf den von den Interviewpartner*innen eingezeichneten Verlauf der Grenzen geachtet.

6.3. Datenauswertung

Auch die Datenanalyse erfolgte aufgrund der beiden unterschiedlichen Erhebungsmethoden in zwei Schritten. Die Analyse der verbalen Daten aus den Interviews erfolgte durch die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2010). Die Analyse der räumlichen Daten aus dem partizipativen GIS erfolgte qualitativ und visuell.

6.3.1. Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2010)

Zur Analyse der Daten wurde die *qualitative Inhaltsanalyse* nach Mayring (2010) gewählt. Die Stärke der qualitativen Inhaltsanalyse liegt darin, dass «*die Analyse in einzelne Interpretationsschritte zerlegt wird, die vorher festgelegt werden*» (Mayring, 2010: 59). Dadurch wird sie nachvollziehbar und intersubjektiv überprüfbar. Zentral für die qualitative Inhaltsanalyse ist immer die Entwicklung eines Kategoriensystems, welches im Wechselverhältnis zwischen der Theorie und dem konkreten Material entwickelt wird (Mayring, 2010: 59) und zu einer Materialreduktion führt (Flick, 2017: 409).

Mayring (2010: 63-67) unterscheidet bei der qualitativen Inhaltsanalyse zwischen sieben verschiedene Analyseformen. Für diese Masterarbeit wurde sowohl für die Interviews mit den Zweitwohnungsbesitzenden wie auch mit den Experten die *induktive Kategorienbildung* als Analyseform gewählt. Bei der induktiven Kategorienbildung werden «*die Kategorien direkt aus dem Material [...] [abgeleitet], ohne sich auf vorab formulierte Theoriekonzepte zu beziehen*» (Mayring, 2010: 83). Dadurch kann eine möglichst naturalistische, gegenstandsnahe Abbildung des Materials ohne Verzerrungen durch Vorannahmen des Forschers erreicht werden (Mayring, 2010: 84). Vor der Materialdurcharbeitung und der Kategorienformulierung muss ein Selektionskriterium eingeführt werden und das Abstraktionsniveau festgelegt werden. Das Selektionskriterium bestimmt das Thema der Kategorienbildung und ergibt sich aus der Theorie. Dadurch kann «*Unwesentliches, Ausschmückendes, vom Thema Abweichendes*» (Mayring, 2010: 85) ausgeschlossen werden. Das Vorgehen der induktiven Kategorienbildung nach Mayring (2010) ist in Abbildung 10 dargestellt.

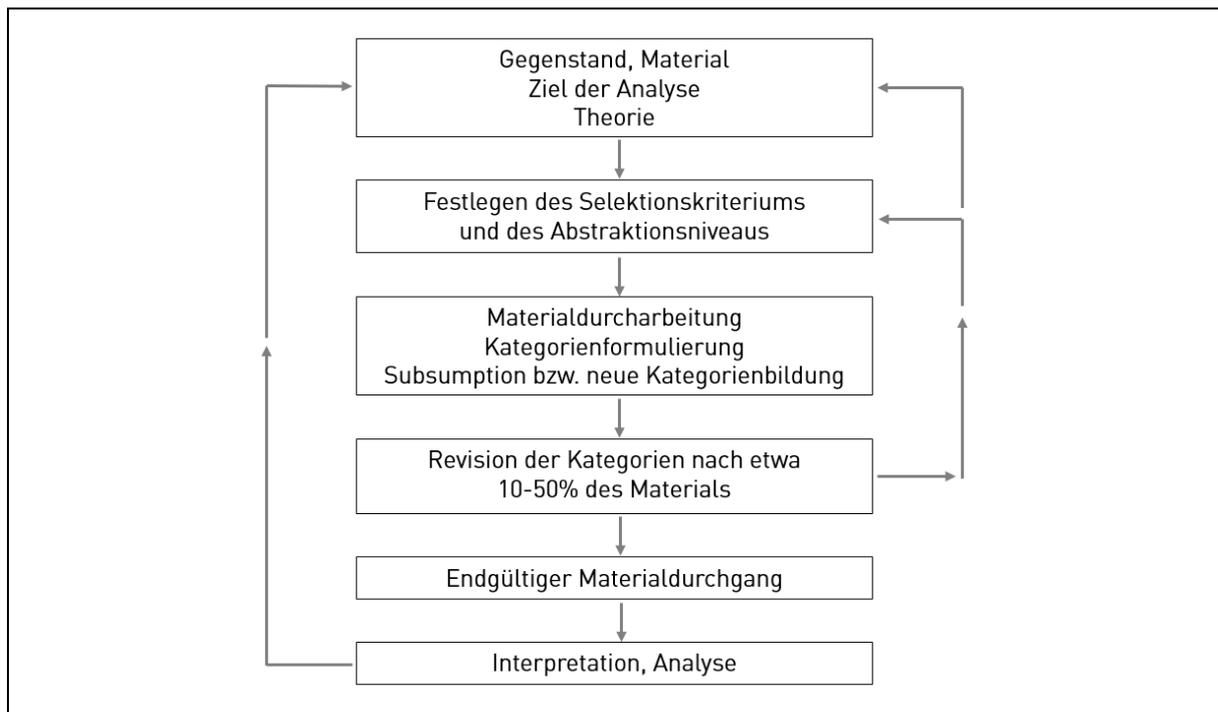


Abbildung 10: Prozessmodell induktiver Kategorienbildung (Eigene Darstellung nach Mayring, 2010)

Wie von Mayring (2010) verlangt wurden die Kategorien nach 25% der Interviews nochmals geprüft und die bereits kodierten Interviews überarbeitet, bevor die restlichen Interviews analysiert wurden. Durch dieses Vorgehen liegt als Ergebnis ein System an Kategorien zu einem bestimmten Thema fest, welche an konkrete Textpassagen gebunden sind (Mayring, 2010: 85).

Die Transkripte aus den Interviews wurden mit der Software MAXQDA kategorisiert. Abbildung 11 zeigt einen Ausschnitt aus einem kodierten Transkript.

Das Bild zeigt einen Ausschnitt aus einem Transkript, das mit der Software MAXQDA kodiert wurde. Links sind verschiedene Kategorien (Codes) aufgelistet, die mit einem blauen Pfeil verbunden sind, der auf den entsprechenden Text im Transkript zeigt:

- ..wenig Tourismus
- ..Natur; Landschaft
- ..emotionale Bindur
- ..war bereits in Famili
- ..wird weniger geschä
- ..man bezahlt

Rechts ist ein Ausschnitt aus dem Transkript zu sehen, beginnend mit der Zeilennummer 13:

13 ZWB: [Er] Also, es ist natürlich landschaftlich schön. Es ist touristisch nicht erschlossen. Das ist eigentlich das Schöne, das wir... - man hat sehr viel Natur. Man fühlt sich... - ja, man erlebt die Natur, finde ich. Viel stärker als beispielsweise in Flims. Das ist das Schöne, aber es ist ja kein Ort, den ich ausgesucht habe, sondern ich habe eine Bindung dazu. Und das ist ja speziell, oder. Also es ist nicht einfach so: Wir kaufen irgendwo eine Ferienwohnung, sondern es ist ja ganz anders gelaufen. (I: Gibt es etwas, das auch nicht so gefällt? Oder das ihr problematisch findet?) [Er] Von der Entwicklung der Dörfer her? (I: Ja, zum Beispiel) Nein. Also natürlich ist es so, dass jetzt beispielsweise in Versam ein neues Wassergesetz beschlossen wurde und jetzt bezahlen wir viel mehr für das Wasser. Und zwar haben die das so schlau gemacht, dass einfach der Anschluss sehr viel kostet, der Wasseranschluss, und der Verbrauch kostet fast nichts. Und das ist eigentlich sehr unökologisch. Das hat mich genervt, aber sie machen das. Die Bauern brauchen natürlich Wasser und dann bezahlen eigentlich wir darauf, also die Auswärtigen. Und sie haben ja bereits hohe Subventionen und so weiter. Das hat etwas System. Aber das ist so: Du bist... - die Bauern haben das Sagen im Dorf. Das nervt mich jetzt gerade. [Sie] Genau, stimmt [<lacht>]. Und nicht nur dich, sondern alle anderen, die nicht Bauern sind auch.

Abbildung 11: Ausschnitt aus einem kodierten Transkript mit MAXQDA

6.3.2. Partizipatives GIS (PGIS)

Die räumlichen Daten, welche durch das Partizipative GIS (PGIS) erhoben wurden, wurden qualitativ ausgewertet. Dabei wurde vor allem auf die Verteilung im Raum und die Grösse der eingezeichneten Gebiete geachtet.

6.4. Positionalität

Bei einer qualitativen Forschung wird die Kommunikation des Forschenden mit den Beteiligten zum expliziten Bestandteil der Erkenntnis, statt sie als Störvariable so weit wie möglich ausschliessen zu wollen. Somit wird die Subjektivität von Untersuchten *und Untersuchern* zum Bestandteil des Forschungsprozesses (Flick, 2017: 29). Daher ist es wichtig, sich der eigenen Position bewusst zu sein und zu reflektieren, welche Wirkung der Forschende mit seinem Auftreten und seinem eigenen Hintergrund im Forschungsprozess hat.

Als Studentin aus Zürich kann ich von den Zweitwohnungsbesitzenden unterschiedlich wahrgenommen werden. Einerseits kann es sein, dass ich von den Interviewpartner*innen als jung und mit wenig Praxiserfahrung und somit als unerfahren wahrgenommen werde. Da kommuniziert wurde, dass die Interviews im Rahmen meiner Masterarbeit durchgeführt werden, können die Interviews von den Zweitwohnungsbesitzenden auch als akademische Übung aufgefasst werden. Andererseits sind Personen mit einer Zweitwohnung oftmals Personen mit einem höheren Bildungsabschluss. Durch mein eigenes Bildungsniveau können hier auch Vertrauen und ein Gespräch auf Augenhöhe entstehen. Ein professionelles und kompetentes Auftreten meinerseits, unter anderem auch durch eine professionelle Kommunikation und Kleidung, können dieses zusätzlich fördern. Dass ich als Enkelin von Zweitwohnungsbesitzenden selbst einen Bezug zu Zweitwohnungen und insbesondere zu einer der Untersuchungsgemeinden habe, kann mir den Zugang zu den Zweitwohnungsbesitzenden erleichtern und mir auch im Gespräch einen Vorteil verschaffen. Dadurch können die Zweitwohnungsbesitzenden schnell Vertrauen fassen und mich allenfalls auch als «Eine der ihren» sehen.

7. Resultate

In diesem Kapitel werden die Resultate dieser Arbeit präsentiert. Damit die Resultate zur Wahrnehmung des Klimawandels durch Zweitwohnungsbesitzende und deren Reaktion darauf besser eingeordnet werden können wird in einem ersten Schritt in Kapitel 7.1. ein Überblick über die Zweitwohnungsbesitzenden und ihr aktuelles Nutzungsverhalten der Zweitwohnung, sowie über deren Aktivitäten und Bindung gegenüber der Zweitwohnung sowie dem Zweitwohnungsort gegeben. In Kapitel 7.2. folgen dann die Resultate zur Wahrnehmung von klimatisch-bedingten Veränderungen durch die Zweitwohnungsbesitzenden in ihrer Zweitwohnungsgemeinde. Die Resultate zu den daraus resultierenden Überlegungen zu einer möglichen Nutzungsänderung der Zweitwohnung und der Aktivitäten werden in Kapitel 7.3. präsentiert. Zuletzt führt Kapitel 7.4. die daraus entstehenden möglichen Herausforderungen für die Gemeinden auf. Die Resultate aus den Experteninterviews helfen jeweils die erhaltenen Resultate einzuordnen und von einer anderen Perspektive zu beleuchten.

7.1. Zweitwohnungsbesitzende: Ein Überblick



Bei den meisten (13/14) Zweitwohnungsbesitzenden aus beiden Gemeinden ist die Zweitwohnung bereits mehr als 10 Jahre in ihrem Besitz. Bei rund der Hälfte (7/14) sind es sogar bereits mehr als 20 Jahre. In einem Fall wurde die Zweitwohnung bereits vor rund 40 Jahren gekauft. Auffällig ist auch, dass viele von ihnen bereits pensioniert sind oder kurz vor der Pensionierung stehen.

In Tabelle 3 wird ein kurzer tabellarischer Überblick über die Zweitwohnungsbesitzenden gegeben bevor dann im Folgenden einzeln und detaillierter darauf eingegangen wird.

Tabelle 3: Ein Überblick über die Zweitwohnungsbesitzenden

| | Gemeinde Breil/Brigels | Gemeinde Safiental |
|--------------------------|---|---|
| ZW neu gekauft | * | |
| ZW geerbt / übernommen | | |
| Vermietung an Dritte | | |
| Eigennutzung | | |
| Ganzjährige Nutzung | | |
| Nutzung v.a. im Sommer | | |
| Nutzung v.a. im Winter | | |
| Aktivitäten (ganzjährig) | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Geniessen der ZW ▪ Unterhaltsarbeiten ZW | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Geniessen der ZW ▪ Unterhaltsarbeiten ZW |

| | | |
|-----------------------------------|---|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Besuch kultureller Anlässe | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Besuch kultureller Anlässe ▪ Berufliche Arbeiten |
| Aktivitäten (Winter) | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Skifahren ▪ Winterwandern ▪ Schneeschuhlaufen ▪ Langlaufen ▪ Schlitteln ▪ Spazieren | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Schneeschuhlaufen ▪ Skitouren ▪ Skifahren ▪ Schlitteln |
| Aktivitäten (Sommer) | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wandern ▪ Pilze sammeln ▪ Biken ▪ Golfen ▪ Minigolfen ▪ Jagen ▪ Fischen | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wandern ▪ Pilze sammeln ▪ Velofahren ▪ Paddeln |
| Bedeutung der ZW | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erholungsort ▪ Geldanlage ▪ Finanzielle Belastung ▪ Familientradition ▪ Lebensstil | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erholungsort ▪ Rückzugsort ▪ Geldanlage ▪ Familientradition ▪ Lebensstil |
| Wird an der ZW-Gemeinde geschätzt | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erholung ▪ Wenig Verkehr ▪ Natur & Landschaft ▪ Sonnige Lage ▪ Weitblick ▪ Ursprünglichkeit / Charakter ▪ Gelebte Tradition ▪ Gute Erreichbarkeit ▪ Grösse ▪ Läden & Restaurants | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erholung ▪ Einsamkeit ▪ Wenig Tourismus ▪ Natur & Landschaft ▪ Ursprünglichkeit / Charakter ▪ Begegnungsort |
| Aufgabe der ZW denkbar |  |  |
| Aufgabeszenarien | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Alter und eingeschränkte Mobilität ▪ Kein Interesse der Kinder ▪ Finanziell nicht mehr tragbar ▪ Wertverlust der ZW ▪ Schlechte Beziehung zur Gemeinde | <ul style="list-style-type: none"> ▪ Alter und eingeschränkte Mobilität ▪ Kein Interesse der Kinder ▪ Finanziell nicht mehr tragbar |

* Lesehilfe: Ein Symbol steht jeweils für eine interviewte Person. Die Position ist dabei nicht relevant.

7.1.1. Beweggründe für eine Zweitwohnung

Die Beweggründe für eine Zweitwohnung sind unterschiedlich. Die Hälfte aller Zweitwohnungsbesitzenden (7/14) hat die Zweitwohnung aktiv gewollt während bei der anderen Hälfte (7/14) die Zweitwohnung bereits in Familienbesitz war und übernommen oder geerbt wurde. Ob die Zweitwohnung gekauft oder geerbt wurde ist sowohl in der Gemeinde Breil/Brigels wie auch in der Gemeinde Safiental recht ausgeglichen. Tendenziell haben sich Zweitwohnungsbesitzende aus der Gemeinde Breil/Brigels aber eher aktiv auf die Suche nach einer Zweitwohnung gemacht und ein neues Objekt gekauft, während bei denjenigen aus der Gemeinde Safien-

tal die Zweitwohnung eher in der Familie oder durch einen Partner weitergegeben wurde. Die Mehrheit der Zweitwohnungsbesitzenden (5/7), welche die Zweitwohnung aktiv gesucht und gekauft haben, hat bereits vor dem Kauf Ferien in der Region oder sogar in der jetzigen Zweitwohnungsgemeinde gemacht und sich für den Kauf entschieden, weil es ihnen gefallen hat.

Die weiteren Beweggründe für den aktiven Kauf einer Zweitwohnung sind vielseitig. Für die einen liegen diese in der «*Besonnung*» (ZWB10_B) vor allem in den Wintermonaten, welche in Breil/Brigels «*fantastisch*» (ZWB10_B) sei und am Erstwohnsitz in dieser Zeit fehlt. Für andere war es schon immer ein Traum «*ein gemütliches, warmes Berghaus*» (ZWB02_B) zu haben und verbinden mit einer Zweitwohnung in den Bergen «*Kindheitserinnerungen*» (ZWB02_B).

Die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental, die aktiv eine Zweitwohnung gesucht haben (2/5), haben die Gemeinde vorhin nicht gekannt und sind über ein Inserat darauf aufmerksam geworden. Sie haben ein «*älteres Haus*» (ZWB04_S) zum Ausbauen oder in einer abgelegenen einfachen Zweitwohnung einen Kontrast zum Alltag gesucht.

Wir suchten wieder irgendetwas ein bisschen urbares, das einfach WEG ist von der Zivilisation, für die Kinder, damit sie das auch etwas kennenlernen. Wo man sich wirklich zurückziehen kann. Wir hatten überhaupt kein Interesse an einer Wohnung in einem Dorf oder so. Es musste einfach ausserhalb von irgendetwas sein. Und dann haben wir lange gesucht und dann sind wir ZUFÄLLIG zu diesem Haus gekommen. (ZWB11_S)

Von den Zweitwohnungsbesitzenden, welche die Wohnung von der Familie übernommen oder geerbt haben, ist die Mehrheit (4/7) bereits in dieser Wohnung oder in einer anderen Wohnung in der Zweitwohnungsgemeinde aufgewachsen und braucht sie heute als Zweitwohnung. Für die Minderheit (2/7) wurde die Wohnung bereits vor der Übernahme von der Familie als Zweitwohnung genutzt. In einem Fall (1/7) handelt es sich bei der Zweitwohnung um die ehemalige Erstwohnung des verstorbenen Lebensgefährten. Bei den übrigen wurde die Wohnung bereits vorhin von den Eltern oder anderen Verwandten als Zweitwohnung genutzt.

Also, diese Zweitwohnung, das ist mein Elternhaus. Ich wurde dort geboren und habe dann dieses Haus von meinem Vater übernommen. Aus der Erbschaft dann übernommen. Und seit 1995 ist das unser Ferienhaus, unsere Zweitwohnung. (ZWB12_B)

Und in Versam, da hat es eigentlich nicht viele Zweitwohnungsbesitzende, die keinen Bezug von der Familie her haben. (ZWB09_S)

Die Beweggründe für die Übernahme liegen für sie einerseits im Aufrechterhalten einer «*Familientradi-tion*», dem «*emotionalen Bezug*» zur Zweitwohnung sowie zum Zweitwohnungsort von der Familie her und dass daher «*gar nichts anderes in Frage [kam]*» (ZWB09_S), als das Haus zu übernehmen. Andererseits wurde die Wohnung auch von der Familie übernommen, weil man diese nicht zerfallen lassen wollte.

*Und es ist die Elternwohnung meiner Frau, in der wir in Tavanasa wohnen. Und das haben wir dann, als sie starben, übernommen. Weil, man hat das Haus nicht *verlottern* [zerfallen] lassen wollen, oder. Weil es niemand wollte, weil es ja nicht so attraktiv ist in Tavanasa unten. Touristisch ist ja vor allem Brigels. Der Hotspot. (ZWB05_B)*

Zweitwohnungsbesitzende, welche die Zweitwohnung aus der Familie oder Verwandtschaft übernommen haben, geben auch teilweise an, dass sie eigentlich nie aktiv eine Zweitwohnung haben wollten.

Eben, ich wollte eigentlich nie ein Haus. Schon gar kein Ferienhaus [<lacht>]. (ZWB14_S)

7.1.2. Aktuelle Nutzung der Zweitwohnung

Nutzer*innen und Vermietung

In ausschliesslich allen Fällen wird die Zweitwohnung nur selbst oder durch die Familie genutzt. Wenige Zweitwohnungsbesitzende sowohl aus der Gemeinde Breil/Brigels (2/9) wie auch Safiental (1/5) gaben zwar an, dass sie auch an Dritte vermieten, dabei handelt es sich aber um Zweitwohnungsbesitzende, die mehr als eine Zweitwohnung besitzen und eine dieser Wohnungen ausschliesslich selbst nutzen.

Eine Vermietung der eigenen Wohnung an Dritte ist für die Mehrheit der Zweitwohnungsbesitzenden (12/14) nicht denkbar. Die Gründe dafür sind vielseitig. Erstens wollen die Zweitwohnungsbesitzenden nicht, dass etwas kaputt geht und dass persönliche Gegenstände immer weggeräumt werden müssen. Zweitens wollen die Zweitwohnungsbesitzenden in ihrer Planung unabhängig sein und auch spontan in ihre Zweitwohnung gehen können. Drittens sind sie der Meinung, dass die Eigennutzung genug hoch ist und daher nicht vermietet werden muss. Und Viertens ist in der Gemeinde Breil/Brigels die Tourismusabgabe hinderlich.

Nein, nein. Solang ich so viel brauche nicht. Und vor allem ist es für mich auch... - ich möchte ein bisschen unabhängig sein. Ich möchte am Freitagmittag entscheiden können, gibt es ein gutes Wochenende? Ich habe gerade nichts vor, ich möchte hochgehen. [...] Und

so können wir auch unsere Ware hier lassen... [...] Wenn wir SO VIEL kommen können, dann besteht hier absolut kein Bedarf. (ZWB03_B)

Nein, nein. Weil, die Erfahrungen von Freunden und Bekannten, die ähnliche Objekte haben, die ist einfach, dass [...] dann ab und zu etwas kaputt ist. [...] Wir haben sehr viele persönliche Dinge oben und diese müsste man alle wegräumen. [...]. Und wir möchten auch einmal spontan hochgehen können. (ZWB06_B)

Also... - die Eigennutzung ist heute intensiv und darum vermieten wir auch nicht mehr. Weil, ich meine in dieser Zeit ist dann auch die Nachfrage nicht hier. Also wenn man jetzt sagen würde: «ja gut, im Oktober geht jetzt niemand hoch». Ja, was wollen wir jetzt hier Umtriebe machen und wegen 2 Wochen Oktober...? [...] Mit dem heutigen System von Kurtaxen, die ja eine Tourismusabgabe ist: Entweder vermietet man und bezahlt entsprechend eine höhere Abgabe oder man vermietet nicht. (ZWB10_B)

Die Hälfte der Zweitwohnungsbesitzenden (7/14) teilt die Zweitwohnung aber gerne mit Freunden und Bekannten und lädt diese gerne für eine gemeinsame Zeit in die Zweitwohnung ein. Eine Person gab aber an, dass sie die Zweitwohnung in Zukunft und sobald die Renovierungsarbeiten abgeschlossen sind vermieten wolle.

Auslastung und Zeitpunkt

Die Zweitwohnungen sind unterschiedlich ausgelastet. Die Mehrheit der Zweitwohnungsbesitzenden (9/14) halten sich über das ganze Jahr verteilt in ihrer Zweitwohnung auf. Dabei verbringen sie vor allem die Ferien und einzelne Feiertage, sowie verlängerte Wochenenden in der Zweitwohnung.

*Im Winter sind wir *öpe* hier, 2 Wochen, zum Skifahren und im Sommer sind wir 3, 4 Wochen hier. Das sind so die Hauptzeiten. Und im Herbst vielleicht nochmals 2 Wochen. Und dann dazwischen sind es Wochenenden, verlängerte. Wo wir immer wieder einmal kommen. (ZWB04_S)*

Einige (5/14) nutzen die Zweitwohnung zudem auch ausserhalb von Ferien, Feiertagen und Wochenenden. Diese geben an, dass sie «ja pensioniert [sind]» (ZWB13_S) und daher sowie «wegen dem Garten» (ZWB13_S) zweimal pro Monat für ein paar Tage in die Zweitwohnung gehen oder dass sie «3 bis 4 Tage pro Woche hier oben [verbringen] und 3 bis 4 Tage im Unterland [verbringen und arbeiten]» (ZWB14_S). Die Mehrheit aller interviewten Zweitwohnungsbesitzenden (8/14) ist der Meinung, dass ihre Zweitwohnung viel genutzt wird.

Die Minderheit der Zweitwohnungsbesitzenden (5/14) gab an, dass die Hauptnutzung ihrer Zweitwohnung vor allem entweder im Winter oder im Sommer liegt. Zweitwohnungsbesitzende aus der Gemeinde Breil/Brigels gaben dabei häufiger an, dass die Nutzung der Zweitwohnung vor allem im Winter stattfindet. Für knapp die Hälfte von ihnen (4/9) findet die Hauptnutzung in den Weihnachts- und in den Sportferien statt. Die übrigen Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels (5/9) nutzen ihre Zweitwohnung über das Jahr verteilt.

Ja, eben, im Winter mehr. [...] - ich würde sagen, im Winter bin ich schon alle 14 Tage mal oben. So einen Freitag anhängen und dann hoch oder einen Montag anhängen. Und dann über Weihnachten und Neujahr natürlich. Dann in den Winterferien. [D]a haben wir nochmals 1, 2 Wochen, in denen wir hoch gehen. (ZWB08_B)

Im Winter vor allem, ja. Im Sommer schon etwas weniger. Also, nicht etwas. Weniger. [...] Ja, das ist eindeutig so. Weil, wir haben die Nutzung im Winter. (ZWB10_B)

Die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental (4/5) gaben an, dass sie ihre Zweitwohnung über das Jahr verteilt nutzen. Eine Person nutzt die Zweitwohnung vor allem im Sommerhalbjahr von Frühling bis Herbst, da es im Winter «zu kalt» und «das Haus [...] nicht geheizt [ist]» (ZWB11_S), sowie die Zufahrt zur Zweitwohnung wegen des Schnees nicht gut möglich sei. Für wenige Tage sei es dann nicht möglich in die Zweitwohnung zu gehen, da es «immer etwas umständlich ist das Ganze zu heizen» (ZWB11_S).

7.1.3. Aktivitäten von Zweitwohnungsbesitzenden

Die Zweitwohnungsbesitzenden nannten sowohl Ganzjahresaktivitäten sowie auch Winter- und Sommeraktivitäten, welchen sie während ihrer Zeit in der Zweitwohnung nachgehen. Bei den Winter- und Sommeraktivitäten handelt es sich vor allem um sportliche Aktivitäten, welche von der jeweiligen Jahreszeit anhängig sind (siehe nachfolgend). Bei den Aktivitäten, welche nicht von einer Jahreszeit anhängig sind, handelt es sich gemäss der Mehrheit der Zweitwohnungsbesitzenden (9/14) vor allem um das Geniessen der Zweitwohnung.

Und sonst geniessen wir einfach das Entspannen auf der Terrasse. (ZWB06_B)

[...] und jetzt haben wir in diesen letzten 3 Wochen vorwiegend den Wolken nachgeschaut [<lacht>]. (ZWB07_B)

Zudem gibt eine Mehrheit der Zweitwohnungsbesitzenden (8/14) an, dass sie sich oftmals mit Unterhaltsarbeiten an der Zweitwohnung beschäftigen. Unter den Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental wurden Unterhaltsarbeiten an der Zweitwohnung von allen (5/5)

als eine Hauptaktivität genannt. Bei den Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels wurde das von der Minderheit (3/9) als Aktivität angegeben.

Es gibt viel am Haus zum Arbeiten. Immer sehr viel. (ZWB09_S)

Und eben, wir haben Obstbäume. Also wir haben dann immer Ernte und man muss dort oben dann arbeiten [<lacht>]. Das ist dann halt so. (ZWB13_S)

Einige Zweitwohnungsbesitzenden (3/14) erzählten auch, dass sie regelmässig kulturelle Anlässe, wie das Theater in Valendas, Aufführungen in Flims und auf der Burg Jörgenberg in Waltensburg, lokale Konzerte besuchen. Diese kulturellen Veranstaltungen werden von ihnen sehr geschätzt und teilweise richten sie auch ihren Aufenthalt in der Zweitwohnung nach diesen Anlässen aus.

Und sonst gehen wir an jeden kulturellen Anlass, den es gibt. (ZWB13_S)

Vereinzelt (2/14) gehen die Zweitwohnungsbesitzenden auch einer beruflichen Aktivität in ihrer Zweitwohnung nach. Eine Person gab an, dass sie teilweise während ihrer Zeit in der Zweitwohnung beruflich arbeitet. Eine weitere Person, die als Bewegungstherapeut*in arbeitet, bietet auch vereinzelt Gymnastikstunden in der Zweitwohnungsgemeinde an.

Aktivitäten im Winterhalbjahr

Die Aktivitäten im Winter unterscheiden sich teilweise zwischen den Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels und jenen aus der Gemeinde Safiental. Für die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels stellt das Skifahren die wichtigste Aktivität im Winter dar. Fast alle von ihnen (7/9) nannten das Skifahren als ihre Hauptaktivität. Bemerkenswert ist auch, dass das Skifahren von den Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels oftmals als erste Aktivität genannt wurde, obwohl die Interviews im Sommer stattfanden. Dies macht deutlich, welchen Stellenwert das Skifahren für sie hat. Die Übrigen (2/9) gaben an, dass sie heute aufgrund des Alters zwar nicht mehr Skifahren, dies aber früher eine ihrer Hauptaktivitäten war.

Weil, ich komme ja hier hoch und dann will ich Skifahren gehen. (ZWB01_B)

Ja, also im Winterhalbjahr ist das klar das Skifahren. Das ist eigentlich das Hauptthema. Wir haben bis jetzt auch immer die Saisonkarte gehabt. (ZWB03_B)

Also bei mir ist das ganz klar. Im Winter ist das Skifahren. (ZWB10_B)

Neben dem Skifahren gehen die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels im Winter Winterwandern, Schneeschuhlaufen, Langlaufen, Schlitteln und Spazieren.

Bei den Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental liegen die Hauptaktivitäten im Winter beim Schneeschuhlaufen oder Skitouren (4/5).

Also Schneeschuhlaufen... - wir gehen schon jeden Tag einmal laufen. (ZWB11_S)

Und im Winter gehen ich viel auf Skitouren. [...] Also vor allem hier, in der Nähe. (ZWB14_S)

Die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental gehen zwar auch Skifahren, nennen diese Aktivität aber nur teilweise und als eine unter anderen. Zum Skifahren gehen diese in die Skigebiete von Flims-Laax-Falera, Obersaxen und Breil/Brigels sowie vereinzelt auch mit den Kindern und Enkelkindern an den Solarskilift in Tenna.

Aktivitäten im Sommerhalbjahr

Im Sommer stellt das Wandern die Hauptaktivität für die Zweitwohnungsbesitzenden in beiden Gemeinden dar. Die Mehrheit der Zweitwohnungsbesitzenden (11/14) gab an, dass sie im Sommer hauptsächlich Wandern gehen. Dazu nutzen sie vor allem die Wanderwege in ihrer jeweiligen Zweitwohnungsgemeinde und der näheren Umgebung.

[I]m Sommer, da ist vor allem Wandern angesagt. (ZWB03_B)

Und im Sommer und im Herbst ist es das Wandern. Das sind so meine Aktivitäten. (ZWB10_B)

Ja, sportliche Aktivitäten sind dominant. Das heisst Wandern im Sommer. Wir haben ja da dieses wunderbare Wandergebiet [...]. Und dann haben wir gegenüber natürlich die fantastische Greina-Ebene mit der Terri-Hütte. SUPER Gegend. WIRKLICH schön. Brigels, da ist die Biferten[hütte]. Die ist immer, jedes Jahr, angesagt. (ZWB08_B)

Eine Aktivität, welche im Sommer auch, aber von deutlich weniger Zweitwohnungsbesitzenden (3/14) ausgeübt wird, ist das Pilze sammeln.

Ich bin eine passionierte Pilzlerin, wirklich. Vergiftet [<lacht>]. Ich wandere, im Sommer, viel. Aber eben, viel auch verbunden mit dem Sammeln. (ZWB14_S)

Abgesehen vom Wandern und Spazieren können aber auch bei den Sommeraktivitäten Unterschiede zwischen den Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels und Safiental festgestellt werden. Sommeraktivitäten, welche nur von Personen mit einer Zweitwohnung

in der Gemeinde Breil/Brigels angegeben wurden, sind das Biken, Golfen, Minigolfen, Jagen und Fischen. Sommeraktivitäten, welche nur von Personen mit einer Zweitwohnung in der Gemeinde Safiental angegeben wurden, sind das Velofahren und Paddeln.

7.1.4. Bindung

Die Zweitwohnungsbesitzenden haben auch immer eine gewisse Bindung zu ihrer Zweitwohnung und zur Zweitwohnungsgemeinde. Im Folgenden wird versucht, diese Bindung mit den Resultaten aus den Interviews darzulegen.

[E]s ist ja kein Ort, den ich ausgesucht habe, sondern ich habe eine Bindung dazu. Und das ist ja speziell, oder. Also es ist nicht einfach so: Wir kaufen irgendwo eine Ferienwohnung [...]. (ZWB09_S)

Bedeutung der Zweitwohnung und der Zweitwohnungsgemeinde

Viele Zweitwohnungsbesitzende (8/14) sehen in ihrer Zweitwohnung und ihrer Zweitwohnungsgemeinde einen Erholungsort oder sogar Rückzugsort. Die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental schätzen dabei in ihrer Gemeinde vor allem, dass es wenig Tourismus gibt und die Einsamkeit, während die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels in diesem Zusammenhang in ihrer Gemeinde oft die Langsamkeit und den wenigen Verkehr erwähnten. Einer dieser Zweitwohnungsbesitzenden spricht auch die Terrassenlage von Breil/Brigels an, welche aus dem Ort ein «*Hide-Away*» (ZWB06_B) macht. Eine grosse Bedeutung hat für viele Zweitwohnungsbesitzende (8/14) auch die Natur und Landschaft. Während die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental (3/5) hier allgemein von der Natur und Landschaft sprechen, werden von den Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels (5/9) in diesem Zusammenhang der Weitblick, die sonnige Lage und das schöne Dorfbild betont. Ebenfalls eine grosse Bedeutung besitzt für die Zweitwohnungsbesitzenden (9/14) und vor allem für jene aus der Gemeinde Breil/Brigels (7/9) die Ursprünglichkeit, der «*Charme*» (ZWB01_B) und die Tradition ihres Zweitwohnungsortes.

*Brigels ist... - ich finde Brigels ist noch intakt *irgendwo dure*. Es hat noch Bauernbetriebe. Es ist so eine gute Mischung aus Landwirtschaft und Tourismus. [...] Und natürlich die Sömmerung, die Alp. Das ist natürlich immer schön, wenn man hier schauen gehen kann und diese Herden sieht. [...] Ja, und es ist diese Überschaubarkeit... - es ist noch ein DORF, oder. (ZWB03_B)*

DAS ist etwas. Der Alpbabzug, der wird GROSS gefeiert. [...] Es [Brigels] ist sehr traditionsbewusst. (ZWB06_B)

Also was ich schätze ist sicher diese Ursprünglichkeit. (ZWB11_S)

In wenigen Fällen (3/14) wird von den Zweitwohnungsbesitzenden beider Gemeinden auch erwähnt, dass ihre Zweitwohnung und ihr Zweitwohnungsort für sie einen Begegnungsort darstellt. Sie schätzen dabei, dass «*die Leute einem kennen*» (ZWB11_S) und «*immer Zeit haben für ein *Schwätzchen* [kurzes Gespräch]*» (ZWB03_B). In einigen Fällen (4/14) wurde von den Zweitwohnungsbesitzenden zudem erwähnt, dass ihre Zweitwohnung für sie auch eine Geldanlage und eine «*finanzielle Reserve*» (ZWB04_S) darstellt. Für wenige Zweitwohnungsbesitzende (2/14) bedeutet die Zweitwohnung viel Arbeit und eine finanzielle Belastung.

Identität als Zweitwohnungsbesitzende

Betrachtet man die Identität der Interviewpartner*innen als Zweitwohnungsbesitzende können zwei Gruppen unterschieden werden. Die erste Gruppe (7/14) besteht aus Zweitwohnungsbesitzenden, welche selbst in der aktuellen Zweitwohnungsgemeinde aufgewachsen sind oder ein Familienmitglied haben, welches einmal in der Zweitwohnungsgemeinde gewohnt hat. In den meisten Fällen wurde das Haus der Eltern übernommen und als Zweitwohnung weitergenutzt. Die Zweitwohnungsbesitzenden aus dieser Gruppe sehen sich als «*einheimische Zweitwohnungsbesitzende*» (ZWB04_S) oder als «*Halbeinheimische*» (ZWB03_B) und werden auch von den übrigen Zweitwohnungsbesitzenden als solche gesehen und bezeichnet.

Wenn ich nach Brigels gehe, dann bin ich ein Einheimischer. Aber ich bin nur zu 50 Prozent ein Einheimischer, weil meine Schulkollegen – meine Kollegen [...] während den Jugendjahren – die haben nicht auf mich gewartet. [I]ch müsste mich wieder frisch einleben. (ZWB12_B)

Es hat so eine Kategorie von Personen, die hier aufgewachsen sind, das Elternhaus hier hatten, dann aber weggezogen sind und das dann noch brauchen als Wochenendhaus oder, wenn sie älter geworden sind, wieder hierhin gekommen sind. [...] Das sind so ein bisschen einheimische Zweitwohnungsbesitzende. (ZWB04_S)

Eine Person aus dieser Gruppe gibt auch an, dass sie sich «*eigentlich vom Gefühl her nicht als Zweitwohnungsbesitzender gefühlt [hat]. Nie.*» (ZWB09_S).

Die zweite Gruppe (7/14) besteht aus Zweitwohnungsbesitzenden, welche sich aktiv für den Kauf einer Zweitwohnung entschieden haben. Diese Zweitwohnungsbesitzenden sind meistens

im Unterland aufgewachsen und wohnen heute in den Kantonen Zürich, Zug und Aargau. Die Zweitwohnungsbesitzenden aus dieser Gruppe sehen sich einerseits als «Zweitheimische», die «akzeptiert» und integriert sind (ZWB04_S). Andererseits sehen sie sich aber auch klar als «Unterländer» (ZWB02_B), «Auswärtige» (ZWB11_S) und «Fremde» (ZWB07_B).

Wir sind halt immer noch die Unterländer. (ZWB02_B)

Ich meine wir sind Touristen, die ein paar Wochen... - also Zweitheimische, die ein paar Wochen dort sind, oder. Wir massen uns auch nicht an dort mitreden zu können. [...] Wir sind Fremde, oder. Auch nach 40 Jahren noch. Es gibt Leute, die uns wirklich gut kennen, aber nein nein, da bleibt man einfach fremd. (ZWB07_B)

Auffällig ist, dass unter den Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels einige (6/9) auf ihre Funktion als finanzielle Unterstützer der Zweitwohnungsgemeinde verweisen. Dieses Thema wurde von den Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental nicht angesprochen.

Aber es ist ja nicht entscheidend, was die Touristiker wollen, sondern es ist ja entscheidend, was der Gast vor Ort will. Und die Zweitheimischen sind nun einmal diese Gäste, die am meisten Wertschöpfung schaffen, vom Tourismus her. Ich meine, zwei Übernachtungen im Hotel oder ein Wochenende, das ist nicht so wertschöpfend, wie jemand, der am Schluss auch den Handwerker den Auftrag gibt eine Wohnung zu streichen oder weiss ich was. (ZWB03_B)

Wie halt all diese Gastrobetriebe. Die leben hier oben jetzt auch REIN von den Zweitwohnungen und vom Tourismus, also von den Zweitwohnungsbesitzenden, oder. (ZWB05_B)

Vernetzung am Zweitwohnungsort

Fast alle Zweitwohnungsbesitzenden aus beiden Gemeinden (13/14) sprachen darüber, dass sie sich an ihrem Zweitwohnungsort vernetzt fühlen und Kontakte zu Einheimischen pflegen oder dass ihnen diese wichtig ist.

Wir haben einen guten Kontakt, ja. Sogar einen SEHR guten Kontakt. Die Versamer sind total offen zu Fremden, wie wir es sind. (ZWB11_S)

Also zumindest der älteste Sohn, der ist absolut auf Brigels abgefahren. KENNT auch alle Jungen dort oben - das ist auch so erstaunlich. (ZWB01_B)

Wobei, ich kenne ja – ich kenne so viele Leute, ich bin ja mit den meisten Leuten dort oben per Du. (ZWB08_B)

In der Gemeinde Breil/Brigels wird auch angesprochen, dass das Rätoromanisch ein «*WICHTIGES Kommunikationsmittel mit den Einheimischen*» (ZWB07_B) sei und stark zur Integration beitrage. Dadurch habe man sofort einen guten Zugang zu den Einheimischen und sei «*schneller akzeptiert*» sowie «*recht gut integriert*» (ZWB03_B). Weniger vernetzt fühlen sie sich jedoch mit anderen Zweitwohnungsbesitzenden. Die meisten Zweitwohnungsbesitzenden beider Gemeinden (9/14) finden jedoch, dass sie eher wenig Kontakt zu anderen Zweitwohnungsbesitzenden haben.

Szenarien für ein Aufgeben der Zweitwohnung

Fast alle Zweitwohnungsbesitzenden aus beiden Gemeinden (13/14) fühlen sich «*sehr verbunden mit dem Haus*» (ZWB14_S) und können sich eine Aufgabe aktuell nicht vorstellen. Es gibt aber durchaus Szenarien, bei deren Eintreten die Zweitwohnungsbesitzende über eine Aufgabe ihrer Zweitwohnung nachdenken würden. Das am meisten genannte Szenario (8/14) ist das Alter und die damit einhergehende eingeschränkte Mobilität oder Gesundheit.

Aufgeben? Das wäre dann höchstens einmal eine Frage des Alters. (ZWB03_B)

Wenn wir nicht mehr hochlaufen könnten. Das wäre für uns ganz schlimm. [...] Also das hängt NUR von der Gesundheit ab, wie es uns gesundheitlich geht. Das ist eigentlich das einzige Kriterium für uns, dass wir weg würden. (ZWB11_S)

Verschiedene Interviewpartner*innen (4/14) gaben auch an, dass sie die Zweitwohnung aufgeben würden, wenn die eigenen Kinder kein Interesse daran zeigen würden.

Ja, wenn meine Kinder kein Interesse zeigen, langfristig. Sie sind jetzt auch wenig oben. Aber wenn das in 5, 10 Jahren so weiter geht, dann müsste man sich das dann vielleicht schon einmal überlegen. (ZWB09_S)

GANZ klar würde ich DANN verkaufen, wenn mein Sohn sagen würde: «nein, das kommt für mich gar nicht in Frage. Ich habe gar kein Interesse». [...] Aber ich denke, dass er das auch behalten wird. Also, es gibt kein Szenario, um das Haus zu verkaufen. (ZWB12_B)

Ein weiteres Szenario für die Aufgabe der Zweitwohnung, wäre für die Zweitwohnungsbesitzenden (3/14), wenn die Zweitwohnung finanziell nicht mehr tragbar wäre.

Also es müsste VIEL passieren, um hier wegzugehen. Man müsste selbst finanziell ein Problem haben, dass man das Haus nicht mehr halten könnte. (ZWB04_S)

Eine Person spricht auch einen möglichen Wertverlust der Zweitwohnung an, falls die Bergbahnen nicht mehr betrieben werden könnten und «*der Skibetrieb eingestellt werden müsste*»

(ZWB10_B). Dadurch würde man finanziell viel verlieren und man müsste schauen, dass das Erbe der Kinder nicht vertan werde. Für die gleiche Person wäre ein grosser Wertverlust aber schlussendlich doch nicht ein ausreichender Grund, um die Zweitwohnung aufzugeben.

Also für mich ist der Verkauf, selbst wenn jetzt diese Bergbahnen Birgels – also das Skigebiet Brigels – aufgegeben werden müsste, aus finanziellen Gründen würde ich Brigels behalten. Und wenn dann halt ein Drittel des Werts zusammenfällt, dann fällt halt ein Drittel des Wertes zusammen. (ZWB10_B)

Eine Person mit einer Zweitwohnung in der Gemeinde Breil/Brigels sieht einen möglichen Grund für die Aufgabe der Zweitwohnung auch in der Beziehung zur Gemeinde. Damit wird angesprochen, dass die Beziehung zwischen der Gemeinde Breil/Brigels und gewissen Zweitwohnungsbesitzenden in den letzten Jahren und mit der Umstellung auf das neue Tourismusabgabesystem etwas angespannt war. Mit der Einführung des neuen Besteuerungssystems in Kombination mit fehlenden Partizipationsmöglichkeiten seitens der Zweitwohnungsbesitzenden und fehlender Kommunikation seitens der Gemeinde hätten sich gewisse Zweitwohnungsbesitzende wenig wertgeschätzt gefühlt.

Ja. Also ich würde sagen, wenn wir hier diese Balance nicht mehr finden würden, dass man sich gegenseitig wertschätzt, dann wäre das für mich ein Sz... - schon fast ein Thema gewesen, um wegzuziehen. [...] Weil, wenn diese Balance nicht stimmt und ich nicht gerne hier hoch kommen kann... (ZWB05_B)

Für alle Zweitwohnungsbesitzenden (14/14) käme aber die Verlegung des Zweitwohnsitzes an einen anderen Ort nicht in Frage. Würde es aus einem der oben genannten Gründe zu einer Aufgabe der Zweitwohnung in der Gemeinde Breil/Brigels und Safiental kommen, dann würde man sich keine Zweitwohnung an einem anderen Ort mehr kaufen.

7.2. Wahrnehmung des Klimawandels von Zweitwohnungsbesitzenden

Der Klimawandel beschäftigt die Zweitwohnungsbesitzenden im Allgemeinen. Die Mehrheit der Zweitwohnungsbesitzenden gab an, dass das Thema Klimawandel sie stark (7/14) bis sehr stark (4/14) beschäftigt. Dabei gaben sie an, dass sie sich vor allem um die nächsten Generationen sorgen. Es können keine grossen Unterschiede zwischen den Zweitwohnungsbesitzenden in den Gemeinden Breil/Brigels und Safiental festgestellt werden.

Es ist ein Thema, welches wir ernst nehmen müssen, GANZ klar. Weil, es finden Veränderungen statt und haben auch schon stattgefunden. Ganz klar. (ZWB12_B)

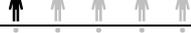
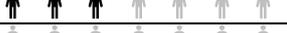
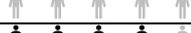
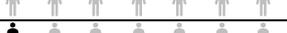
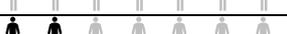
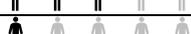
Also ich denke, der Klimawandel, der sollte eigentlich bei allen im Moment absolut zuoberst stehen. Weil, das wird uns beschäftigen in den nächsten 50 Jahren. Sehr. [...] Wobei, mir geht es mehr um die Enkel. Ich werde davon vermutlich nicht mehr so viel spüren, aber die Enkel, die sind jetzt klein und dann denkt man schon: «in was für eine Welt kommen sie, wenn sie einmal 40, 50 sind?». Die werden das Ganze noch zu spüren bekommen. (ZWB11_S)

Die nur wenigen restlichen Zweitwohnungsbesitzenden (3/14) gaben an, dass der Klimawandel sie teilweise beschäftigt. Dabei argumentierten diese Zweitwohnungsbesitzenden, dass der Klimawandel sie zurzeit zwar nur teilweise beschäftigt, da sie wenig davon spüren, dies aber in Zukunft durchaus stärker werden könne.

7.2.1. Wahrgenommene Veränderungen in der Zweitwohnungsgemeinde

Die grosse Mehrheit der Zweitwohnungsbesitzenden aus beiden Gemeinden (11/14) sind sich einig, dass bereits heute erste Veränderungen durch den Klimawandel in ihrer Zweitwohnungsgemeinde wahrgenommen werden können. Die genannten wahrgenommenen Veränderungen sind mit der Anzahl der Nennungen in Tabelle 4 zusammengefasst. Auf die wahrgenommenen Veränderungen wird im Folgenden noch einzeln eingegangen.

Tabelle 4: Wahrgenommene Veränderungen durch Zweitwohnungsbesitzende nach Gemeinde

| | Gemeinde Breil/Brigels | Gemeinde Safiental |
|------------------------------|---|---|
| Veränderung wahrnehmbar |  |  * |
| Höhere Temperaturen (Sommer) |  |  |
| Höhere Temperaturen (Winter) |  |  |
| Kürzere Schneeperioden |  |  |
| Weniger Schnee |  |  |
| Gletscherrückgang |  |  |
| Trockenheit |  |  |
| Biodiversitätsverlust |  |  |
| Neue Arten |  |  |
| Stärkere Niederschläge |  |  |

* Lesehilfe: Ein Symbol steht jeweils für eine interviewte Person. Die Position ist dabei nicht relevant.

Am meisten genannt (9/14) werden die spürbar *höheren Temperaturen* vor allem im Sommer sowie vereinzelt im Winter (nur Gemeinde Breil/Brigels) und die *kürzere Winter- resp. Schneeperiode*.

Temperaturen

Höhere Temperaturen können von den Zweitwohnungsbesitzenden vor allem im Sommer wahrgenommen werden. Alle Zweitwohnungsbesitzenden mit einer Zweitwohnung in der Gemeinde Safiental (5/5) gaben an, dass sie einen klaren Anstieg der Sommertemperaturen wahrnehmen, während diese nur von knapp der Hälfte der Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Brigels (4/9) angesprochen wurden.

WAS wir aber schon bemerken ist die Temperatur. Also vor 40 Jahren haben wir nicht im Traum daran gedacht am Abend draussen zu sitzen. Nach dem Nachtessen. Wirklich nicht. Und das haben wir jetzt sehr oft gemacht. Natürlich hat man eine Wolldecke um die Beine und einen Pullover an, das ist klar. Aber so bis um halb 10 kann man draussen sitzen, auf fast 1700 Meter... - das ist neuer. (ZWB07_B)

Die höheren Temperaturen werden von den Zweitwohnungsbesitzenden unterschiedlich bewertet. Einerseits werden diese positiv bewertet, da man dadurch mehr Zeit im Freien verbringen kann und insbesondere am Abend länger auf der Terrasse oder dem Balkon sitzen kann.

Also für uns ist es jetzt angenehmer, weil es wärmer geworden ist. (ZWB11_S)

Andererseits wird die Entwicklung hin zu höheren Temperaturen im Sommer negativ bewertet, da die kühlen Temperaturen in den Bergen geschätzt werden und wärmere Temperaturen nicht gewünscht sind.

*Ich habe das früher immer sehr geschätzt, wenn man dort oben – als es bei uns heiss war – so 3, 4, 5 Grad kühler war. Ich weiss nicht was los ist – dass war *heuer* [dieses Jahr] überhaupt nicht der Fall. Das war MEGA heiss dort oben. Es hatte 32 Grad in BRIGELS. (ZWB08_B)*

Im Zusammenhang mit den wärmeren Temperaturen im Sommer wurden auch Hitzeperioden wahrgenommen und erwähnt.

Und in den letzten, sagen wir, 2, 3 Jahren gab es solche Hitzesommer. Also auch dieses Jahr ist es sehr trocken. (ZWB04_S)

Vielleicht hat es jetzt eben, in den letzten 2, 3 Jahren, hat es einmal einen heissen Sommer gegeben. Im letzten Jahr war es sehr heiss. Die Schwiegermutter ist auch hier, sie ist jetzt dann 90 Jahre alt und sie kommt jedes Jahr im Sommer. Da nehmen wir sie 2, 3 Wochen. Das letzte Jahr musste ich einen Ventilator kaufen, das erste Mal. (ZWB04_S)

In einem Fall wurde auch von Tropennächten gesprochen, die neu in der Zweitwohnungsgemeinde Safiental wahrgenommen werden können.

Und hier oben, im Bündnerland, hat es NIE solche Tropennächte gegeben. Also Tropennächte sagt man, glaube ich, wenn es nicht unter 20 Grad geht in der Nacht. Und das hat vor, ich würde jetzt sagen, vor etwa 4, 5 Jahren angefangen, dass wir auch hier oben Tropennächte hatten. (ZWB14_S)

Diese Entwicklung wird negativ wahrgenommen, da die kühlen Nächte in den Bergen immer geschätzt wurden und der Schlaf in Nächten, in denen die Temperaturen nicht unter 20 Grad Celsius sinken, als weniger erholsam eingeschätzt wird.

Höhere Temperaturen im Winter werden von den Zweitwohnungsbesitzenden weitaus weniger erwähnt als im Sommer. Dies kann allenfalls damit zusammenhängen, dass in den Interviews viel mehr über die Länge der Wintersaison und den Schnee gesprochen wurde, welche unter anderem auch von den Temperaturen im Winter beeinflusst werden. Wenige Zweitwohnungsbesitzende (2/14) und ausschliesslich solche mit einer Zweitwohnung in der Gemeinde Breil/Brigels nahmen höhere Temperaturen im Winter wahr.

Zweitens, ist auch die Temperatur ganz klar WÄRMER. Wenn ich zurückdenke, in den letzten Jahren als es Schnee hatte, da hatte ich nie unter den Schuhen ein Knirschen vom Schnee, aber früher hatte man das noch. Und kalt, sehr kalt. Also heute ist das eher wärmer geworden, die Wintertemperaturen sind gestiegen. Ja, das muss ich sagen. Früher war das kälter. (ZWB12_B)

Von den Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental wurden keine spürbar höheren Temperaturen im Winter wahrgenommen oder erwähnt. Im Gegenteil, die Winter werden von diesen immer noch als kalt empfunden.

Also im Winter ist es immer noch WAHNSINNIG kalt. (ZWB11_S)

Eine Interviewpartnerin mit einer Zweitwohnung in der Gemeinde Safiental gab sogar an, dass sie die Winter im Vergleich zu früher als kälter wahrnimmt. Diese wahrgenommenen tieferen Wintertemperaturen schreibt sie jedoch auch dem Klimawandel zu.

Ich finde... - der Film von Al Gore... - also man sieht ja auch ein bisschen das, was man auch als Schema im Kopf hat – aber ich finde diese Beschreibung, dass er sagt, dass es nicht einfach nur heisser wird, sondern dass es auch kälter wird und einfach alles extremer wird. GENAU das empfinde ich. Im Sommer wird es heisser. Es gibt wieder härtere Winter. Also, wir hatten jetzt 3 Jahre lang wirklich viel Schnee. Kalt gehabt, tiefe Temperaturen. (ZWB14_S)

Kürzere Winterperiode

Die Zweitwohnungsbesitzenden aus beiden Zweitwohnungsgemeinden sind sich einig, dass sich die Winterperiode real verkürzt hat und dass der Schnee heute später kommt als noch vor einigen Jahren. Jeweils knapp die Hälfte der Zweitwohnungsbesitzenden je Gemeinde (4/9 resp. 2/5) nehmen hier eine Veränderung wahr, die sie dem Klimawandel zuschreiben. In den restlichen Interviews wurde dieser Punkt nicht thematisiert.

Es kommt in der letzten Zeit eher später, der Schnee. Nicht schon Mitte Dezember. Meistens will man schon Anfang Dezember den Betrieb dort oben aufnehmen und das verschiebt sich meistens so zwei, drei Wochen in Richtung Weihnachten. Weihnachten kann noch kritisch sein mit der Schneelage. So Mitte Januar ist es meistens gut dann. (ZWB08_B)

Und man hat natürlich noch... [...] früher hat man im Winter NIE [zur Zweitwohnung] hochfahren können und jetzt konnten wir bereits im Winter hochfahren. Das ist jetzt neu. [...] An Weihnachten ist das neu. Das konnten wir vorher nie. [...] [Weil] der Schneefall später kommt, genau. (ZWB11_S)

Im Zusammenhang mit den verkürzten Winterperioden wird auch das Thema *Schneesicherheit* oder *abnehmende Schneemengen* angesprochen, welches von den Zweitwohnungsbesitzenden allgemein mit dem Klimawandel in Verbindung gebracht wird, aber bei dem sich nicht alle einig sind, ob dies in ihrer Zweitwohnungsgemeinde wahrgenommen werden könne.

Schneesicherheit / abnehmende Schneemengen

Die Mehrheit der Zweitwohnungsbesitzenden (11/14) konnte keine Abnahme des Schnees im Winter wahrnehmen. Sie ist der Meinung, dass es schon immer schneereiche und schneearme Winter gegeben hat und dass insbesondere die vergangenen beiden Winter sehr schneereich waren.

Es gibt eigentlich immer ein Auf und Ab. Mal mehr Schnee, mal weniger Schnee. (ZWB08_B)

Das hat es früher ja auch ab und zu gegeben, dass es schlechte oder schneearme Winter gegeben hat. Jetzt hatten wir gerade, mindestens also zwei SUPER-Winter, was den Schnee betrifft und der letzte [Winter] jetzt gerade, der war auch vom Wetter her toll. Der Februar war etwas zu warm, aber es hatte so viel Schnee, dass das dem nichts gemacht hat. (ZWB10_B)

Die Schwankungen in den Schneemengen werden vor allem von den Zweitwohnungsbesitzenden mit einer Zweitwohnung in Breil/Brigels angesprochen. Es wird dabei teilweise auch betont, dass diese Schwankungen «*eher als etwas Normales*» (ZWB10_B) angeschaut werden und nicht mit dem Klimawandel in Verbindung gebracht werden können.

Die Minderheit der Zweitwohnungsbesitzenden (3/14) nimmt eine klare Abnahme der Schneemengen über die Zeit wahr. Diese Wahrnehmung wird dabei von vereinzelt Zweitwohnungsbesitzenden aus beiden Gemeinden geteilt.

Ja das ist so, dass man es im Winter merkt, weil eigentlich... - tendenziell hat man immer weniger Schnee. (I: Das sieht man?) Ja, das sieht man. Natürlich hatte man jetzt einen Ausreisser, zwei Jahre lang, aber sonst hat es immer weniger Schnee. [...] In den letzten 30 Jahren hat es in der Tendenz immer weniger Schnee gegeben. Und vor... - jetzt hatten wir zwei Winter lang wieder etwas mehr Schnee – aber tendenziell. (ZWB09_S)

Auffallend ist, dass gewisse Veränderungen, die von den Zweitwohnungsbesitzenden auf den Klimawandel zurückgeführt werden können, nur von Zweitwohnungsbesitzenden einer der beiden Gemeinden wahrgenommen und genannt wurden. So wurde nur durch die Zweitwohnungsbesitzenden in der Gemeinde Breil/Brigels angegeben, dass ein *Rückgang der Gletscher* wahrgenommen werden könne. Dass ein Gletscherrückgang von keinem der Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental erwähnt wurde, kann damit erklärt werden, dass der letzte Gletscher auf dem Gemeindegebiet in den 1960er Jahren verschwunden ist und die Gemeinde seither eisfrei ist. Umgekehrt gaben nur Zweitwohnungsbesitzende aus der Gemeinde Safiental an, dass sie mehr *Trockenheit* und eine Verschärfung der *Wasserknappheit* wahrnehmen können.

Gletscherrückgang

Einige Zweitwohnungsbesitzende aus der Gemeinde Breil/Brigels (3/9) gaben an, dass sie einen Rückgang der Gletscher am Piz Tumpiv, bei den Gletschern im Val Frisal und an den Brigelser Hörner sowie die Abnahme einiger Schneefelder über die Jahre wahrnehmen. Diese Zweitwoh-

nungsbesitzenden sind sich einig, dass diese Veränderungen eindeutig durch den Klimawandel verursacht werden.

Die Gletscher sind STARK zurück, ja. (ZWB12_B)

*Es hat ja gegen die Biferten[hütte] *hindere* einen grossen Gletscher und ein grosses Schneefeld, welches... - früher ging man da IMMER im Schnee hoch. [...]und jetzt ist das... - es hat Sommer gegeben, in denen das einfach *blutt* [blank] war. Blanker Fels. Dieser Sommer, jetzt war es noch so etwas halb-halb. Aber dieser Gletscherschwund, ich meine, dass man DIESEN merkt. (ZWB07_B)*

Trockenheit & Wasserknappheit

Die Mehrheit der Zweitwohnungsbesitzenden in der Gemeinde Safiental (4/5) nehmen längere Trockenperioden und eine gewisse Verschärfung der Wasserknappheit in den letzten Jahren in ihrer Zweitwohnungsgemeinde wahr. Die Trockenheit wird vor allem im Sommer im eigenen Garten und bei den Wiesen in der Gemeinde wahrgenommen.

*Und dann merkt man diese grosse Hitze im Sommer, diese Trockenheit. Es hat ganz trockene Sommer. Die Wiesen sind zum Teil wie schon fast verdorrt, an gewissen exponierten Stellen. Und an so etwas mag ich mich als Junge auch nicht erinnern. Da war ich im Sommer *amigs* [ab und zu] auch oben. (ZWB09_S)*

Eine Person mit einem Zweithaus in der Gemeinde Safiental nimmt auch wahr, dass die eigene Quelle, welche für die komplette Wasserversorgung des Hauses gebraucht wird, in den letzten Jahren immer etwas weniger Wasser führt.

Das merken wir. Da gibt es VIEL mehr Trockenzeit. Wir haben eine eigene Quelle, da merken wir – vorhin hatten wir immer sehr viel Wasser – jetzt? Jetzt nimmt das immer mehr ab. Also das merken wir, es ist eindeutig trockener. [Sie] Aber wir haben immer noch genug Wasser. [Er] Ja, ja. Aber zum Beispiel gerade gestern, als ich heruntergefahren bin... - von unserem Haus geht eine Leitung direkt über das Haus in den Brunnen und das andere ist die Überleitung der Quelle und normalerweise laufen immer beide. Und jetzt habe ich gemerkt, auch wenn das nur ein kleiner Strahl ist, beim Überlauf ist jetzt nichts mehr gekommen. Dass ist schon etwas speziell. Das gab es vorher NIE. (ZWB11_S)

Dabei äussern ein paar unter ihnen (2/5) allerdings eine gewisse Unsicherheit, inwiefern die wahrgenommene Wasserknappheit wirklich mit dem Klimawandel in Verbindung gebracht

werden könne. Dies weil die Gemeinde Safiental generell ein Wasserproblem hat und die Wasserknappheit schon länger ein Thema ist.

Und zu Beginn, als wir oben waren, da hat es ab und zu geheissen, dass man Wasser sparen muss. Das war schon immer, also wirklich, ein Thema. (ZWB13_S)

Also das ist allgemein etwas das Problem dort oben, dass es immer etwas wenig Wasser hat. Weil, [...] – es ist alles porös. Es versickert. Es hat keine Bäche. (ZWB13_S)

Eine allgemeine Unsicherheit besteht nach Angaben der Zweitwohnungsbesitzenden bei wahrgenommenen Veränderungen wie einer *abnehmenden Biodiversität* und das Auftauchen von *neuen Arten*. Diese können die Zweitwohnungsbesitzenden nicht mit absoluter Sicherheit dem Klimawandel zuschreiben.

Biodiversität (Abnehmende Artenvielfalt & Neue Arten)

Vereinzelt sprachen die Zweitwohnungsbesitzenden über wahrgenommene Veränderungen in der Pflanzen- und Tierwelt (4/14). Ihrer Meinung nach kann eine Abnahme der Biodiversität in den Blumenwiesen, sowie bei den Insekten und Sommervögeln wahrgenommen werden. Diese Zweitwohnungsbesitzenden sind aber auch der Meinung, dass diese Veränderungen nicht unbedingt wegen dem Klimawandel, sondern auch aufgrund der Düngung der Wiesen und das Verwenden von Pestiziden eintreten können.

*Zum Beispiel in der ganzen Pflanzenwelt, da hat man das Gefühl, dass sich die Pflanzen verändert haben. Gewisse Pflanzen kommen weiter hoch als früher. Aber das ist auch schwierig, weil sehr viel *bschüttet* [gedüngt] wird, was es vorhin gar nicht wurde. Vorher – ich sage als wir dorthin gekommen sind – da hatte es noch VIEL mehr wirklich tolle Blumenwiesen, die es nun immer weniger gibt. (ZWB11_S)*

Auch erwähnten Zweitwohnungsbesitzende, dass sie *neue Arten* in ihrer Zweitwohngemeinde entdeckt haben, die normalerweise in wärmeren und tieferen Lagen vorkommen (3/14). Dabei handelt es sich ausschliesslich um Zweitwohnungsbesitzende mit einer Zweitwohnung in der Gemeinde Safiental, welche neue Arten in der Gemeinde Safiental wahrgenommen haben.

Und dann merken wir das auch sonst, weil, es wird ja überall immer heisser. Auch in Versam. Man merkt es an den Fruchtbäumen. Früher konnten sie zum Beispiel keine Nüsse [Nussbäume] haben oder Aprikosen wären gar nicht in Frage gekommen und jetzt hat es im Dorf schon auch Aprikosenbäume. (ZWB09_S)

Weitere wahrgenommene klimatisch-bedingte Veränderungen, welche nur von einzelnen Zweitwohnungsbesitzenden (3/14) genannt wurden, sind wahrgenommene intensivere Niederschläge, eine extremere Niederschlagsverteilung und die damit zusammenhängenden Rutschungen.

Und es ist trocken oder es schifft grausam. Also der Carrera-Bach – ich würde jetzt sagen in diesen ersten 20 Jahren, in denen ich hier war – ist ein oder zweimal gekommen. Und jetzt ist er letztes Jahr gekommen. Er ist in diesem Jahr gekommen und er ist vorletztes Jahr gekommen. (ZWB14_S)

Nur wenige Zweitwohnungsbesitzenden (3/14) nehmen grundsätzlich keine Veränderungen durch den Klimawandel in ihrer Zweitwohnungsgemeinde wahr oder betonen, dass es schon immer Veränderungen und Schwankungen gegeben habe.

Sie können auch sagen Sie ändern sich, ich ändere mich auch. Ich merke bereits erste Altersgebrechen. Wie soll man sagen? [...] Ab 50 macht ihnen IMMER irgendwo etwas weh. Mit dem muss man leben, diesen Wandel gibt es. [...] Also es gibt diese Schwankungen. (ZWB01_B)

Der Winter vor drei Jahren, der war wirklich ganz... - fast ohne Schnee. Ganz lange. [...] um Weihnacht, Neujahr. Und dort habe ich jetzt nicht gedacht, dass das jetzt ganz bewusst in Brigels eine Veränderung ist, aber dort ist es einem so bewusst worden, wie es sein könnte, wenn es dann nicht mehr richtig Winter werden würde. So. Aber zu Brigels direkt? Da kommt mir eigentlich auch nichts in den Sinn. (ZWB10_B)

7.2.2. Resultate aus dem Partizipativen GIS (PGIS)

Der Klimawandel und seine Folgen scheinen für die Zweitwohnungsbesitzenden vielfach noch zu abstrakt zu sein. Dies zeigt sich in den Interviews daran, dass viele Mühe hatten, die wahrgenommenen Veränderungen auf der Karte räumlich einzuzeichnen. Dies traf insbesondere bei temperaturbedingten Veränderungen zu, welche die Zweitwohnungsbesitzenden zwar wahrnehmen, aber kaum räumlich verorten können. Nur die Hälfte der befragten Zweitwohnungsbesitzenden (7/14) konnten wahrgenommene Veränderungen tatsächlich räumlich auf der Karte verorten und zeichneten Polygone ein. In zwei Fällen wurden die Polygone im Gespräch mit den Zweitwohnungsbesitzenden und gemäss deren Beschreibung von der Interviewerin eingezeichnet. Aus dem PGIS resultierten 7 Einzelkarten mit räumlich verorteten Polygonen der

wahrgenommenen Veränderungen. Diese sind in aggregierter Form in Abbildung 12 und Abbildung 13 dargestellt.

Zwischen den beiden Gemeinden lassen sich Unterschiede erkennen. Die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels zeichneten Gebiete mit wahrgenommenen Veränderungen grossräumiger ein, als dies diejenigen aus der Gemeinde Safiental taten. Alle am partizipativen GIS teilnehmenden Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels (5/5) markierten das Skigebiet resp. das Gebiet der Bergbahnen in ihrer Gemeinde (Abb. 12). Wenige von ihnen (2/5) markierten zudem die Berggipfel um den Piz Tumpiv und die Brigelser Hörner mit ihren Gletschern sowie den Frisalgletscher im Val Frisal. Die wahrgenommenen und eingezeichneten Veränderungen konzentrieren sich somit auf diese genannten Gebiete.

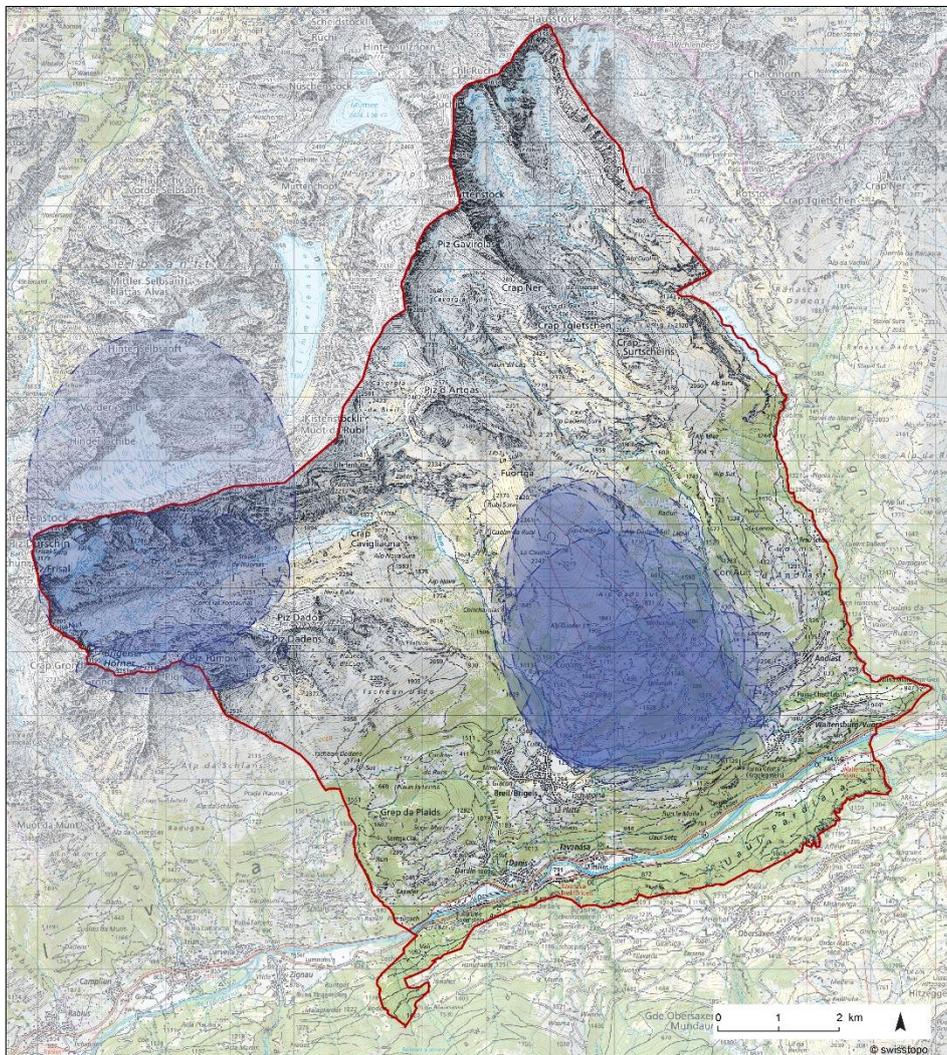


Abbildung 12: Resultate aus dem PGIS in der Gemeinde Breil/Brigels

Die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental, welche eine räumliche Verortung machten (2/2), zeichneten die wahrgenommenen Veränderungen durch den Klimawandel im

Vergleich zu denjenigen aus der Gemeinde Breil/Brigels kleinräumiger und somit lokaler ein. Auffällig ist dabei, dass diese Personen die Ortschaft markierten, in welcher sich ihre Zweitwohnung befindet und dabei über wahrgenommene Veränderungen in unmittelbarer Nähe zu ihrer Zweitwohnung sprachen. Dabei wurde von einer Person der eigene Garten und die Wiesen um das Dorf genannt, während eine andere Person über die nahegelegene Quelle sprach. Diese wurden aufgrund des gewählten Masstabs der Karte (1:100'000) mit Kreuzen markiert. Da über diese Punkte auf den Zweitwohnungssitz der Interviewpartner*innen und somit auch auf die Interviewpartner*innen selbst zurückgeschlossen werden kann, werden die Resultate für die Gemeinde Safiental im Folgenden symbolisch dargestellt (Abbildung 13).

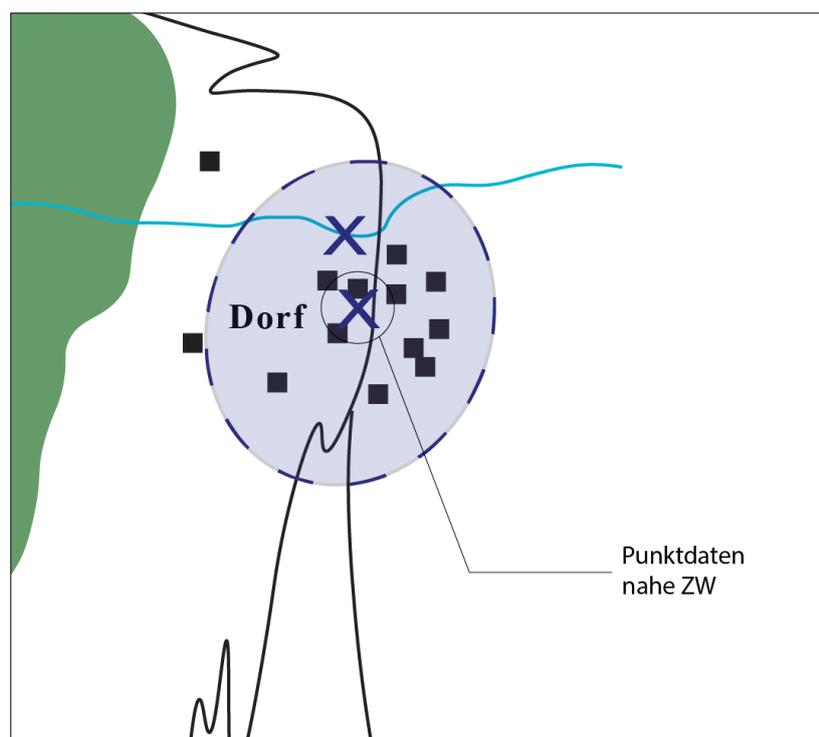


Abbildung 13: Resultate aus dem PGIS in der Gemeinde Safiental (symbolisch)

7.2.3. Zukünftige Relevanz des Klimawandels für die Gemeinden

In Bezug auf die Relevanz, welche der Klimawandel in Zukunft für die Gemeinde haben wird, gehen die Meinungen der Zweitwohnungsbesitzenden in Breil/Brigels und im Safiental klar auseinander. Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental schreiben dem Klimawandel grundsätzlich eine geringe bis mittlere zukünftige Relevanz für ihre Gemeinde zu (vgl. Abbildung 14).

Ja, aber nicht so eine grosse. Ich würde hier eine 4, 5 geben [auf einer Skala von 1 bis 10]. Oder so, wenn ich das bewerten müsste. [...] Einen kleinen Einfluss, aber nicht... - ja, glaube ich, ja. (ZWB11_S)

Diese Einschätzungen liegen damit klar unter der Bedeutung, welche sie dem Klimawandel im Allgemeinen zuschreiben (vgl. Abbildung 14 und Kapitel 7.2.). Zweitwohnungsbesitzende in der Gemeinde Safiental messen demnach dem Klimawandel in ihrer Zweitwohnungsgemeinde eine kleinere Bedeutung bei als dem Klimawandel im Allgemeinen.

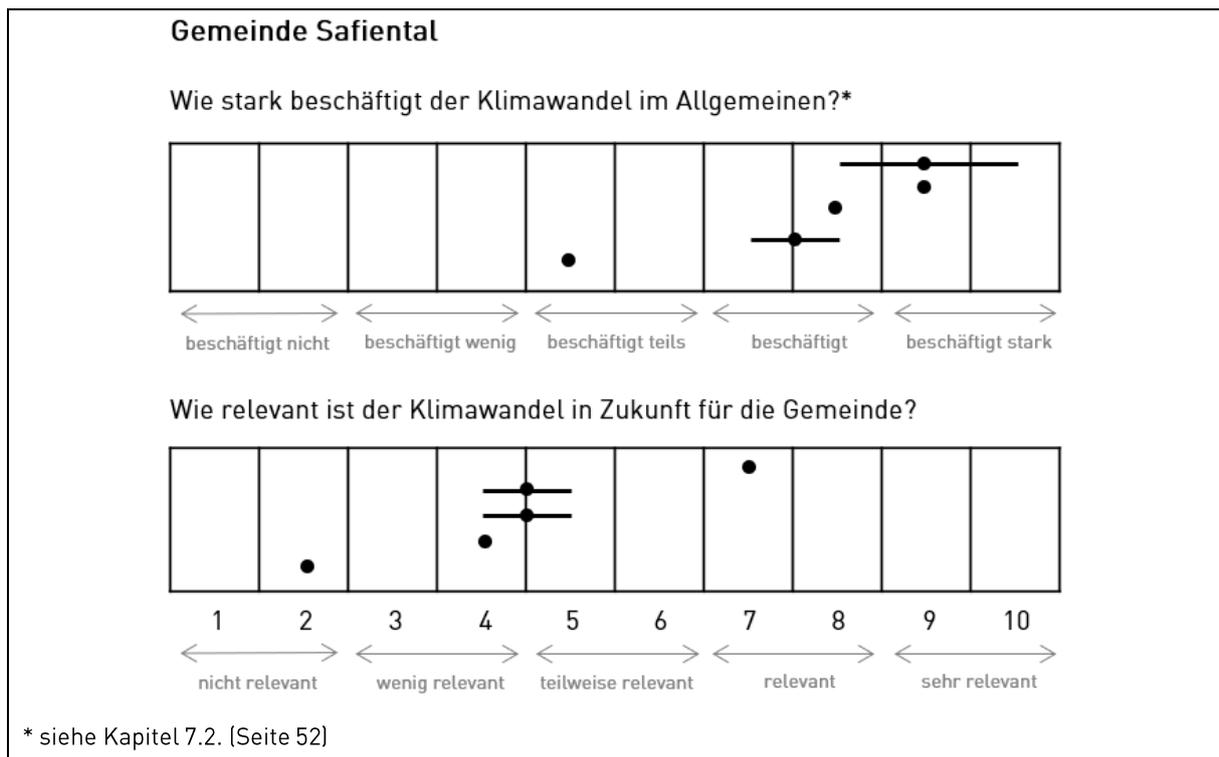


Abbildung 14: Allgemeine Relevanz des Klimawandels und zukünftige Relevanz für die Zweitwohnungsgemeinde nach Einschätzung der Zweitwohnungsbesitzenden aus Safiental

Die Herausforderungen, welche sich in Zukunft durch den Klimawandel für die Gemeinde Safiental stellen werden, liegen für sie (4/5) vor allem in der Wasserverfügbarkeit und somit auch in der Landwirtschaft (3/5), welche für die Zweitwohnungsbesitzenden stark vom Wasser abhängig ist.

[Er] Ja, ich denke vor allem das Wasser könnte ein Problem sein, weil, das ganze Safiental hat einerseits selbst Wasser, welches gestaut wird, oder von den Seen kommt. Das wird sicher weniger sein, wenn die Gletscher und so weg sind. Weniger Wasser, jetzt ist es ja bereits zum Teil knapp. Also das denke ich, das wird das grösste Problem sein. (ZWB11_S)

Also man muss sagen, dass es noch Bauern hat. Es hat noch Bauern. Und ich denke für die ist das schon auch ein... - oder wird es zu einem Problem werden. Ja, diese beschäftigt das

sicher. [...] ich weiss nicht, wie das dann mit dem Wasser sein wird. Ich denke, das wäre ein Hauptproblem. Und für die Bauern, da weiss man dann halt nicht, wenn das länger trocken ist... - (ZWB13_S)

Zudem befürchten sie (3/5) auch, dass die Gemeinde in Zukunft vermehrt von Massenbewegungen wie Murgängen und Hangrutschungen betroffen sein wird. Die Mehrheit der Zweitwohnungsbesitzenden in der Gemeinde Safiental (3/5) sind der Meinung, dass diese Ereignisse durch instabile Hänge aufgrund der höheren Temperaturen und intensivere Regenfälle in Zukunft zunehmen werden.

Zweitwohnungsbesitzende aus der Gemeinde Breil/Brigels sehen im Klimawandel grundsätzlich eine viel grössere zukünftige Herausforderung für die Gemeinde und schreiben ihm eine mittlere bis sehr grosse Relevanz zu. Diese Einschätzung deckt sich mit der Bedeutung, welche Zweitwohnungsbesitzende dem Klimawandel im Allgemeinen zuschreiben oder liegt in einzelnen Fällen sogar höher (vgl. Abbildung 15 und Kapitel 7.2.).

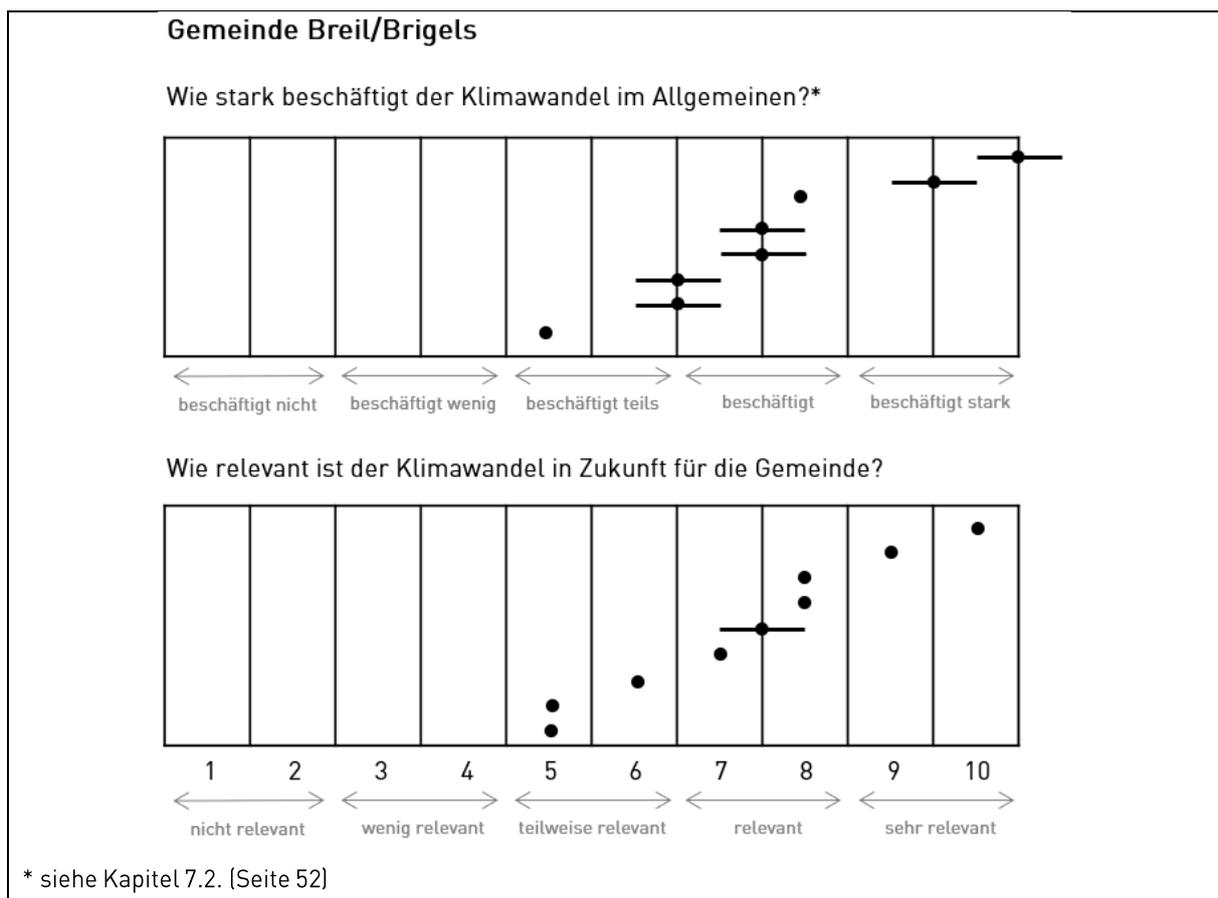


Abbildung 15: Allgemeine Relevanz des Klimawandels und zukünftige Relevanz für die Zweitwohnungsgemeinde nach Einschätzung der Zweitwohnungsbesitzenden aus Breil/Brigels

Die Mehrheit der Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels (6/9) glauben, dass die Schneesicherheit in Zukunft abnehmen wird und sich daraus eine grosse Herausforderung oder sogar Gefahr für die Gemeinde ergeben wird. Sie glauben, dass der Wintertourismus durch den Klimawandel stark gefährdet ist und die Gemeinde Breil/Brigels unter einem nachlassenden Wintertourismus stark leiden wird.

Also, wenn man das eben bewerten müsste, dann müsste man sagen, dass das wichtig ist. Es ist sogar SEHR wichtig. [...] Ich denke, das hat absolute Priorität. Weil wenn sie den Wintertourismus nicht mehr haben, dann können sie zumachen. Das ist klar. Eine 9 etwa [auf einer Skala von 1 bis 10]. (ZWB07_B)

In diesem Zusammenhang wird von einzelnen (2/9) auch erwähnt, dass die künstliche Beschneigung als notwendige Massnahme gegen wenig Schnee angesehen wird, dass diese aber vielleicht bereits in wenigen Jahren auch nicht mehr möglich ist.

Nur ein Zweitwohnungsbesitzer aus Breil/Brigels sieht im Klimawandel auch eine Chance für die Gemeinde.

[...] der Sommertourismus bietet Chancen. Je wärmer es bei uns im Mittelland wird, desto eher geht man wieder... - liebt man wieder diese Sommerfrische. (ZWB06_B)

Die Argumente, weshalb der Klimawandel für die Gemeinde in Zukunft eine hohe Relevanz haben wird, kreisen bei den Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels klar um die Themen Wintersport und Skigebiet. Die von den Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental angesprochenen Punkte, wie Wasserverfügbarkeit, Landwirtschaft und Hanginstabilitäten wurden von den Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels nicht angesprochen.

7.3. Auswirkungen auf die Nutzung von Zweitwohnungen und die Aktivitäten



Obwohl die Mehrheit der Zweitwohnungsbesitzenden (11/14) verneint, dass sie ihre Zweitwohnung wegen wahrgenommen veränderten klimatischen Bedingungen anders nutzen, gibt es doch Einzelne (3/14), die dies mindestens einmal getan haben. Nutzungsveränderungen, die bereits heute vorkommen, beziehen sich meistens auf eine erhöhte Nutzung während Hitzeperioden. Auch in Zukunft würden die Zweitwohnungsbesitzenden die Nutzung ihrer Zweitwohnung nur in wenigen Fällen (3/14) aufgrund von klimatisch-bedingten Veränderungen anpassen. Anders sieht es in Zukunft bei den Aktivitäten der Zweitwohnungsbesitzenden aus. Hier

können sich vor allem die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels vorstellen, dass sich ihre Aktivitäten ändern werden. Die Ergebnisse sind zur Übersicht in Tabelle 5 zusammengefasst und werden im Folgenden detaillierter präsentiert.

Tabelle 5: Verändertes Nutzungsverhalten heute und in Zukunft nach Zweitwohnungsgemeinde

| | | | Gemeinde Breil/Brigels | Gemeinde Safiental |
|--------------|------------|------------------------|--|---|
| Zweitwohnung | bis anhin | Nutzungsänderung |  |  |
| | | Keine Nutzungsänderung |  |  |
| | in Zukunft | Nutzungsänderung |  |  |
| | | Keine Nutzungsänderung |  |  |
| | Szenario** | Nutzungsänderung |  |  |
| | | Keine Nutzungsänderung |  |  |
| Aktivitäten | bis anhin | Änderung |  |  |
| | | Keine Änderung |  |  |
| | in Zukunft | Änderung |  |  |
| | | Keine Änderung |  |  |
| | Szenario** | Änderung |  |  |
| | | Keine Änderung |  |  |

* Lesehilfe: Ein Symbol steht jeweils für eine interviewte Person. Die Position ist dabei nicht relevant.

** Szenario «Zukunft ohne Schnee»

7.3.1. Verändertes Nutzungsverhalten heute

Die Mehrheit der Zweitwohnungsbesitzenden (11/14) geben an, dass sie ihre Zweitwohnung aufgrund von wahrgenommenen klimatisch-bedingten Veränderungen in ihrer Zweitwohnungsgemeinde bis anhin weder im Sommer noch im Winter anders genutzt haben. Die Gründe dafür liegen darin, dass die Zweitwohnungsbesitzenden oft an Ferien und Schulferien gebunden sind und diese stark prägen, wann jemand seine oder ihre Zweitwohnung aufsucht.

Also nein... - als Auslöser nicht. Es sind andere Gründe. Meine Frau ist noch berufstätig, da muss das mit den Ferienzeiten passen. (ZWB04_S)

Das ist vor allem von der Arbeit oder privaten Anlässen oder so im Unterland abhängig. [Das ich wegen der Hitze im Unterland hier hochgekommen bin], das habe ich jetzt wirklich nicht gemacht, nein. (ZWB14_S)

Auch bei Zweitwohnungsbesitzenden, die nicht mehr berufstätig sind und sich auch nicht mehr nach offiziellen Schulferien von Kindern richten müssen (11/14), ist es bis anhin meistens nicht zu einer Nutzungsänderung der Zweitwohnung gekommen. Die Gründe dafür liegen darin, dass sie vor allem in ihre Zweitwohnung gehen, wenn sie Zeit haben oder das Gefühl haben, dass sie sich wieder um das Haus kümmern müssen.

Einfach wenn wir irgendwie Zeit haben, ein paar Tage, dann gehen wir wieder hoch. Oder wenn wir denken, dass wir jetzt wieder müssten. Ja, wegen dem Garten oder so. Wegen dem Haus oder dem Garten und so. (ZWB13_S)

Die Minderheit der Zweitwohnungsbesitzenden (2/14) gibt an, dass sie im Sommer während einer Hitzeperiode oder aufgrund von hohen Temperaturen bereits einmal in ihre Zweitwohnung geflüchtet sind.

[A]lso diesen Gedanken haben wir auch schon umgesetzt. Da haben wir gesagt: «Wenn es jetzt nicht gelegentlich etwas kühler wird, dann gehen wir ein paar Tage hoch, so dass wir in der Nacht wieder einmal besser schlafen können». Weil dann die Natur dort doch deutlich angenehmer ist als hier unten. (ZWB10_B)

[W]enn wir sehen, dass es so heiss kommt, und wir nicht irgendwelche Termine haben, die man nicht verschieben kann, dann gehen wir. Ja, moll, das hat also einen Einfluss. Eindeutig. (ZWB07_B)

Eine Person findet aber, dass dies für sie keine Option ist, da «man ja immer diese Reise auf sich nehmen [muss]» (ZWB09_S) und sie daher normalerweise nicht nur für zwei oder drei Tage in die Zweitwohnung gehen.

Es gibt auch vereinzelte Zweitwohnungsbesitzende (1/14), die eine Nutzungsveränderung der Zweitwohnung im Winter ansprechen. So erzählt ein Zweitwohnungsbesitzer aus der Gemeinde Safiental, dass sie selbst die Nutzung der Zweitwohnung im Winter noch nie den klimatischen Bedingungen angepasst haben, dass aber die Kinder sich auch schon gegen die

Zweitwohnung entschieden haben, weil es für sie zu wenig Schnee hatte, um ihren Wintersport auszuüben.

Aber es gab jetzt auch schon – letztes Jahr zum Beispiel – dass die Jungen, bei denen die Kinder jetzt etwas grösser sind und gerne Langlauf fahren gehen, die haben dann gesagt: «Wir kommen jetzt nicht», weil es auf der Lenzerheide Schnee hatte [...] und dann gehen sie dort dann halt langlaufen. Da gingen sie wegen dem Schnee – eben genau wegen dem – sind sie dann halt dort hin. (ZWB13_S)

Eine Person gibt auch an, dass sich die Nutzung der Zweitwohnung im Winter geändert hat und sie heute weniger gehen, aber nicht aufgrund von klimatischen Veränderungen, sondern weil sie aufgrund des Alters nicht mehr auf Skitouren gehen.

Weil, dass wir beispielsweise im Winter weniger gehen hängt auch damit zusammen, dass wir jetzt weniger Skitouren machen oder Snowboardtouren, wie noch vor 10, 15 Jahren. Weil wir älter sind. (ZWB09_S)

7.3.2. Verändertes Nutzungsverhalten in Zukunft

Ebenso glaubt die Mehrheit der Zweitwohnungsbesitzenden (11/14) nicht, dass wahrgenommene klimatisch-bedingte Veränderungen in ihrer Zweitwohnungsgemeinde in Zukunft Auswirkungen auf die Nutzung ihrer Zweitwohnung haben werden.

Nein. Das nicht, nein. (ZWB07_B)

Nein, das ist noch nicht [absehbar]... - eben, es sind andere Parameter, die eher beeinflussen, wann man geht. (ZWB04_S)

Sobald die Pilzsaison los geht - das ist für mich wie Hochjagd - dann gehe ich nach Brigels. Das wird sich nicht gross ändern. (ZWB01_B)

Aber auch hier kann sich die Minderheit der Zweitwohnungsbesitzenden (3/14) eine Nutzungsänderung der Zweitwohnung aufgrund der klimatischen Veränderungen in Zukunft vorstellen. Einige wenige (2/14) können sich durchaus vorstellen, dass es bei ihnen zu einer Nutzungsänderung der Zweitwohnung durch die höheren Temperaturen im Sommer kommen könnte. Dabei handelt es sich um diejenigen, welche angaben, dass sie bereits heute während Hitzeperioden im Flachland in die Zweitwohnung gehen (vgl. Kapitel 7.3.1.). Sie können sich vorstellen, dass dies in Zukunft verstärkt der Fall sein wird. Eine Person (1/14) aus der Gemeinde Safiental kann sich auch vorstellen, dass die Zweitwohnung im Winter mehr genutzt wird, wenn

es in Zukunft weniger Schnee gibt und somit die Zufahrt zur etwas abgelegenen Zweitwohnung besser möglich wäre.

In Bezug auf die Aktivitäten sind sich alle Zweitwohnungsbesitzenden einig, dass sich diese aufgrund des Klimawandels und der wahrgenommenen Veränderungen noch nicht verändert haben (14/14). Zudem ist die Mehrheit von ihnen (9/14) der Meinung, dass sich ihre Aktivitäten auch in Zukunft grösstenteils nicht verändern werden. Was diese unter Zukunft verstehen, wurde dabei den Zweitwohnungsbesitzenden überlassen. Hier zeigen sich aber grosse Unterschiede zwischen den Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels und denjenigen aus der Gemeinde Safiental. Alle Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental (5/5) sind der Meinung, dass ihre Aktivitäten sich nicht verändern werden, «höchstens eben, dass es schöneres Wetter ist und durch das kann man natürlich mehr Wandern gehen» (ZWB11_S). Die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels sind jedoch gespaltener Meinung.

Einerseits gibt es Zweitwohnungsbesitzende aus der Gemeinde Breil/Brigels (5/9), die sich durchaus vorstellen können, dass sie ihre Aktivitäten veränderten klimatischen Bedingungen anpassen werden. Dabei gaben sie vor allem an, dass sie das Skifahren durch das Wandern ersetzen und allgemein mehr Wandern gehen würden. In diesem Zusammenhang wurde auch immer wieder erwähnt, dass man gut auf andere Aktivitäten ausweichen könne und dass dies für sie keine grossen Einschränkungen wären.

Hm ja. Also ich meine, ich würde dann halt einfach auch im Winter wandern gehen, unter Umständen. (ZWB01_B)

*Ich würde vielleicht wieder mehr wandern [...] Aber ich denke, dass man auf vieles ausweichen könnte. [...] Man kann ja SO viele Dinge machen. Oder diese Wasserfälle überall, diese *Seeli* sind so schön. (ZWB02_B)*

Andererseits gibt es auch Zweitwohnungsbesitzende aus der Gemeinde Breil/Brigels, die nicht glauben, dass es zu einer Veränderung in ihren Aktivitäten kommen wird (4/9). Dabei bezogen sie sich vor allem auf das Skifahren als Aktivität. Diese Zweitwohnungsbesitzenden würden auch bei veränderten klimatischen Bedingungen Skifahren gehen. Einschränkungen sehen sie dann vor allem bei der Talabfahrt.

Ich gehe [dann] genau gleich oft. Wenn ich kann, dann gehe ich. Weil, dieses Skigebiet ist sehr schön und äh... - nein, ich gehe genau gleich oft Skifahren. (ZWB12_B)

Also ich weiss nicht, ja ich befürchte dann schon etwas... - aber auf der anderen Seite, glaube ich, 1300 Meter Höhe, Brigels – das ist gerade so die Grenze, wo es funktionieren kann. Das heisst, wenn es schlimmer wird, müsste man dann halt mit dem Lift von oben hinunterfahren, was ja auch keine Tragik ist, oder. [...] Das wäre das Einzige, das vielleicht einschneidend wäre. Weil, oben geht es ja auf 2'400 Meter. Also, das ist recht hoch. (ZWB08_B)

Szenario «Zukunft ohne Schnee»

Um zu untersuchen, wie die Zweitwohnungsbesitzenden auf extreme klimatische Veränderungen reagieren würden, wurde in den Interviews das Szenario «Zukunft ohne Schnee» durchgespielt. Dieses sieht vor, dass es in absehbarer Zukunft unter 2'000 m.ü.M. keinen Schnee mehr geben wird und soll aufzuzeigen, wie Zweitwohnungsbesitzende in diesem Fall reagieren würden und ob es dadurch zu Nutzungsveränderungen der Zweitwohnung oder zu veränderten Aktivitäten kommen könnte.

Fast alle Zweitwohnungsbesitzenden in beiden Gemeinden (13/14) sind der Meinung, dass eine Zukunft ohne Schnee in ihrer Zweitwohnungsgemeinde ebenfalls keine Auswirkungen auf die Nutzung ihrer Zweitwohnung haben würde und auch das Aufgeben oder Verlegen des Zweitwohnsitzes nicht in Frage kommen würde.

Nein, also ich... - für mich wäre das kein Grund. Aber eben, wir sind keine Skifahrer mehr. Das muss man einfach sehen. (ZWB07_B)

Das wäre keine entscheidende Komponente. Nein. (ZWB09_S)

Gründe, um auch in einer schneelosen Zukunft seine Zweitwohnung noch gleich zu nutzen, sind für die Zweitwohnungsbesitzenden der hohe Erholungswert der Zweitwohnung.

Der [Erholungswert] ist GANZ klar da, ja. UND, diese Ruhe, dass es keinen Durchgangsverkehr hat, sondern nur Ortsverkehr, diese Ruhe und auch wie das Dorf gelegen ist – Sonnenseite – von dem her würde ich auch dann gehen. Ich kann mich dort oben erholen. (ZWB12_B)

Ja, ja, das ist dann irgendwann noch absehbar wie lange man noch Skifahren kann. Aber dann gibt es andere Möglichkeiten. Weil, es ist ja nicht nur das Skifahren alleine. Bis jetzt war es so. Aber ich meine, die Landschaft hier oben und diese Winterlandschaften, die sind natürlich... - der Erholungswert ist nach wie vor hier. (ZWB03_B)

Also aus meiner Sicht [...] – das würde mich nicht abhalten. Das ist ein Objekt und die Lage... - wegen der erhöhten Lage, wegen der Übersicht – das haben wir hier unten überhaupt nicht, oder. Überall schauen wir an Mauern und so. Und DAS hat uns einfach überall diese vielen Jahre fasziniert. (ZWB07_B)

Es zeigt sich aber, dass die Zweitwohnungsbesitzenden in der Gemeinde Breil/Brigels sich in diesem Fall Gedanken über die Aktivitäten und Sorgen um die Bergbahnen machen würden. Die Mehrheit unter ihnen (7/9) gibt an, dass sie ihre Aktivitäten in der Zweitwohnungsgemeinde in einer Zukunft ohne Schnee ändern würden. Gezwungenermassen müsste dann das Skifahren aufgegeben und durch eine andere Aktivität ersetzt werden. Häufig genannt wurde, dass sie dann wahrscheinlich mehr wandern gehen würden. Welche Aktivitäten dann im Vordergrund stehen werden, hängt gemäss den Zweitwohnungsbesitzenden auch vom Angebot vor Ort ab.

Also spontan würde ich jetzt einfach sagen: Ich würde dann einfach wandern gehen. (ZWB10_B)

Also, wenn es keinen Schnee mehr hat, dann kann man andere Dinge machen. Es wird sicher ein gewisses Klientel geben, das dann nicht mehr kommt. [...] Die Frage ist, ob man diesen etwas anderes anbieten kann. Ich denke dort sind die Tourismusorganisationen gefordert. (ZWB03_B)

Für eine Person mit einer Zweitwohnung in der Gemeinde Breil/Brigels wäre eine Zukunft ohne Schnee einschneidend. Eine Zukunft ohne Schnee ist für diese Person überhaupt nicht wünschenswert. Wie sie darauf reagieren würde, weiss sie aber noch nicht.

Ja klar würde das... - als Skifahrer und Sportler wäre das natürlich schon einschneidend. Weil, dann könnte man ja auch nicht mehr Schneeschuhlaufen, auch nicht mehr. Ja was machen wir dann noch, oder? Mit den Wanderschuhen irgendwie herumzirkulieren, ich weiss es nicht. Ich HOFFE es NICHT. (ZWB08_B)

Unter den Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental wird eine Zukunft ohne Schnee nicht als schlimm erachtet. In diesem Fall würde sich ihrer Meinung nach weder die Nutzung der Zweitwohnung noch die Aktivitäten vor Ort ändern. Nur bei einer Person mit einer Zweitwohnung in der Gemeinde Safiental könnte es zu einer intensiveren Nutzung der Zweitwohnung im Winter kommen. Diese Person besitzt eine etwas abgelegene Zweitwohnung ausserhalb des Siedlungsgebiets und sieht in einer Zukunft mit einem späteren Einsetzen des Schnees oder sogar in einer Zukunft ganz ohne Schnee einen Vorteil (vgl. auch Verändertes

Nutzungsverhalten in Zukunft). Dadurch wäre der Zugang zur Zweitwohnung auch im Winter mit dem Auto machbar, was dazu führen könnte, dass sie mehr genutzt wird.

*Im Gegenteil! Wir könnten dann eher hochfahren im Winter, was ein Vorteil wäre.
(ZWB11_S)*

7.4. Expertenmeinungen

Wichtigkeit der Zweitwohnungsbesitzenden für die Gemeinde

Die Experten schätzen die Zweitwohnungen als wichtig für ihre Gemeinde ein. Experte 1 spricht hier vor allem den Unterhalt der Gebäude an. Durch die Zweitwohnungsbesitzenden können die Gebäude erhalten werden, was zu einem schönen Dorfbild beiträgt. Andernfalls hätte die Gemeinde Breil/Brigels «dann irgendwann Ruinen» (E01_B). In diesem Zusammenhang spricht Experte 1 auch an, dass die Gemeinde Breil/Brigels auch ohne Zweitwohnungsbesitzende überleben könnte oder müsste, aber dass diese schon wichtig für den heutigen Stand der Gemeinde sind.

Ich denke, wenn die nicht hier wären, müssten wir auch überleben. Aber ehm, es ist schon sehr wichtig. (E01_B)

Experte 2 spricht vor allem die Impulse an, welche durch Zweitwohnungsbesitzende gegeben werden und welche dieser als «extrem wertvoll» (E02_S) für die Gemeinde Safiental empfindet. So wurde die Idee eines Solarskilifts in Tenna von vielen Zweitwohnungsbesitzenden stark unterstützt und ohne diesen Support, wäre «die Hürde viel grösser gewesen, um es wirklich so weit zu bringen» (E02_S). Auch in der Gastronomie, verschiedenen Genossenschaften und Vereinen sind die Zweitwohnungsbesitzenden engagiert. Dieses Engagement reicht von der Mittelbeschaffung über das Einbringen von neuen Ideen bis hin zur regelmässigen Nutzung als «treue Kunden» (E02_S).

Die Zweitwohnungsbesitzenden sind sehr starke Impulsgeber. [...] Also sie sind bei diversen Sachen Impulsgeber. [...] Also sie sind wirklich WICHTIG für uns. (I: Durch Investitionen und Ideen, die sie ins Tal bringen?) Genau. Das ist eigentlich der grösste Wert. (E02_S)

Auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht wichtig) bis 5 (überlebenswichtig) gaben beide Experten einen Wert 4 (wichtig) an.

Wahrnehmbare klimatisch-bedingte Veränderungen in der Gemeinde

Die Auswirkungen des Klimawandels beschäftigen laut den beiden Experten die beiden Gemeinden in den letzten Jahren immer mehr. Wobei Experte 2 einwendet, dass es nicht einfach ist, beobachtete Veränderungen immer eindeutig auf den Klimawandel zurückzuführen.

Wenn dieses klar darauf zurückzuführen so einfach wäre. (E02_S)

Beide Experten sprechen bezüglich der wahrnehmbaren klimatisch-bedingten Veränderungen in ihrer Gemeinde vor allem die extremere Niederschlagsverteilung an und sind der Ansicht, dass es heute längere und stabilere Trockenperioden gibt. Die extremere Niederschlagsverteilung wurde von den Zweitwohnungsbesitzenden jedoch selten als Veränderung wahrgenommen und die stabileren Trockenperioden wurden ausschliesslich von den Zweitwohnungsbesitzenden in der Gemeinde Safiental erwähnt, nicht aber von denjenigen aus der Gemeinde Breil/Brigels. Im Zusammenhang mit den Trockenperioden werden von den Experten auch die Hitzeperioden und «*Rekordtemperaturen*» (E02_S) der vergangenen Sommer angesprochen, welche sich in den letzten Jahren immer mehr gehäuft haben. Diese Veränderung wird von den Zweitwohnungsbesitzenden aus beiden Gemeinden auch und stark wahrgenommen.

Experte 2 spricht im Zusammenhang mit der extremeren Niederschlagsverteilung auch über die starken Niederschlagsereignisse, welche in den letzten Jahren vermehrt zu Hochwasser und Hochwasserschäden in der Gemeinde Safiental geführt haben. Auch die Schäden aufgrund von Murgängen an den Wanderwegen und Brücken haben tendenziell zugenommen, obwohl Experte 2 auch einwendet, dass sie schon immer mit Murgängen rechnen mussten. Weiter werden von Experte 2 neben den höheren Temperaturen auch die grösseren Schwankungen in der Schneefallgrenze angesprochen. Diese sei in den letzten Jahren nicht mehr so konstant gewesen, wie in früheren Jahren, sondern habe innerhalb von wenigen Stunden und Tagen grosse Schwankungen gemacht.

Experte 1 spricht auch über den Rückgang der Gletscher und über abnehmende Schneefelder in der Gemeinde Breil/Brigels. Insbesondere am Piz Tumpiv konnte man noch vor 15 Jahren im Sommer über ein Schneefeld zum Gletscher hoch, während es heute «*einfach keinen Gletscher mehr [hat]*» (E01_B) und das Schneefeld im Sommer verschwindet.

Die Experteneinschätzung zur zukünftigen Relevanz des Klimawandels für die Gemeinde Breil/Brigels deckt sich mit der Einschätzung der Zweitwohnungsbesitzenden. Experten 1 schätzt den Klimawandel als sehr relevant für die Gemeinde ein und sieht hier grosse Herausforderungen auf die Gemeinde zukommen. In der Gemeinde Safiental decken sich die Ein-

schätzungen des Experten weniger mit derjenigen der Zweitwohnungsbesitzenden. Für Experte 2 besitzt der Klimawandel eine hohe zukünftige Relevanz für die Gemeinde Safiental. Damit schätzt er diese deutlich höher ein, als dies die Zweitwohnungsbesitzenden taten.

Experte 1 ist der Meinung, dass es in der Gemeinde Breil/Brigels eine laufende Anpassung an den Klimawandel braucht und dass man *«irgendwie [...] damit weiterleben [muss]»* (E01_B). Die grösste zukünftige Herausforderung sieht er diesbezüglich vor allem im Tourismus und speziell im Wintertourismus, der für die Gemeinde Breil/Brigels *«natürlich ein PFEILER»* (E01_B) darstellt. 60 bis 70 Prozent der touristischen Wertschöpfung entfällt immer noch auf den Wintertourismus, auch wenn der Sommertourismus in den letzten 10 Jahren zugelegt hat. Ein Ausbau des Skigebiets ist laut Experte 1 mit Blick auf die Zukunft nicht sinnvoll. Vielmehr seien die Touristiker jetzt gefordert attraktive Alternativen zu entwickeln. Eine grosse Herausforderung sei es dabei auch, den Tourismus einerseits zu fördern, aber andererseits auch zu schauen, dass es nicht zu viel wird. Allgemein stelle der Tourismus wohl die grösste Herausforderung für tiefergelegenen Berggemeinden dar. Seine Gemeinde sieht Experte 1 jedoch nicht wirklich als tiefergelegene Berggemeinde, sondern als genug hoch, um für einen *«Zürcher, [der] hier hochkommt»* als *«RICHTIG in den Bergen»* (E01_B) zu gelten.

Experte 2 sieht vor allem eine grosse Herausforderung für die Gemeinde Safiental in der Wasserkraftproduktion. Die Gemeinde ist Standortgemeinde eines Wasserkraftwerks der KWZ (Kraftwerke Zervreila AG). Würde das Wasser aufgrund der längeren Trockenperioden knapper werden, müsste die Gemeinde mehr Restwasser abgeben, wodurch die Gemeinde finanziell leiden würde. Eine weitere grosse Herausforderung sieht er in Zukunft darin, dass die Elementarschäden, welche durch vermehrte Murgänge und Trockenlawinen entstehen können, zunehmen könnten. Andererseits sieht Experte 2 auch eine Chance im Klimawandel für den Tourismus in der Gemeinde. Hier spricht er vor allem das schlechte Gewissen beim Fliegen an, welches in Zukunft vermehrt dazu führen könnte, dass sich Touristen wieder für die heimischen Berge entscheiden.

Mögliche Auswirkungen eines veränderten Nutzungsverhaltens für die Gemeinde und den Tourismus

Experte 1 ist der Meinung, dass es in der Gemeinde Breil/Brigels aufgrund der beobachtbaren klimatisch-bedingten Veränderungen wie eine extremere Niederschlagsverteilung, längeren Trocken- und Hitzeperioden und wärmeren Temperaturen im Sommer sowie einer abnehmenden Schneesicherheit im Winter noch zu wenig Veränderungen in der Nutzung der Zweitwohnung und des touristischen Angebots durch die Zweitwohnungsbesitzenden gekommen ist. Was

Experte 1 jedoch in den letzten Jahren feststellen konnte, ist, dass im Sommer immer mehr Gäste gekommen sind und der Sommertourismus somit für die Gemeinde Breil/Brigels immer wichtiger geworden ist, wenn auch noch nicht so wichtig wie der Wintertourismus. Auch im Herbst und vor allem in den Herbstferien sind zunehmend mehr Gäste in der Gemeinde unterwegs. Unter diesen Gästen vermutet er auch viele Zweitwohnungsbesitzende. Diese Entwicklung kann laut Experte 1 durchaus auf den Klimawandel und die heisseren Sommer in den Städten sowie die wärmeren Herbsttemperaturen in den Bergen zurückgeführt werden. Gleichzeitig hat auch der Skitourismus in den letzten 10 Jahren einen kleinen Rückgang erlebt. Hier glaubt er aber nicht, dass dieser Trend durch den Klimawandel beeinflusst wird, sondern viel mehr mit allgemeinen Veränderungen in der Gesellschaft zusammenhängen. Das Skifahren habe auch in der Gesellschaft nicht mehr diesen Stellenwert, wie noch vor einigen Jahren. In Wintern, in denen es tendenziell lange und bis nach Weihnachten zu warm war und man deshalb nicht gut beschneien konnte, sind die Zweitwohnungsbesitzenden gemäss Experte 1 wie normalerweise auch in schneereichen Wintern in ihre Zweitwohnung gekommen. Die Gemeinde habe in diesem Fall das Angebot sofort angepasst und vor allem um die schneearme Weihnachtszeit spezielle touristische Aktionen gemacht.

Wir haben dann SOFORT umgestellt. Das heisst, das war im Januar erst. Erst dann hatten wir Schnee. Auf Weihnachten hin haben sie einfach spezielle Aktionen gemacht. Sie haben Wanderungen gemacht. Also geführte Wanderungen zum Beispiel. Im Skigebiet. Sie haben den Golfplatz aufgemacht. Die Skischule hat auch eine Aktion gemacht [...]. Und das ist SEHR gut angekommen. [...] Sie haben gesagt: «Ihr macht das beste daraus. Ihr könnt ja nichts dafür» (E01_B)

Dass es im Winter in Zukunft zu einer nachhaltigen Veränderung in den Aktivitäten der Zweitwohnungsbesitzenden und somit in einer veränderten Nutzung des touristischen Angebots kommen könnte, ist laut Experte 1 denkbar. Wenn es dann einmal keinen Schnee mehr und «nur noch solche Schneisen» (E01_B) haben würde.

In der Gemeinde Safiental stellt Experte 2 sowohl im Winter als auch im Frühling und Sommer eine Zunahme an Gästen in den letzten Jahren fest. Zu diesem Anstieg der Touristenzahlen tragen aber laut Experte 2 vor allem Tagestouristen und weniger die Zweitwohnungsbesitzenden bei. Obwohl auch die Zweitwohnungsbesitzenden in den letzten Jahren in der Gemeinde Safiental zugenommen haben. Diese würden aber wohl nur einen kleinen Anteil an den steigenden Touristenzahlen ausmachen.

Im Winter stellt Experte 2 eine Zunahme von Touristen fest, die in der Gemeinde Safiental auf Ski- und Schneeschuhtouren gehen. Diese Zunahme führt er auf die generelle Entwicklung hin zu Outdoor-Sportarten und einem sanften Tourismus zurück. Die Touristen würden die Natur wieder vermehrt bewusst erleben wollen. Der Klimawandel könnte laut Experte 2 einer von mehreren Faktoren sein, der diese Entwicklung positiv beeinflusst. Im Zusammenhang mit dem Klimawandel würde aktuell viel über ein Umweltbewusstsein gesprochen und dadurch würde auch der sanfte Tourismus wichtiger werden. Die steigenden Touristenzahlen im Frühling können vor allem in der Rheinschlucht festgestellt werden. Hier seien in den letzten knapp 5 Jahren deutlich mehr Wanderer und Kanuten unterwegs. Neben der bereits erwähnten generellen Entwicklung hin zu Outdoor-Sportarten kann sich Experte 2 durchaus vorstellen, dass diese Zunahme an Touristen auch mit den wärmeren Frühlingstemperaturen zusammenhängt.

*Jetzt sind diese Frühlinge auch relativ warm gewesen *zmal* [auf einmal] und dann zieht es die Leute...- [...] dann ist es mehr ein «es zieht mich heraus, weil es jetzt endlich wieder warm ist». (E02_S)*

Im Sommer stellt Experte 2 ebenfalls fest, dass mehr Touristen in die Gemeinde Safiental kommen als noch vor wenigen Jahren. Vor allem wenn sich eine Warmwetter- oder Hitzeperiode ankündigt, seien die Ferienwohnungen, Hotels und Gastronomiebetriebe gut ausgelastet. Bei diesen Touristen handelt es sich aber laut Einschätzung von Experte 2 vor allem um Tages- und Mehrtagestouristen und weniger um Zweitwohnungsbesitzende. Die Zweitwohnungsbesitzenden würden dann sicher auch etwas mehr kommen, aber laut Experte 2 merke man, dass Zweitwohnungsbesitzende meist eine Ferienplanung haben und sich danach richten würden. Eine grosse Nutzungsveränderung bei Zweitwohnungen sei bei vielen Zweitwohnungsbesitzenden daher nicht absehbar.

Experte 2 hat aber auch schon mit Zweitwohnungsbesitzenden gesprochen, die bei Hitzeperioden von den heisseren Städten in die kühlere Ferienwohnung zum Arbeiten gekommen sind. Im Zusammenhang mit Gesprächen darüber, wie wichtig eine gute Internetanbindung für das Arbeiten in der Zweitwohnungsgemeinde ist, wurden von den Zweitwohnungsbesitzenden auch oft die Hitzeperioden im Unterland angesprochen.

Und das [eine gute Internetanbindung] ganz klar im Zusammenhang mit: «Ja, wenn es unten [im Unterland] fast 40 Grad ist, dann kann ich nicht mehr schlafen, dann kann ich nicht mehr arbeiten, dann kann ich gar nichts mehr. Und dann wäre das ja ideal». (E02_S)

Dies sei aber natürlich nur möglich für Personen, welche sich ihre Arbeit flexibel einteilen können. Anders sieht es laut Experte 2 bei den pensionierten Zweitwohnungsbesitzenden aus. Diese würden oft im Sommer mehrere Wochen in Folge in ihrer Zweitwohnung verbringen und in Gesprächen auch angeben, dass sie gerne da sind, weil ihnen die Temperaturen im Unterland auch zu hoch seien.

8. Diskussion

Die vorliegende Diskussion ist in zwei Unterkapitel gegliedert. Zuerst werden die Forschungsfragen beantwortet und die Ergebnisse dieser Arbeit für sich sowie vor dem Hintergrund der Literatur in Kapitel 2 diskutiert (Kapitel 8.1.). Danach wird das methodische Vorgehen dieser Arbeit kritisch beleuchtet und diskutiert (Kapitel 8.2.).

8.1. Diskussion der Ergebnisse

Diese Masterarbeit untersucht, welche klimatisch-bedingten Veränderungen Zweitwohnungsbesitzende in den beiden tiefergelegenen Berggemeinden Breil/Brigels und Safiental – beide im Kanton Graubünden, Schweiz – bereits wahrnehmen können und inwiefern dies ihre Überlegungen zur Nutzung ihrer Zweitwohnung heute und auch in Zukunft beeinflusst. Aufgrund dieser Erkenntnisse wird weiter analysiert, wie sich eine veränderte Nutzung auf den lokalen Sommer- und Wintertourismus in den beiden Gemeinden auswirken könnte.

Die Resultate dieser Masterarbeit zeigen, dass es teilweise grosse Unterschiede zwischen den Zweitwohnungsbesitzenden in den beiden Fallgemeinden gibt, sowohl bezüglich der wahrgenommenen klimatisch-bedingten Veränderungen als auch wie sich diese Veränderungen auf die Nutzung ihrer Zweitwohnung und ihre Aktivitäten bereits heute auswirken und auch in Zukunft auswirken könnten. Diese Unterschiede deuten darauf hin, dass es sich bei Zweitwohnungsbesitzenden um eine durchaus heterogene Gruppe handelt, wie auch bereits von Farstad & Rye (2013) festgestellt werden konnte. Im Folgenden wird daher oft auch auf die Unterschiede zwischen den Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels und jenen aus der Gemeinde Safiental eingegangen und es wird versucht, diese zu erklären.



Wahrgenommene klimatisch-bedingte Veränderungen

Grundsätzlich nehmen fast alle Zweitwohnungsbesitzende bereits erste Veränderungen durch den Klimawandel in ihrer Zweitwohnungsgemeinde wahr. Dieses Ergebnis kann die Studie von Pröbstl-Haider et al. (2016) ergänzen, welche gezeigt hat, dass Touristen bereits erste Veränderungen durch den Klimawandel in den Alpen wahrnehmen können, indem es zeigt, dass Veränderungen darüber hinaus auch von Zweitwohnungsbesitzenden wahrgenommen werden. Die von den Zweitwohnungsbesitzenden in dieser Masterarbeit wahrgenommenen Veränderungen unterscheiden sich aber teilweise zwischen den beiden Gemeinden. Von den

meisten Zweitwohnungsbesitzenden beider Gemeinden können hauptsächlich bereits spürbar höhere Temperaturen im Sommer wahrgenommen werden. Die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels – eine Gemeinde mit Skigebiet und Bergbahnen - nehmen zudem vorwiegend Veränderungen wahr, die den Schnee und die Gletscher betreffen. Von ihnen wurde vermehrt erwähnt, dass der Schneefall später im Jahr einsetzt und die Winterperiode somit als kürzer wahrgenommen wird als noch vor wenigen Jahren. Zudem nehmen sie auch einen Rückgang der Gletscher und verschiedener ganzjähriger Schneefelder im Hochgebirge wahr. Die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental hingegen – eine Gemeinde ohne Bergbahnen und wenig Tourismus sowie geprägt von der Landwirtschaft - nehmen vorwiegend Veränderungen wahr, welche die Landwirtschaft und Biodiversität betreffen. So werden von ihnen häufiger Trockenperioden, neue Arten und eine Abnahme der Biodiversität erwähnt.

Um die Unterschiede zwischen den Zweitwohnungsbesitzenden aus den beiden Fallgemeinden besser zu verstehen, hilft es, die Beweggründe für eine Zweitwohnung zu verstehen. Dazu eignet sich die Typologie von Zweitwohnungen nach Sonderegger & Bätzing (2015). Ihnen zufolge lassen sich drei verschiedene Typen von Zweitwohnungen unterscheiden, welche auch im Rahmen dieser Arbeit gefunden werden konnten: Freizeitwohnungen, Ferienwohnungen und Familienliegenschaften (vgl. Kapitel 4.2.). Diese Typen lassen sich auch in der vorliegenden Masterarbeit erkennen. Wie aus der Befragung herausgeht, haben Zweitwohnungsbesitzende aus der Gemeinde Breil/Brigels ihre Zweitwohnung in vielen Fällen aktiv gewollt und gekauft und nutzen sie vor allem in der eigenen Freizeit oder vermieten diese in wenigen Fällen auch kommerziell. In jenen Fällen, in denen Zweitwohnungen geerbt wurden, handelt es sich meist um bereits davor als Zweitwohnung genutzte Wohnungen. Ihre Zweitwohnungen lassen sich demnach dem Typ Freizeitwohnung oder in wenigen Fällen dem Typ Ferienwohnung zuordnen. Die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental hingegen haben ihre Zweitwohnung in vielen Fällen aus der Familie übernommen oder geerbt und geben teilweise an, dass sie nie aktiv eine Zweitwohnung haben wollten. Zudem wurden die Wohnungen davor meist als Erstwohnsitz von einem Familienmitglied genutzt und durch die Vererbung in eine Zweitwohnung umgewandelt. Ihre Zweitwohnungen lassen sich somit dem Typ Familienliegenschaften zuordnen. Diese Zuweisung soll aber nur als grobe Zuweisung verstanden werden, da Familienliegenschaften vereinzelt auch in der Gemeinde Breil/Brigels und Freizeitwohnungen auch in der Gemeinde Safiental gefunden werden können. Dass Zweitwohnungen grundsätzlich für die Ausübung eines Lebensstils sowie Freizeitaktivitäten erworben werden oder durch Vererbung weitergegeben werden und die Beweggründe für eine Zweitwohnung

somit unterschiedlich sind, findet sich auch bei Hall (2014) wieder. Ein weiterer von Hall (2014) festgehaltener Beweggrund für eine Zweitwohnung ist, dass diese auch als Geldanlage erworben werden. Dieser Beweggrund konnte bei den Zweitwohnungsbesitzenden in den beiden Fallgemeinden nicht primär gefunden werden. In einzelnen Fällen wurde jedoch erwähnt, dass die Zweitwohnung auch eine finanzielle Reserve darstellt.

Die Kategorisierung in Freizeitwohnungen und Familienliegenschaften hilft auch die unterschiedlichen Aktivitäten der Zweitwohnungsbesitzenden einzuordnen, welche wiederum die unterschiedliche Wahrnehmung erklären können. Zweitwohnungsbesitzende aus der Gemeinde Breil/Brigels nutzen ihre Zweitwohnung vorwiegend für sportliche Freizeitaktivitäten. Sie haben sich meist bewusst für eine klassische Feriendestination mit Skigebiet und umfangreicher touristischer Infrastruktur entschieden. Demzufolge stehen für sie auch sportliche Aktivitäten und allen voran das Skifahren im Vordergrund. Dass vor allem der Wintersport einen hohen Stellenwert unter ihnen genießt, zeigt sich auch darin, dass die meisten Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels ihre Zweitwohnung vorwiegend im Winter nutzen. Für sie sind Veränderungen in der Schneeverfügbarkeit einschneidender, weshalb wahrscheinlich kürzere Schneeperioden und wärmere Temperaturen auch im Winter von ihnen deutlich öfter wahrgenommen werden als von Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental. Die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental hingegen sind in ihren Aktivitäten diverser und nicht so stark auf den Winter und den Schnee fokussiert. Daher scheinen Veränderungen in der Schneeverfügbarkeit oder in den Wintertemperaturen von ihnen weitaus weniger wahrgenommen zu werden. Dass sie aber vielmehr Veränderungen in der Biodiversität und Wasserverfügbarkeit wahrnehmen, kann allenfalls damit erklärt werden, dass sich die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental stark mit den Einheimischen identifizieren, welche oftmals noch einen engen Bezug zur Landwirtschaft haben. Dass eine starke Identifikation mit den Einheimischen besteht, zeigt sich auch darin, dass sich diese selbst oft als einheimische Zweitwohnungsbesitzende oder Halbeinheimische sehen. Dies, weil viele tatsächlich noch einen familiären Bezug zur Gemeinde haben. All dies deutet auf eine besonders starke Bindung dieser Zweitwohnungsbesitzenden an die Zweitwohnung und den Zweitwohnungsort (Place Attachment) und sogar auf eine Ortsidentität (Place Identity) hin. Vor allem wenn man in Betracht zieht, dass die Ortsbindung stärker ist, wenn vor dem Erwerb der Zweitwohnung bereits eine (familiäre) Bindung bestand (Quinn, 2004) und eine Ortsidentität erst aus einer starken Ortsbindung entsteht (Hernandez, Hidalgo, Salazar-Laplace, & Hess, 2007).

Unterschiede in der Wahrnehmung des Klimawandels konnten auch bereits bei Bischof et al. (2017) zwischen Einheimischen und Touristen und innerhalb der Touristengruppe gefunden werden. Diese lassen sich gemäss ihnen wesentlich durch die individuellen Eigenschaften und Interessen der Touristen erklären und zeigen, dass eine sehr heterogene Wahrnehmung des Klimawandels unter den Touristen besteht. Und auch Gössling & Hall (2006) stellen fest, dass Tages- und Mehrtagestouristen den Klimawandel je nach Urlaubsart, Alter und individuellen Vorlieben sowie Werten unterschiedlich wahrnehmen. Die unterschiedliche Wahrnehmung, welche in dieser Untersuchung bei Zweitwohnungsbesitzenden gefunden wurde, lässt sich daher nur bedingt pauschalisieren.

Aktuell scheinen der Klimawandel und seine Auswirkungen für viele Touristen aber (noch) schwer greifbar oder zu abstrakt zu sein und sie scheinen sich nicht gross davon betroffen zu fühlen (Bischof et al., 2017; Gössling & Hall, 2006). Und auch Rey-Valette et al. (2015) konnten zeigen, dass sich Zweitwohnungsbesitzende und im Vergleich zu Einheimischen wenig vom Klimawandel betroffen fühlen. Dies scheint auch auf die Zweitwohnungsbesitzenden in dieser Untersuchung zuzutreffen. Dass der Klimawandel für die Zweitwohnungsbesitzenden der untersuchten Gemeinden grösstenteils (noch) schwer greifbar oder zu abstrakt ist, zeigt sich sowohl in den Interviews als auch im partizipativen GIS. Fast alle Zweitwohnungsbesitzenden aus beiden Gemeinden geben an, dass sie der Klimawandel zwar beschäftigt, aber nur die Hälfte konnte vereinzelt wahrnehmbare klimatisch-bedingte Veränderungen in ihrer Zweitwohnungs-gemeinde tatsächlich im partizipativen GIS einzeichnen. Die eingezeichneten Polygone umfassten einerseits eher grossflächige unspezifische Gebiete wie das Skigebiet als Ganzes in der Gemeinde Breil/Brigels und andererseits eher punktuell wahrgenommene Veränderungen wie eine Quelle in der Gemeinde Safiental.

Wenn es darum geht, die zukünftige Relevanz des Klimawandels für ihre jeweilige Zweitwoh-nungsgemeinde einzuschätzen, unterscheiden sich die Sichtweisen der Zweitwohnungsbesitz-enden in den beiden untersuchten Gemeinden deutlich. Während die Mehrheit der Zweitwoh-nungsbesitzenden in Safiental angeben, dass der Klimawandel ihre Gemeinde nur gering bis mittelstark betreffen wird, sind viele Zweitwohnungsbesitzende in Breil/Brigels überzeugt, dass ihre Gemeinde in Zukunft mittelstark bis sehr stark vom Klimawandel betroffen sein wird. Herausforderungen sehen die Zweitwohnungsbesitzenden für die Gemeinde Breil/Brigels vor allem aufgrund der abnehmenden Schneesicherheit und der kürzeren Schneeperiode im Winter- und Skitourismus sowie bei den Bergbahnen. Sie befürchten, dass es in Zukunft immer schwieriger wird den Skitourismus rentabel zu betreiben und dass die ganze Gemeinde darunter

leiden könnte. Dieses Resultat bestätigt einerseits, aber widerlegt auch andererseits die Studien von Bischof et al. (2017) und Gössling & Hall (2006). Diese zeigen, dass sich Touristen aktuell nicht vom Klimawandel betroffen fühlen, aber davon ausgehen, dass sie in Zukunft stärker davon betroffen sein werden. Sie sehen den Klimawandel somit mehr als ein zukünftiges denn als ein gegenwärtiges Problem. Bei den Zweitwohnungsbesitzenden in dieser Untersuchung scheint das jedoch nur für die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels zuzutreffen, nicht aber für jene aus der Gemeinde Safiental. Dies lässt sich allenfalls damit erklären, dass die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental gemäss PGIS aktuell eher kleinräumige oder punktuelle Veränderungen durch den Klimawandel wahrnehmen und daher auch in Zukunft eher kleine Veränderungen erwarten.



Veränderungen in der Nutzung der Zweitwohnungen

Obwohl bereits erste Veränderungen durch den Klimawandel wahrgenommen werden, hatten diese für die Zweitwohnungsbesitzenden in beiden Fallgemeinden bis anhin wenig bis keinen Einfluss darauf, wann und wie sie die Zweitwohnungen nutzen. Bei den meisten von ihnen ist es aufgrund von wahrgenommenen klimatisch-bedingten Veränderungen bis anhin weder im Sommer noch im Winter zu einer Nutzungsänderung der Zweitwohnung gekommen – unabhängig von der Gemeinde. Auch in Zukunft und unter einem Szenario «Zukunft ohne Schnee» können sich die meisten Zweitwohnungsbesitzenden keine Nutzungsänderung ihrer Zweitwohnung vorstellen. Dennoch gibt es vereinzelt Zweitwohnungsbesitzende aus beiden Fallgemeinden bei denen es bereits zu Nutzungsveränderungen der Zweitwohnung aufgrund des Klimawandels gekommen ist und sich dies auch in Zukunft vorstellen können. Im Sommer wurden vereinzelt Zweitwohnungen in der Gemeinde Breil/Brigels bereits mehr genutzt als in den Jahren zuvor. Dies, da ihre Besitzer während Hitzeperioden in den Städten vermehrt in ihre Zweitwohnung in den kühleren Bergen gingen. Auch in Zukunft könnten vereinzelt Zweitwohnungen in der Gemeinde Breil/Brigels während Hitzeperioden vermehrt genutzt werden. Unter Berücksichtigung von Erkenntnissen aus anderen Studien (Arnberger et al., 2017; Serquet & Rebetez, 2011) lässt sich daraus eine Tendenz in der Nutzungsänderung in der Gemeinde für den Sommer ableiten. So zeigen Serquet & Rebetez (2011) beispielsweise, dass es einen signifikanten Zusammenhang zwischen Hitzetagen im Unterland und Übernachtungen von Touristen in den Alpen gibt. Und Arnberger et al. (2017) fanden heraus, dass bei älteren Menschen, welche eine Zweitwohnung besitzen, das Ausweichen in ihre Zweitwohnung während Hitzeperioden in den Städten eine Bewältigungsstrategie darstellt. Zudem deutet auch der in der Literatur erwartete Anstieg von Touristen im Sommer durch die höheren Temperaturen im Unterland und das Wiederentdecken der Sommerfrische in den Bergen (Akademien

der Wissenschaften Schweiz, 2016; Bundesamt für Umwelt BAFU, 2013; Müller & Lehmann Friedli, 2011; Siegrist & Gessner, 2011) darauf hin, dass Zweitwohnungen im Sommer in Zukunft vermehrt genutzt werden könnten. Eine möglicherweise vermehrte Nutzung der Zweitwohnungen während Hitzeperioden konnte in dieser Untersuchung jedoch nur bei den Zweitwohnungsbesitzenden mit einer Zweitwohnung in der Gemeinde Breil/Brigels gefunden werden.

Eine zeitliche Verschiebung oder Verlängerung der Besuchszeiten in den Frühling oder Herbst und somit in die Nebensaison, wie sie allgemein bei Touristen aufgrund der höheren Temperaturen und längeren Schönwetterperioden in den Bergen erwartet wird (Akademien der Wissenschaften Schweiz, 2016; Siegrist & Gessner, 2011), konnte für Zweitwohnungsbesitzende in den beiden Fallgemeinden bis anhin keine gefunden werden. Auch in Zukunft deutet wenig auf eine verstärkte Nutzung der Zweitwohnungen in der Nebensaison hin. Dies, da bei vielen die offiziellen Ferienzeiten, Feiertage und Wochenenden bestimmend zu sein scheinen, wann Zweitwohnungen genutzt werden. Das Einhalten von offiziellen Ferientage als Erklärung für eine unveränderte Saisonalität findet sich auch bei Amelung et al. (2007). Es ist daher zu erwarten, dass die Hauptbesuchszeiten von Zweitwohnungsbesitzenden, welche heute in den Ferien, an offiziellen Feiertagen und an den Wochenenden inklusive verlängerter Wochenenden liegen, in Zukunft gleichbleiben werden. Erstaunlich ist auch, dass dies selbst bei den meisten pensionierten Zweitwohnungsbesitzenden der Fall zu sein scheint. Möglicherweise weil diese an ihrem Erstwohnsitz teilweise noch stark sozial eingebunden sind.

Im Winter gab es bis anhin bei den meisten Zweitwohnungsbesitzenden aus beiden Gemeinden keine Nutzungsveränderung der Zweitwohnungen. Auch in Zukunft und selbst unter einem Szenario «Zukunft ohne Schnee» ist eine Nutzungsänderung im Winter für fast alle Zweitwohnungsbesitzenden nicht denkbar. Eine Ausnahme bildet hier eine Zweitwohnung in der Gemeinde Safiental, welche in Zukunft wegen weniger Schnee besser erreichbar wäre und daher laut den Besitzern mehr genutzt werden könnte. Zudem denkt keiner der Zweitwohnungsbesitzenden bei einem Szenario «Zukunft ohne Schnee» an ein Aufgeben und eine Verlegung der aktuellen Zweitwohnung, auch nicht zugunsten einer Zweitwohnung in einer höheren und schneesichereren Lage. Die in der Literatur erwartete räumliche Verschiebung der Touristenströme in höhere und schneesichere Lagen im Winter (Bischof et al., 2017; Hamilton et al., 2005; Unbehaun et al., 2008) kann daher bei den Zweitwohnungsbesitzenden nicht erwartet werden. Tiefergelegenen Destinationen, welche in Zukunft im Winter mit weniger Schnee und weniger Touristen rechnen müssen (OcCC, 2007), scheinen keine weiteren Einbussen durch

das Fernbleiben ihrer Zweitwohnungsbesitzenden befürchten zu müssen. Dies spricht dafür, dass es sich bei Zweitwohnungsbesitzenden um die treueren Gäste einer Region handelt als bei Tages- und Mehrtagestouristen.

Verschiedene Gründe scheinen dazu beizutragen, dass es bei den meisten Zweitwohnungsbesitzenden bis anhin nicht zu einer veränderten Nutzung der Zweitwohnung gekommen ist und es auch in Zukunft nicht dazu kommen wird. Erstens scheinen sie sich durch die bereits wahrgenommenen klimatisch-bedingten Veränderungen wie höhere Sommertemperaturen und kürzere Schneeperioden in der Nutzung der Zweitwohnungen und in ihren Aktivitäten wenig eingeschränkt oder betroffen zu fühlen. Zweitens besitzen die Zweitwohnungen für die Zweitwohnungsbesitzenden einen hohen Erholungswert, der auch mit sich verändernden klimatischen Bedingungen gross bleibt. Long & Hoogendoorn (2013) haben jedoch herausgefunden, dass mit zunehmender Degradation der Umwelt der Erholungswert der Zweitwohnung nachlässt und dies auch zu einer verminderten Bindung der Zweitwohnungsbesitzenden an ihre Zweitwohnung führt. Inwiefern wahrgenommene Veränderungen durch den Klimawandel den Erholungswert der Zweitwohnungen in den beiden Fallgemeinden dieser Arbeit beeinflussen wird, wird sich in Zukunft zeigen. Zuletzt deuten die Ergebnisse auch auf eine enge Bindung (Place Attachment) der Zweitwohnungsbesitzenden an ihre Zweitwohnung und an ihren Zweitwohnungsort hin, was auch die Studien von Hall & Müller (2004) und Nouza et al. (2015) gezeigt haben. Dass diese Bindung grundsätzlich bei Zweitwohnungsbesitzenden stärker ist als bei Touristen lassen die Ergebnisse von Hammitt et al. (2006) und Hay (1998) vermuten. Ihre Ergebnisse zeigen, dass die Bindung zu einem Ort umso stärker ist, je öfter jemand diesen Ort besucht. Es kann davon ausgegangen werden, dass Zweitwohnungsbesitzende einen (Ferien-)Ort regelmässiger besuchen als die meisten Touristen, daher auch enger mit diesem verbunden sind und generell eine starke Bindung zu einem (Ferien-)Ort haben. Die starke Verbundenheit zeigt sich in den beiden Fallgemeinden auch darin, dass sich die Zweitwohnungsbesitzenden ein Aufgeben ihrer Zweitwohnung nur unter wenigen Szenarien vorstellen können. Der Klimawandel stellt für sie dabei kein Aufgabeszenario dar. Gerade für tiefergelegene Destinationen scheinen Zweitwohnungsbesitzende eine verlässliche Konstante zu sein. Es zeigt sich aber, dass sich die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels deutlich mehr Gedanken über veränderte klimatische Bedingungen und eine Zukunft ohne Schnee machen als diejenigen aus der Gemeinde Safiental und für sie vereinzelt eine veränderte Nutzung der Zweitwohnung in Zukunft eher denkbar ist. Quinn (2004) zeigt, dass die Bindung bei Zweitwohnungsbesitzenden besonders stark ist, wenn bereits vor dem Kauf der Zweitwohnung eine Verbindung zum Ort bestand, wie dies beispielsweise der Fall ist, wenn es sich bei der Zweitwohnung um das

ehemalige Elternhaus handelt. Übertragen auf die Ergebnisse dieser Untersuchung kann somit argumentiert werden, dass Zweitwohnungsbesitzende aus der Gemeinde Safiental tendenziell eine stärkere Bindung haben, weil dort die Mehrheit der Zweitwohnungsbesitzenden die Zweitwohnung geerbt hat oder sogar darin aufgewachsen ist und sie sich deshalb weniger Gedanken über eine Nutzungsänderung macht.



Veränderungen in den touristischen Aktivitäten der Zweitwohnungsbesitzenden und Auswirkungen auf die Gemeinden

Obwohl sich nur wenige Zweitwohnungsbesitzende vorstellen können, dass sie ihre Zweitwohnung aufgrund von wahrgenommenen klimatisch-bedingten Veränderungen in Zukunft anders nutzen, können sich diese Veränderungen aber in Zukunft auf die Aktivitäten der Zweitwohnungsbesitzenden auswirken. Es zeigt sich auch hier wieder, dass beträchtliche Unterschiede zwischen den Zweitwohnungsbesitzenden aus den beiden Fallgemeinden bestehen. Die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental glauben nicht, dass sich ihre Aktivitäten in Zukunft ändern werden, während die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels sich dies grösstenteils vorstellen können. Dies vor allem, weil sich viele Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Breil/Brigels vorstellen können, dass sie in naher Zukunft nicht mehr regelmässig Skifahren gehen können. Besonders unter einem Szenario «Zukunft ohne Schnee» würden viele Zweitwohnungsbesitzende aus der Gemeinde Breil/Brigels den Wintersport aufgeben und ihre Aktivitäten den neuen Bedingungen anpassen. Als Alternativen kommen für sie zum heutigen Zeitpunkt vor allem vermehrtes (Winter-)Wandern in Frage. Dies kann sich auf den lokalen Tourismus auswirken, wenn auch nicht wie ursprünglich angenommen aufgrund von einer veränderten Nutzung der Zweitwohnung sondern vielmehr aufgrund von veränderten Aktivitäten der Zweitwohnungsbesitzenden. Dass eine Veränderung der Aktivitäten nur in der Gemeinde Breil/Brigels zu erwarten ist, nicht aber in der Gemeinde Safiental, zeigt, dass insbesondere tiefergelegene Berggemeinden mit Skigebiet und hohen Zweitwohnungsanteilen in Zukunft durch den Klimawandel stark gefordert sind (Unbehau et al., 2008). Für sie gilt es vor allem attraktive Alternativen zu den klassischen Wintersportangeboten bereitzustellen und auch im Sommer eine attraktive Wanderinfrastruktur zu fördern, sowie neue Angebote zu entwickeln. Dies ist besonders wichtig, da die Ergebnisse dieser Masterarbeit zeigen, dass (sportliche) Aktivitäten für ihre Zweitwohnungsbesitzenden wichtig sind. Hingegen in tiefergelegene Berggemeinden mit hohen Zweitwohnungsanteilen, welche wenig touristische Infrastruktur haben – wie die Gemeinde Safiental –, steht für die Zweitwohnungsbesitzenden vielmehr die Zweitwohnung als Ausgleich zum Leben im Unterland im Vordergrund. Für den lokalen Tourismus in diesen Gemeinden werden sich in

Zukunft wohl weniger zusätzliche Herausforderungen stellen. Dies, da Zweitwohnungsbesitzende aus diesen Gemeinden das vorhandene touristische Angebot bereits heute eher wenig nutzen und es bei ihnen wohl zu keinen grossen Veränderungen in der Nutzung der Zweitwohnung sowie in den Aktivitäten kommen wird. Dies würde dafür sprechen, dass eine Destination umso verletzlicher gegenüber dem Klimawandel ist, desto höher der Anteil der Tourismusindustrie an der ganzen Industrie ist (Scott et al., 2019). Zuletzt sei darauf hingewiesen, dass bei Studien über beabsichtigte Veränderungen auch immer in Betracht gezogen werden muss, dass das beabsichtigte vom realen Verhalten abweichen kann (Abegg et al., 2017).

Grundsätzlich handelt es sich bei Zweitwohnungsbesitzenden um treue Gäste einer Region. Schaffen es die Gemeinden den sich verändernden Bedingungen anzupassen, können sie und der lokale Tourismus von den Zweitwohnungsbesitzenden längerfristig profitieren.

8.2. Diskussion der Methoden

Der qualitative Forschungsansatz mit explorativem Charakter hat sich in dieser Arbeit bewährt, um die Wahrnehmung des Klimawandels durch Zweitwohnungsbesitzende und deren Überlegungen zur Nutzung ihrer Zweitwohnung zu untersuchen.

Die *Experteninterviews* stellten sich als guten Einstieg heraus und verhalfen zu einem umfassenden Überblick über die Situation in der Gemeinde und die Sicht der Gemeinde auf ihre Zweitwohnungsbesitzenden und die in Zukunft absehbaren Herausforderungen durch den Klimawandel. Dadurch konnte auch viel lokales und spezifisches Wissen gewonnen werden, was einen kompetenten Auftritt in den anschliessenden Interviews mit den Zweitwohnungsbesitzenden erlaubte. Auch die *problemzentrierten Leitfadeninterviews* stellten sich als gut geeignet für die Abbildung der Wahrnehmung und Überlegungen zu möglichen Nutzungsveränderungen heraus. Durch die halbstrukturierte Interviewführung konnten die Zweitwohnungsbesitzenden selbst für sie wichtige Schwerpunkte setzen. Zudem konnte auch während der Interviews flexibel auf Themen reagiert werden.

Das *partizipative GIS (PGIS)* kann als Ergänzung zu den qualitativen Interviews gesehen werden und wurde gewählt, um das Thema mit zwei unterschiedlichen Methoden zu beleuchten. Das Arbeiten mit der PGIS-Methode stellte sich aber als schwieriger als gedacht heraus. Die Zweitwohnungsbesitzenden taten sich teilweise schwer beim Eintragen in die Karte. Bei Interviewpartner*innen, welche nur wenige wahrgenommene klimatisch-bedingte Veränderungen nannten, darunter keine räumlich zuordenbare wie beispielsweise höhere Temperaturen,

wurde das partizipative GIS weggelassen. Eine systematischere und konsequentere Erhebung hätte allenfalls dazu geführt, dass von allen Zweitwohnungsbesitzenden Polygone eingezeichnet worden wären, was eine Aussage über alle Interviewpartner*innen erlaubt und somit zu aussagekräftigeren Resultaten beigetragen hätte. Dennoch konnte diese Methode zeigen, dass viele Auswirkungen des Klimawandels für viele Zweitwohnungsbesitzenden heute schwer im Raum festzumachen sind und der Klimawandel für sie allgemein (noch) wenig greifbar oder zu abstrakt ist.

Durch die *Auswahl der Interviewpartner*innen (Sample)* konnten diverse Meinungen abgebildet werden und besonders der Vergleich zweier Gemeinden hat zu überraschend unterschiedlichen Resultaten geführt. Auffällig ist aber, dass vorwiegend ältere Personen im Pensionsalter sich bereit erklärt haben an den Interviews teilzunehmen. Einerseits wäre es wünschenswert gewesen auch jüngere und berufstätige Zweitwohnungsbesitzende zu befragen. Andererseits können die Interviewpartner*innen als typische Vertreter aller Zweitwohnungsbesitzenden gesehen werden. Dies konnte auch ein Vorstandsmitglied der Interessensgemeinschaft Zweitwohnungsbesitzende (IGZWB) Surselva bestätigen. Viele, die sich eine Zweitwohnung finanziell leisten können oder geerbt haben befinden sich kurz vor der Pension oder sind bereits pensioniert. Das Sample der Zweitwohnungsbesitzenden der Gemeinde Breil/Brigels wäre auch diversifiziert worden, wenn zusätzlich Zweitwohnungsbesitzende mit Wohnsitz im Ausland für die Interviews hätten gefunden werden können. Gemäss des Vorstandsmitglieds der IGZWB Surselva gibt es in der Gemeinde Breil/Brigels auch vereinzelt Zweitwohnungsbesitzende mit Wohnsitz in Deutschland, den Niederlanden oder England. Das Sample der Zweitwohnungsbesitzenden der Gemeinde Safiental wäre zudem aufgewertet worden, wenn weitere Zweitwohnungsbesitzende gefunden und eine bessere räumliche Verteilung hätte erreicht werden können. Bei den Interviewpartner*innen aus der Gemeinde Safiental handelte es sich vorwiegend um Zweitwohnungsbesitzende aus den Ortschaften Valendas und Versam (vgl. Anhang 1).

Die beiden *Fallgemeinden* Breil/Brigels und Safiental eigneten sich bedingt als Untersuchungsgebiet. Durch die Wahl zweier tiefergelegener Gemeinden, die räumlich nahe liegen, sich aber aufgrund ihrer touristischen Ausrichtung und Struktur stark unterscheiden, konnten zwar einerseits Unterschiede zwischen den Zweitwohnungsbesitzenden gefunden werden, andererseits hätte es zur besseren Interpretation der Daten auch geholfen, wenn die beiden gewählten Gemeinden zudem auch eine ähnliche touristische Struktur gehabt hätten.

Der Einbezug von Place Attachment als *konzeptioneller Rahmen* für diese Arbeit hat zur Einordnung der Ergebnisse beigetragen und sich somit bewährt. Es diente aber nur bedingt für die

Interpretation der beabsichtigten und unterschiedlichen Nutzungsveränderungen zwischen den Zweitwohnungsbesitzenden beider Fallgemeinden. Mehr Erklärungskraft hätte das Konzept wohl gehabt, wenn sowohl Zweitwohnungsbesitzende als auch Touristen befragt worden wären.

9. Fazit und Ausblick

In dieser Masterarbeit wurde untersucht, wie Zweitwohnungsbesitzende in zwei tiefergelegenen Berggebietsgemeinden in der Schweiz den Klimawandel in ihrer jeweiligen Zweitwohnungsgemeinde wahrnehmen und darauf reagieren. Konkret wurde untersucht, welche klimatisch-bedingten Veränderungen Zweitwohnungsbesitzende wahrnehmen und zu welchen Veränderungen es dadurch bei der Nutzung der Zweitwohnung sowie bei den Aktivitäten der Zweitwohnungsbesitzenden bereits heute kommt oder in Zukunft kommen könnte. Weiter wurde der Frage nachgegangen, wie sich eine solche Nutzungsveränderung auf den lokalen Sommer- und Wintertourismus auswirkt.

Die Ergebnisse haben gezeigt, dass die Zweitwohnungsbesitzenden aus den beiden Fallgemeinden den Klimawandel in ihrer Gemeinde unterschiedlich wahrnehmen und auch unterschiedlich darauf reagieren. Grundsätzlich werden von den Zweitwohnungsbesitzenden aus beiden Gemeinden hauptsächlich bereits die höheren Temperaturen im Sommer als klimatische Veränderung wahrgenommen. Gewisse Veränderungen werden aber stärker oder nur von Zweitwohnungsbesitzenden aus einer der beiden Gemeinden wahrgenommen. Die Zweitwohnungsbesitzenden in der Gemeinde Breil/Brigels – einer Gemeinde mit Skigebiet und Bergbahnen – nehmen eher Veränderungen im Winter wahr, dazu zählen kürzere Schneeperioden und abnehmende Gletscher. Die Zweitwohnungsbesitzenden aus der Gemeinde Safiental – eine Gemeinde mit wenig Tourismus und engem Bezug zur Landwirtschaft – nehmen eher Veränderungen wahr, die mit der Landwirtschaft zusammenhängen, darunter vermehrte Trockenheit und eine abnehmende Biodiversität sowie neue Arten. Diese Unterschiede in der Wahrnehmung können mit den unterschiedlichen Beweggründen für eine Zweitwohnung, den unterschiedlichen Aktivitäten und in diesem Zusammenhang auch mit der unterschiedlichen touristischen Struktur der beiden Fallgemeinden erklärt werden. Es konnte auch festgestellt werden, dass sich viele Zweitwohnungsbesitzende über die Auswirkungen des Klimawandels generell sorgen, diese in ihrer Zweitwohnungsgemeinde für sie aber (noch) wenig greifbar oder zu abstrakt sind und eine räumliche Verortung schwierig ist.

Zu Nutzungsänderungen der Zweitwohnung ist es aufgrund von wahrgenommenen klimatisch-bedingten Veränderungen in der Zweitwohnungsgemeinde bis anhin nur in wenigen Fällen gekommen und auch in Zukunft können sich die Zweitwohnungsbesitzenden nicht vorstellen, dass es bei ihnen zu einer veränderten Nutzung der Zweitwohnung kommen wird. Vereinzelt

können sich Zweitwohnungsbesitzende in Zukunft und während Hitzeperioden aber vorstellen die Zweitwohnung häufiger zu nutzen. Im Winter und unter einem Szenario «Zukunft ohne Schnee» hingegen können sie sich keine Nutzungsveränderungen vorstellen und auch saisonale Verschiebungen sind nicht absehbar. Erklärt werden kann dieses Ergebnis auch damit, dass der Klimawandel für die Zweitwohnungsbesitzenden (noch) wenig greifbar oder zu abstrakt ist, die Zweitwohnungen einen hohen Erholungswert besitzen und dass Zweitwohnungsbesitzenden grundsätzlich eine enge Bindung an ihre Zweitwohnung und den Zweitwohnungsort haben (Place Attachment). Diese Ergebnisse zeigen, dass tiefergelegene Berggemeinden grundsätzlich keine grossen Nutzungsveränderungen bei Zweitwohnungen zu erwarten haben. Ähnliche Studien haben jedoch gezeigt, dass es bei Tages- und Mehrtagestouristen im Falle von starken Veränderungen durch den Klimawandel durchaus zu Nutzungsveränderungen kommt. Vor diesem Hintergrund müssen die Aussagen der befragten Zweitwohnungsbesitzenden kritisch hinterfragt werden, auch weil das beabsichtigte vom realen Verhalten abweichen kann.

Obwohl sich die Zweitwohnungsbesitzenden grösstenteils keine Nutzungsänderung der Zweitwohnung vorstellen können, kann es in Zukunft durchaus zu veränderten Aktivitäten durch die wahrgenommenen klimatisch-bedingten Veränderungen bei Zweitwohnungsbesitzenden kommen. Hier konnten aber wieder grosse Unterschiede zwischen den Zweitwohnungsbesitzenden aus den beiden Fallgemeinden gefunden werden, welche vor allem auf die heutigen Hauptaktivitäten zurückzuführen sind. In der Gemeinde Breil/Brigels, wo für viele Zweitwohnungsbesitzende die Wintersportzeit einen hohen Stellenwert besitzt und das Skifahren als Hauptaktivität angegeben wird, sind bei einer abnehmenden Schneesicherheit veränderte Aktivitäten zu erwarten. In der Gemeinde Safiental, wo die Zweitwohnungsbesitzenden diverseren Aktivitäten nachgehen, sind hingegen keine Veränderungen der Aktivitäten zu erwarten. Dadurch ergeben sich auch unterschiedliche Herausforderungen für den lokalen Tourismus in den beiden Gemeinden.

Durch diese Masterarbeit konnte aufgezeigt werden, dass es sich bei Zweitwohnungsbesitzenden um treue Gäste einer Region handelt. Werden für tiefergelegene Zweitwohnungsorte in Zukunft generell weniger Touristen im Winter erwartet, können sie auch in Zukunft mit den Zweitwohnungsbesitzenden als regelmässige Gäste rechnen. Dennoch ist es gerade für tiefergelegene Berggemeinden mit einem grossen Tourismussektor entscheidend, dass die touristischen Angebote attraktiv und divers sind, da es hier mit fortschreitendem Klimawandel zu Veränderungen in den Aktivitäten der Zweitwohnungsbesitzenden kommen könnte. Gerade

im Winter braucht es attraktive Alternativen zum heute beliebten und hauptsächlich praktizierten Skisport.

Weitere Forschung sollte grundsätzlich zu Klimawandel und Zweitwohnungstourismus gemacht werden, da dieser Zusammenhang noch wenig verstanden wird. Ein besseres Verständnis der Zweitwohnungsbesitzenden und wie diese den Klimawandel wahrnehmen und darauf reagieren kann weiter dazu beitragen, dass zukünftige Veränderungen abgeschätzt und Herausforderungen frühzeitig erkannt werden. Gerade für tiefergelegene Bergbietsgemeinden, welche durch den Klimawandel ohnehin vor grosse Herausforderungen gestellt werden, sind weitere Erkenntnisse von grossem Wert. Hierzu versprechen auch der Einbezug verschiedener Altersklassen bei Zweitwohnungsbesitzenden, der Vergleich mehrerer touristischer Destinationen und der Vergleich von Zweitwohnungsbesitzenden mit Einheimischen sowie mit Tages- und Mehrtagestouristen zusätzliche Erkenntnisse.

10. Herausforderungen für die Gemeinden und Handlungsempfehlungen

Die in dieser Masterarbeit gefundenen Ergebnisse stellen tiefergelegenen Berggebietsgemeinden mit hohen Zweitwohnungsanteilen längerfristig vor unterschiedliche Herausforderungen. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass die touristische Struktur entscheidend ist, wie gross diese Herausforderungen für eine solche Gemeinde sind. Eine grosse Nutzungsänderung der Zweitwohnungen kann zwar in Zukunft und allgemein in tiefergelegenen Berggebietsgemeinden nicht erwartet werden, aber gerade in Gemeinden mit umfangreicher touristischer Winter-sportinfrastruktur kann es bei den Zweitwohnungsbesitzenden zu Veränderungen in ihren Aktivitäten kommen. Diese Zweitwohnungsbesitzenden würden in Zukunft und bei abnehmender Schneesicherheit das Skifahren gegen andere Aktivitäten eintauschen. Dadurch würde es zu einer Umverteilung der Aktivitäten kommen, was sich direkt auf den lokalen Wintertourismus auswirken würde. Im Sommer könnten solche Gemeinden in Zukunft während Hitzeperioden von einer stärkeren Nutzung der Zweitwohnungen profitieren.

Die folgenden längerfristigen Handlungsempfehlungen werden für tiefergelegene Berggebietsgemeinden mit hohen Zweitwohnungsanteilen und umfangreicher touristischer Wintersportinfrastruktur gegeben:

- Entwicklung alternativer und schneeunabhängiger Angebote im Winter
- Einbezug der Zweitwohnungsbesitzenden bei der Entwicklung von neuen Angeboten
- ggf. Bereitstellung von Infrastruktur und Angeboten während Hitzeperioden im Sommer
- Beobachtung der klimatisch-bedingten Veränderungen und vorausschauende Planung sowie eine daran angepasste Kommunikation

Tiefergelegene Berggebietsgemeinden, in denen der Tourismus weniger stark ausgeprägt ist, müssen mit weniger Veränderungen und somit auch mit weniger Herausforderungen rechnen. Hier kann es aber sinnvoll sein, die Zweitwohnungsbesitzenden aktiv in das Gemeindeleben einzubinden. Seitens der Zweitwohnungsbesitzenden können dadurch neue Impulse gegeben, Ideen eingebracht und die Beziehungen zwischen den Zweitwohnungsbesitzenden, den Einheimischen und der Gemeinde gestärkt werden.

Literatur

- Abbot, J., Chambers, R., Dunn, C., Harris, T., Merode, E., Porter, G., ... Weiner, D. (1998). Participatory GIS: opportunity or oxymoron. *PLA notes: participatory learning and action*, 33. London.
- Abegg, B. (1996). *Klimaänderung und Tourismus: Klimafolgenforschung am Beispiel des Wintertourismus in den Schweizer Alpen*. Zürich: vdf Hochschulverlag.
- Abegg, B., Kolb, M., Sprengel, D., & Hoffmann, V. H. (2008). Klimawandel aus der Sicht der Schweizer Seilbahnunternehmer. In D. Sprengel (Ed.), *Jahrbuch der Schweizerischen Tourismuswirtschaft*. St. Gallen: IDT-HSG Institut für Öffentliche Dienstleistungen und Tourismus.
- Abegg, B., Steiger, R., & Trawöger, L. (2017). Resilience and Perceptions of Problems in Alpine Regions. In R. W. Butler (Ed.), *Tourism and Resilience*. Oxfordshire: CAB International.
- Adamiak, C. (2016). Cottage sprawl: Spatial development of second homes in Bory Tucholskie, Poland. *Landscape and Urban Planning*, 147, 96–106.
- Adie, B. A. (2019). Place attachment and post-disaster decision-making in a second home context: a conceptual framework. *Current Issues in Tourism*, 0(0), 1–11.
<https://doi.org/10.1080/13683500.2019.1600475>
- Akademien der Wissenschaften Schweiz. (2016). *Brennpunkt Klima Schweiz: Grundlagen, Folgen und Perspektiven* (Vol. 11). Bern.
- Altman, I., & Low, S. M. (1992). *Place attachment*. (I. Altman & S. M. Low, Eds.) (Human beha). New York: Plenum Press.
- Amelung, B., Nicholls, S., & Viner, D. (2007). Implications of Global Climate Change of Tourism Flows and Seasonality. *Journal of Travel Research*, 45(3), 285–296.
- Arnberger, A., Allex, B., Eder, R., Ebenberger, M., Wanka, A., Kolland, F., ... Hutter, H.-P. (2017). Elderly resident's uses of and preferences for urban green spaces during heat periods. *Urban Forestry & Urban Greening*, 21, 102–115.
<https://doi.org/10.1016/j.ufug.2016.11.012>
- Arpagaus, E., & Spörri, P. D. (2008). Wirtschaftliche Bedeutung von Zweitwohnungen für die Kantone Graubünden und Wallis. *Die Volkswirtschaft, unbk.*(5), 51–54.
- Avenir Suisse. (2017). *Strukturwandel im Schweizer Berggebiet: Strategien zur Erschliessung neuer Wertschöpfungsquellen*. Avenir Suisse. Zürich.
- Barke, M. (1991). The growth and changing pattern of second homes in Spain in the 1970s. *Scottish Geographical Magazine*, 107(1), 12–21.
<https://doi.org/10.1080/00369229118736802>

- Belle, N., & Bramwell, B. (2005). Climate change and small island tourism: Policy maker and industry perspectives in Barbados. *Journal of Travel Research*, 44(1), 32–41. <https://doi.org/10.1177/0047287505276589>
- Bigano, A., Hamilton, J. M., & Tol, R. S. J. (2006). The Impact of Climate Change on Domestic and International Tourism: A Simulation Study. *SSRN Electronic Journal*. <https://doi.org/10.2139/ssrn.907454>
- Bischof, M., Schmude, J., & Bauer, M. (2017). Tourismus und Klimawandel – Eine nachfrageseitige Analyse zu Wahrnehmung und Reaktion am Beispiel der Alpen. *Zeitschrift Für Tourismus Und Wandel*, 9(2), 221–247. <https://doi.org/10.1515/tw-2017-0014>
- Brouder, P., & Lundmark, L. (2011). Climate change in Northern Sweden: intra-regional perceptions of vulnerability among winter-oriented tourism businesses. *Journal of Sustainable Tourism*, 19(8), 919–933. <https://doi.org/10.1080/09669582.2011.573073>
- Bundesamt für Landestopographie swisstopo. (2019). Geoportal des Bundes: Gemeindeinformationen (Amtliche Vermessung Schweiz). Retrieved April 26, 2019, from www.map.geo.admin.ch
- Bundesamt für Raumentwicklung ARE. (2009). *Zweitwohnungen der Schweizer Bevölkerung: Zusatzauswertung des Mikrozensus zum Verkehrsverhalten 2005*. Bern.
- Bundesamt für Raumentwicklung ARE. (2013). *Klimawandel und Raumentwicklung: Eine Arbeitshilfe für Planerinnen und Planer*. Bern.
- Bundesamt für Raumentwicklung ARE. (2018). Wohnungsinventar und Zweitwohnungsanteil. Retrieved March 20, 2019, from <https://map.geo.admin.ch>
- Bundesamt für Raumentwicklung ARE. (2019). Wohnungsinventar und Zweitwohnungsanteil. Retrieved April 18, 2019, from www.map.geo.admin.ch
- Bundesamt für Statistik BfS. (2018). Parahotelleriestatistik (PASTA). Retrieved April 15, 2019, from <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/tourismus/erhebungen/pasta.html>
- Bundesamt für Statistik BfS. (2019a). Beherbergungsstatistik (HESTA). Retrieved April 15, 2019, from <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/tourismus/erhebungen/hesta.html>
- Bundesamt für Statistik BfS. (2019b). Gemeindeporträts. Retrieved April 30, 2019, from <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/regionalstatistik/regionale-portraets-kennzahlen/gemeinden.html>
- Bundesamt für Statistik BfS. (2019c). *Schweizer Tourismusstatistik 2017*. Neuchâtel.
- Bundesamt für Umwelt BAFU. (2013). *Anpassung an den Klimawandel: Sektor Raumentwicklung. Faktenblatt zur Strategie des Bundesrates "Anpassung an den Klimawandel in der Schweiz."* Bern. <https://doi.org/10.5771/9783845211329-183>
- Bundeskanzlei BK. (2012). Vorlage Nr. 555: Resultate in den Kantonen. Retrieved May 23, 2019, from www.bk.admin.ch/ch/d/pore/va/20120311/can555

- Cheong, S.-M. (2018). Second Homes and Vulnerability after Superstorm Sandy in Ortley Beach, New Jersey. *The Professional Geographer*, 70(4), 583–592.
<https://doi.org/10.1080/00330124.2018.1432369>
- De Dominicis, S., Fornara, F., Ganucci Cancellieri, U., Twigger-Ross, C., & Bonaiuto, M. (2015). We are at risk, and so what? Place attachment, environmental risk perceptions and preventive coping behaviours. *Journal of Environmental Psychology*, 43, 66–78.
<https://doi.org/10.1016/j.jenvp.2015.05.010>
- Eisenhauer, B. W., Krannich, R. S., & Blahna, D. J. (2000). Attachments to Special Places on Public Lands: An Analysis of Activities, Reason for Attachments, and Community Connections. *Society & Natural Resources*, 13(5), 421–441.
<https://doi.org/10.1080/089419200403848>
- Elsasser, H., & Bürki, R. (2002). Climate change as a threat to tourism in the Alps. *Climate Research Clim Res*, 20, 253–257.
- Farstad, M., & Rye, J. F. (2013). Second home owners, locals and their perspectives on rural development. *Journal of Rural Studies*, 30, 41–51.
<https://doi.org/10.1016/j.jrurstud.2012.11.007>
- Flick, U. (2017). *Qualitative Sozialforschung*. (B. König, Ed.) (8. Auflage). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Flick, U., von Kardorff, E., & Steinke, I. (2007). *Qualitative Forschung: Ein Handbuch* (5. Auflage). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Fondation Franz Weber, & Helvetia Nostra. (n.d.). Zweitwohnungsinitiative: Die Initiative im Klartext. Retrieved April 20, 2019, from <https://www.zweitwohnungsinitiative.ch/die-initiative.html>
- Garavaglia, V., Diolaiuti, G., Smiraglia, C., Pasquale, V., & Pelfini, M. (2012). Evaluating Tourist Perception of Environmental Changes as a Contribution to Managing Natural Resources in Glacierized Areas: A Case Study of the Forni Glacier (Stelvio National Park, Italian Alps). *Environmental Management*, 50, 1125–1138.
<https://doi.org/10.1007/s00267-012-9948-9>
- Gemeinde Breil/Brigels. (n.d.). Homepage Gemeinde Breil/Brigels. Retrieved April 20, 2019, from <http://www.breil.ch/de/>
- Gemeinde Safiental. (n.d.). Homepage Gemeinde Safiental. Retrieved April 20, 2019, from <http://www.safiental.ch/Gemeinde/>
- Gläser, J., & Laudel, G. (2009). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse* (3rd ed.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gössling, S., Bredberg, M., Randow, A., Sandström, E., & Svenson, P. (2006). Tourist Perceptions of Climate Change: A Study of International Tourists in Zanzibar. *Current Issues in Tourism*, 9(4–5), 419–435.
- Gössling, S., & Hall, C. M. (2006). Uncertainties in Predicting Tourist Flows Under Scenarios of Climate Change. *Climatic Change*, 79(3–4), 163–173.

- Gössling, S., Scott, D., Hall, C. M., Ceron, J.-P., & Dubois, G. (2012). Consumer behaviour and demand response of tourists to climate change. *Annals of Tourism Research*, 39(1), 36–58. <https://doi.org/10.1016/j.annals.2011.11.002>
- Gustafson, P. (2006). Place attachment and mobility. In N. McIntyre, D. R. Williams, & K. E. McHugh (Eds.), *Multiple Dwelling and Tourism: Negotiating Place, Home and Identity* (pp. 17–31). Oxfordshire: CABI Publishing.
- Hall, C. M. (2006). New Zealand tourism entrepreneur attitudes and behaviours with respect to climate change adaption and mitigation. *Int. J. Innovation and Sustainable Development*, 1(3), 229–237.
- Hall, C. M. (2013). Framing Tourism Geography: Notes from the Underground. *Annals of Tourism Research*, 43, 601–623. <https://doi.org/10.1016/j.annals.2013.06.007>
- Hall, C. M. (2014). Second Home Tourism: An International Review. *Tourism Review International*, 18(3), 115–135. <https://doi.org/10.3727/154427214x14101901317039>
- Hall, C. M., & Müller, D. K. (2004). *Tourism, Mobility and Second Homes: Between Elite Landscapes and Common Ground*. (C. M. Hall & D. K. Müller, Eds.). Clevedon: Channel View Publications.
- Hamilton, J. M., Maddison, D. J., & Tol, R. S. J. (2005). Effects of climate change on international tourism. *Climate*, 29(2), 245–254.
- Hamilton, J. M., & Tol, R. S. J. (2007). The impact of climate change on tourism in Germany, the UK and Ireland: a simulation study. *Regional Environmental Change*, 7(3), 161–172. <https://doi.org/10.1007/s10113-007-0036-2>
- Hammit, W. E., Backlund, E. A., & Bixler, R. D. (2006). Place Bonding for Recreation Places: Conceptual and Empirical Development. *Leisure Studies*, 25(1), 17–41. <https://doi.org/10.1080/02614360500098100>
- Hao, H., Long, P., & Kleckley, J. (2011). Factors predicting homeowners' attitudes toward tourism: A case of a coastal resort community. *Journal of Travel Research*, 50(6), 627–640. <https://doi.org/10.1177/0047287510385463>
- Hay, R. (1998). Sense of Place in Developmental Context. *Journal of Environmental Psychology*, 18(1), 5–29. <https://doi.org/10.1006/jevp.1997.0060>
- Hein, L., Metzger, M. J., & Moreno, A. (2009). Potential impacts of climate change on tourism; a case study for Spain. *Current Opinion in Environmental Sustainability*, 1(2), 170–178. <https://doi.org/10.1016/j.cosust.2009.10.011>
- Hernandez, B., Hidalgo, C. M., Salazar-Laplace, E. M., & Hess, S. (2007). Place attachment and place identity in natives and non-natives. *Journal of Environmental Psychology*, 27(4), 310–319. <https://doi.org/10.1016/j.jenvp.2007.06.003>
- Hoogendoorn, G., & Fitchett, J. M. (2018). Perspectives on second homes, climate change and tourism in South Africa. *African Journal of Hospitality, Tourism and Leisure*, 7(2), 1–18. Retrieved from <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S026151771830195X%0Ahttps://linkinghub.elsevier.com/retrieve/pii/S026151771830195X%0Ahttps://www.ajhtl.com/uploads/>

7/1/6/3/7163688/article_46_vol7_2__2018.pdf

- IPCC. (2014). *Climate Change 2014: Synthesis Report. Contribution of Working Groups I, II and III to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change [Core Writing Team, R.K. Pachauri and L.A. Meyer (eds.)]*. Geneva.
- Kasarda, J. D., & Janowitz, M. (1974). Community Attachment in Mass Society. *American Sociological Review*, 39(3), 328–339.
- Kauppila, P. (2009). Resorts' second home tourism and regional development: a viewpoint of a Northern periphery. *Nordia Geographical Publications*, 38(5), 3–12.
- Kjell, O. (2009). Second homes and urban growth in the Oslo area, Norway. *Norsk Geografisk Tidsskrift - Norwegian Journal of Geography*, 63(3), 154–165.
- Koenig, U., & Abegg, B. (1997). Impacts of Climate Change on Winter Tourism in the Swiss Alps. *Journal of Sustainable Tourism*, 5(1), 46–58.
<https://doi.org/10.1080/09669589708667275>
- Landvogt, M. (2017). Technologische Treiber der Digitalisierung und ihre Auswirkungen auf die Digitalisierung im Tourismus. In M. Landvogt, A. Brysch, & M. Gardini (Eds.), *Tourismus-ETourismus-MTourismus: Herausforderungen und Trends der Digitalisierung im Tourismus* (pp. 13–35). Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Lewicka, M. (2011). Place attachment : How far have we come in the last 40 years ? *Journal of Environmental Psychology*, 31(3), 207–230.
<https://doi.org/10.1016/j.jenvp.2010.10.001>
- Lipkina, O. (2013). Motives for Russian Second Home Ownership in Finland. *Scandinavian Journal of Hospitality and Tourism*, 13(4), 299–316.
<https://doi.org/10.1080/15022250.2013.863039>
- Long, D. P., & Hoogendoorn, G. (2013). Second home owners' perceptions of a polluted environment: the case of Hartbeespoort. *South African Geographical Journal*, 95(1), 91–104. <https://doi.org/10.1080/03736245.2013.806112>
- Lundmark, L., & Marjavaara, R. (2005). Second home localizations in the Swedish mountain range. *Tourism*, 53(1), 3–16.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Moore, W. R. (2010). The impact of climate change on Caribbean tourism demand. *Current Issues in Tourism*, 13(5), 495–505. <https://doi.org/10.1080/13683500903576045>
- Morrison, C., & Pickering, C. M. (2013). Perceptions of climate change impacts, adaptation and limits to adaption in the Australian Alps: the ski-tourism industry and key stakeholders. *Journal of Sustainable Tourism*, 21(2), 173–191.
<https://doi.org/10.1080/09669582.2012.681789>
- Mottiar, Z. (2006). Holiday home owners, a route to sustainable tourism development? An economic analysis of tourist expenditure data. *Journal of Sustainable Tourism*, 14(6), 582–599. <https://doi.org/10.2167/jost585.0>

- Müller-Jentsch, D. (2017). Strukturwandel im Schweizer Berggebiet: Strategien zur Erschliessung neuer Wertschöpfungsquellen. *Avenir Suisse*, 96.
- Müller, H., & Lehmann Friedli, T. (2011). *Der Schweizer Tourismus im Klimawandel: Auswirkungen und Anpassungsoptionen*. Bern.
- Müller, H., Weber, F., & Thalmann, E. (2007). *Klimaänderung und die Schweiz 2050: Tourismus*. Bern.
- National Centre for Climate Services NCCS. (2018). Klimaszenarien CH2018 Alpen. Retrieved August 10, 2019, from <https://www.nccs.admin.ch/nccs/de/home/regionen/grossregionen/alpen/klimaszenarien-ch2018-alpen.html>
- Nellemann, C., Vistnes, I., Jordhøy, P., Støen, O., Kaltenborn, B., Hanssen, F., & Helgesen, R. (2010). Effects of recreational cabins, trails and their removal for restoration of reindeer winter ranges. *Restoration Ecology*, 18(6), 873–881.
- Netzwerk Schweizer Pärke. (2019). Die Schweizer Pärke. Retrieved January 7, 2020, from https://www.parks.swiss/de/die_schweizer_paerke/
- Nicholls, S., & Amelung, B. (2015). Implications of Climate Change for Rural Tourism in the Nordic Region. *Scandinavian Journal of Hospitality and Tourism*, 15(1–2), 48–72.
- Nordin, U., & Marjavaara, R. (2012). The local non-locals: second home owners associational engagement in Sweden. *Tourism*, 60(3), 293–305.
- Nouza, M., Ólafsdóttir, R., & Sæþórsdóttir, A. D. (2015). Motives and behaviour of second home owners in Iceland reflected by place attachment. *Current Issues in Tourism*, 21(2), 225–242. <https://doi.org/10.1080/13683500.2015.1072139>
- OcCC. (2007). *Klimaänderung und die Schweiz 2050: Erwartete Auswirkungen auf Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft. OcCC Organe Consultatif sur les changements climatiques*. Bern. Retrieved from http://www.occc.ch/products/ch2050/PDF_D/CH2050.pdf
- Pang, S. F. H., McKercher, B., & Prideaux, B. (2013). Climate Change and Tourism: An Overview. *Asia Pacific Journal of Tourism Research*, 18(1–2), 4–20. <https://doi.org/10.1080/10941665.2012.688509>
- Patton, M. (1990). *Qualitative evaluation and research methods*. Beverly Hills, California: Sage Publications.
- Perry, A. (2006). Will Predicted Climate Change Compromise the Sustainability of Mediterranean Tourism? *Journal of Sustainable Tourism*, 14(4), 367–375. <https://doi.org/10.2167/jost545.0>
- Prideaux, B., Coghlan, A., & McNamara, K. (2010). Assessing tourists' perceptions of climate change on mountain landscapes. *Tourism Recreation Research*, 35(2), 187–199. <https://doi.org/10.1080/02508281.2010.11081633>
- Pröbstl-Haider, U., Dabrowska, K., & Haider, W. (2016). Risk perception and preferences of mountain tourists in light of glacial retreat and permafrost degradation in the Austrian Alps. *Journal of Outdoor Recreation and Tourism*, 13, 66–78.

<https://doi.org/10.1016/j.jort.2016.02.002>

- Pröbstl, U., Haider, W., Hägeli, P., & Rupf, R. (2011). Klimawandel und Bergtourismus - Wahrnehmung und Bewertung von Naturgefahren als Folge von Gletscherschwund und Permafrostdegradation. In T. Bieger, P. Beritelli, & C. Lässer (Eds.), *Wandel als Chance für den alpinen Tourismus: Schweizer Jahrbuch für Tourismus 2011* (pp. 83–91). Berlin: Erich Schmidt.
- Pütz, M., Gallati, D., Kytzia, S., Elsasser, H., Lardelli, C., Teich, M., ... Rixen, C. (2011). Winter Tourism, Climate Change, and Snowmaking in the Swiss Alps: Tourists' Attitudes and Regional Economic Impacts. *Mountain Research and Development*, 31(4), 357–362.
- Quinn, B. (2004). Dwelling through multiple places: A case study of second home ownership in Ireland. In C. M. Hall & D. K. Müller (Eds.), *Tourism, mobility, and second homes: Between elite landscape and common ground. Aspects of Tourism 15* (pp. 113–130). Clevedon: Channel View Publications.
- Reintinger, C., Berghammer, A., Schmude, J., & Joswig, D. (2014). Wohin geht die Reise? Multiagentensimulation als Instrument der Modellierung von individuellen Reiseentscheidungsprozessen unter dem Einfluss des globalen Klimawandels. *Geographische Zeitschrift*, 102(2), 106–121.
- Rey-Valette, H., Rulleau, B., Hellequin, A. P., Meur-Férec, C., & Flanquart, H. (2015). Second-home owners and sea-level rise: the case of the Languedoc-Roussillon region (France). *Journal of Policy Research in Tourism, Leisure and Events*, 7(1), 32–47. <https://doi.org/10.1080/19407963.2014.942734>
- Rye, J. F. (2011). Conflicts and contestations. Rural populations' perspectives on the second homes phenomenon. *Journal of Rural Studies*, 27(3), 263–274.
- Safiental Tourismus. (2020). Safiental Tourismus. Retrieved January 7, 2020, from <http://www.safiental.ch/tourismus/ferienorte/>
- Scannell, L., & Gifford, R. (2010). Defining place attachment : A tripartite organizing framework. *Journal of Environmental Psychology*, 30(1), 1–10. <https://doi.org/10.1016/j.jenvp.2009.09.006>
- Scott, D., Hall, C. M., & Gössling, S. (2012). *Tourism and Climate Change: Impacts, Adaptation and Mitigation* (1st ed.). London: Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203127490>
- Scott, D., Hall, C. M., & Gössling, S. (2019). Global tourism vulnerability to climate change. *Annals of Tourism Research*, 77, 49–61. <https://doi.org/10.1016/j.annals.2019.05.007>
- Scott, D., McBoyle, G., Minogue, A., & Mills, B. (2006). Climate Change and the Sustainability of Ski-based Tourism in Eastern North America: A Reassessment. *Journal of Sustainable Tourism*, 14(4), 376–398. <https://doi.org/10.2167/jost550.0>
- Scott, D., McBoyle, G., & Schwartzentruber, M. (2004). Climate change and the distribution of climatic resources for tourism in North America. *Climate Research Clim Res*, 27(2), 105–117. <https://doi.org/10.3354/cr027105>

- Serquet, G., & Rebetez, M. (2011). Relationship between tourism demand in the Swiss Alps and hot summer air temperatures associated with climate change. *Climatic Change*, 108(1), 291–300. <https://doi.org/10.1007/s10584-010-0012-6>
- Siegrist, D., & Gessner, S. (2011). Klimawandel: Anpassungsstrategien im Alpentourismus. Ergebnisse einer alpenweiten Delphi-Befragung. *Zeitschrift Für Tourismuswissenschaft*, 3(2), 179–194. <https://doi.org/10.1515/tw-2011-0207>
- Sonderegger, R., & Bätzing, W. (2015). Zweitwohnungen im Alpenraum. *Revue de Géographie Alpine*, (Hors-Série), 0–16. <https://doi.org/10.4000/rga.2517>
- Stedman, R. C. (2006). Understanding Place Attachment Among Second Home Owners. *American Behavioral Scientist*, 50(2), 187–205.
- Strobl, A., Peters, M., & Märk, S. (2011). Die Wahrnehmung des Klimawandels in Destinationen: Eine explorative Analyse. *Zeitschrift Für Tourismuswissenschaft*, 3(2), 165–177.
- Tapsuwan, S., & Rongrongmuang, W. (2015). Climate change perception of the dive tourism industry in Koh Tao island, Thailand. *Journal of Outdoor Recreation and Tourism*, 11, 58–63.
- Tervo-Kankare, K. (2011). The Consideration of Climate Change at the Tourism Destination Level in Finland: Coordinated Collaboration or Talk about Weather? *Tourism Planning & Development*, 8(4), 399–414.
- Tervo-Kankare, K., Hall, C. M., & Saarinen, J. (2013). Christmas Tourists' Perceptions to Climate Change in Rovaniemi, Finland. *Tourism Geographies*, 15(2), 292–317.
- Trawöger, L. (2014). Convinced, ambivalent or annoyed: Tyrolean ski tourism stakeholders and their perceptions of climate change. *Tourism Management*, 40, 338–351. <https://doi.org/10.1016/j.tourman.2013.07.010>
- Unbehaun, W., Pröbstl, U., & Haider, W. (2008). Trends in winter sport tourism: Challenges for the future. *Tourism Review*, 63(1), 36–47. <https://doi.org/10.1108/16605370810861035>
- UVEK. (2011). *Zweitwohnungen in der Schweiz. Faktenblatt zur Volksinitiative "Schluss mit uferlosem Bau von Zweitwohnungen!"* Bern. Retrieved from https://www.uvek.admin.ch/dam/uvek/de/dokumente/dasuvek/zweitwohnungen_inderschweiz.pdf.download.pdf/zweitwohnungen_inderschweiz.pdf
- UVEK. (2012). Argumentarium zur Zweitwohnungsinitiative. Retrieved May 23, 2019, from www.uvek.admin.ch/uvek/de/home/uvek/abstimmungen/zweitwohnungsinitiative/argumentarium
- Van Patten, S. R., & Williams, D. R. (2008). Problems in Place: Using Discursive Social Psychology to Investigate the Meaning of Seasonal Homes. *Leisure Sciences*, 30(5), 448–464. <https://doi.org/10.1080/01490400802353190>
- Wölfle, F., Schnorbus, L., Klein, A., Wittmann-Wurzer, A., Neumann, P., & Oven-Krockhaus, I. (2018). Wintertourismus in deutschen Mittelgebirgen und Mittelgebirgslagen im Kontext des Klimawandels. *Zeitschrift Für Tourismus Und*

Wandel, 10(2), 303–317. <https://doi.org/10.1515/tw-2018-0018>

Wolfsegger, C., Gössling, S., & Scott, D. (2008). Climate Change Risk Appraisal in the Austrian Ski Industry. *Tourism Review International*, 12(1), 13–13. <https://doi.org/10.3727/154427208785899948>

Wyss, R., Abegg, B., & Luthe, T. (2014). Perceptions of climate change in a tourism governance context. *Tourism Management Perspectives*, 11, 69–76. <https://doi.org/10.1016/j.tmp.2014.04.004>

Zentrum für Regionalentwicklung CRED. (2018). *Herausforderungen für den Schweizer Tourismus: Synthese-/Inputpapier zur Weiterentwicklung der Tourismuspolitik*. Bern.

Anhang

Anhang 1: Details zu den Interviews

Im Folgenden werden die im Rahmen dieser Masterarbeit geführten Interviews nochmals detaillierter aufgelistet (Tabelle A-1).

Tabelle A-1: Auflistung der Interviewpartner, -ort und -dauer

| Kürzel | Interviewpartner | m/f | Ort | Dauer [hh:mm:ss] |
|---------|--|------|-------------------------------|---------------------|
| E01_B | Vorstandsmitglied der Gemeinde Breil/Brigels | M | Gemeindehaus | 00:41:26 |
| E02_S | Vorstandsmitglied der Gemeinde Safiental | M | Café/Bar, öffentlicher Raum | 00:49:40 |
| ZWB01_B | Einzelperson | M | Café/Bar, öffentlicher Raum | 01:15:50 |
| ZWB02_B | Einzelperson | F | Erstwohnung, Kanton Zürich | 01:09:11 |
| ZWB03_B | Einzelperson | M | Zweitwohnung, Brigels | 00:42:10 |
| ZWB04_S | Einzelperson | M | Zweitwohnung, Valendas | 00:44:06 |
| ZWB05_B | Einzelperson | M | Restaurant, öffentlicher Raum | 01:01:59 |
| ZWB06_B | Ehepaar | M, F | Erstwohnung, Kanton Zürich | 01:36:43 |
| ZWB07_B | Ehepaar | M, F | Erstwohnung, Kanton Zürich | 01:05:24 |
| ZWB08_B | Einzelperson | M | Restaurant, öffentlicher Raum | 00:45:42 |
| ZWB09_S | Konkubinatspaar | F, M | Erstwohnung, Kanton Zürich | 00:41:44 |
| ZWB10_B | Ehepaar | M, F | Erstwohnung, Kanton Zürich | 01:00:48 |
| ZWB11_S | Ehepaar | M, F | Erstwohnung, Kanton Zürich | 00:36:59 |
| ZWB12_B | Einzelperson | M | Restaurant, öffentlicher Raum | 00:40:37 |
| ZWB13_S | Ehepaar | F, M | Erstwohnung, Kanton Zürich | 00:41:02 |
| ZWB14_S | Einzelperson | F | Zweitwohnung, Valendas | 00:44:21 |

Anhang 2: Leitfaden Experteninterviews mit Gemeindevertretern

Leitfaden Expert*innen

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|--|--------------------|---------------------------|---------------------------|--------------|--------------|--------------|---|---|---|---|---|--|
| Block 1 Nutzung von Zweitwohnungen | <p>1. Können Sie mir Ihre Gemeinde kurz vorstellen?</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Was macht Ihre Gemeinde aus? | | | | | | | | | | | | |
| | <p>2. In Ihrer Gemeinde sind aktuell 63 resp. 51% aller Wohnungen Zweitwohnungen. Wie hat sich die Zweitwohnungssituation und die Nachfrage in den letzten 20 Jahren entwickelt?</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Und wie nach der Annahme der Zweitwohnungsinitiative (2012)? ○ Welchen Einfluss hatten diese Entwicklungen auf die Hauspreise? | | | | | | | | | | | | |
| | <p>3. Wie, wann und von wem werden die Zweitwohnungen hauptsächlich genutzt?</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Wann sind die Zweitwohnungen am stärksten ausgelastet? ○ Wie werden sie hauptsächlich genutzt? (regelmässig, an Wochenenden, nur Ferien, ...) ○ Wer hat eine Zweitwohnung in ihrer Gemeinde? → (Familien, Senioren, Schweizer, ...) | | | | | | | | | | | | |
| | <p>* 4. Können Sie mir eine kurze Einschätzung geben: Wie wichtig sind Zweitwohnungen für die Gemeinde (und spezifisch für den Tourismus in der Gemeinde) auf einer Skala von 1 = «nicht wichtig» bis 5 = «sehr wichtig»? Wie begründen Sie dies?</p> <table border="1" style="width: 100%; text-align: center;"> <tr> <td style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Nicht wichtig</td> <td style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Eher nicht wichtig</td> <td style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">unwichtig wichtig noch</td> <td style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Weder</td> <td style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Eher wichtig</td> <td style="writing-mode: vertical-rl; transform: rotate(180deg);">Sehr wichtig</td> </tr> <tr> <td>1</td> <td>2</td> <td>3</td> <td>4</td> <td>5</td> <td></td> </tr> </table> | Nicht wichtig | Eher nicht wichtig | unwichtig wichtig noch | Weder | Eher wichtig | Sehr wichtig | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | |
| | Nicht wichtig | Eher nicht wichtig | unwichtig wichtig noch | Weder | Eher wichtig | Sehr wichtig | | | | | | | |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | | | | | | | | | |
| <p>5. Inwiefern findet eine Zusammenarbeit / ein Austausch zwischen den Zweitwohnungsbesitzenden und der Gemeinde statt?</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Wie sieht dieser aus? (formalisiert, informell, mit allen, mit wenigen) ○ Welche Themen stehen dabei im Mittelpunkt? | | | | | | | | | | | | | |
| Block 2 Wahrnehmung KW durch ZWB | <p>* 6. Der Klimawandel und die damit einhergehenden wärmeren Temperaturen führen in den Berggebieten zu Veränderungen. Welche durch den Klimawandel verursachte Veränderungen können in Ihrer Gemeinde beobachtet werden?</p> | | | | | | | | | | | | |
| | <p>7. Können Sie mir auf der Karte grob einzeichnen wo diese Veränderungen in der Umgebung erkennbar sind? Und wo Zweitwohnungsbesitzende – und andere Touristen – direkt oder indirekt davon betroffen sind? *</p>  <ul style="list-style-type: none"> ○ Wo? ○ Wie werden sich diese in den nächsten 30 Jahren (bis 2050) verändern? (-- bis ++) ○ Werden neue dazu kommen? Welche? ○ Wo sind Zweitwohnungsbesitzende direkt oder indirekt davon betroffen? | | | | | | | | | | | | |

* wenn Gespräch stockt: Liste

Änderung Nutzungsverhalten 1) im lokalen Tourismus, 2) bei Zweitwohnungen, 3) Rolle der Gemeinde

- * 8. Wir haben gerade über die Klimawandel bedingten Veränderungen in Ihrer Gemeinde gesprochen. Wie beeinflusst der Klimawandel die touristischen Aktivitäten von Zweitwohnungsbesitzenden in Ihrer Gemeinde bereits heute und in Zukunft?**
- Was ist bereits heute zu beobachten?
 - Veränderung der Aktivitäten im Winter und Sommer feststellbar? Inwiefern?
 - Was in Zukunft? In welchem Zeitraum?
- * 9. Inwiefern denken Sie, dass sich der Klimawandel auf die Entscheidung von Zweitwohnungsbesitzenden, wie sie ihre Zweitwohnung nutzen, bereits heute auswirkt?**
- Veränderung der Saisonalität feststellbar? Inwiefern?
 - Werden Zweitwohnungen häufiger / seltener besucht? Gründe?
 - Werden Zweitwohnungen länger / weniger lang besucht? Gründe?
 - Werden Zweitwohnungen häufiger / seltener vermietet? Gründe?
 - Werden Zweitwohnungen dadurch vermehrt nachgefragt/gekauft oder verkauft? Welchen Einfluss hat das auf die Entwicklung der Hauspreise?
- * 10. Und inwiefern denken Sie, könnte das auch die Nutzungsentscheidung von Zweitwohnungsbesitzenden, in Zukunft beeinflussen? In welchem Zeitraum?**
- Auslastung? (Dauer, Häufigkeit)
 - Saisonalität?
 - Vermietung?
 - Kauf / Verkauf?
- * 11. Tiefergelegene Berggemeinde (unter 2000 m.ü.M.) wie Ihre Gemeinde werden vor allem im Winter mit weniger Schnee rechnen müssen. Vor welche Herausforderungen stellt das die Gemeinde im Sommer- und im Wintertourismus?**
- Herausforderungen?
 - Im Sommertourismus?
 - Im Wintertourismus?
 - Wie reagiert die Gemeinde darauf?
 - Welche Massnahmen sind bereits heute angedacht /werden bereits umgesetzt?
 - Genügen diese?
 - Welche bräuchte es noch? Und wie sollen diese finanziert werden? (Gmd, Bund, Private)

- * 12. Ihre Einschätzung: Wie relevant ist der Faktor «Klimawandel» für die Entwicklung der Gemeinde auf einer Skala von 1= «nicht relevant» bis 5 = «sehr relevant»? Wie begründen Sie dies?**

| | | | | |
|-------------------|------------------------|--------------------|------------------|------------------|
| Nicht relevant | Eher nicht relevant | Unent- schieden | Eher relevant | Sehr relevant |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |

- 13. Wie soll sich die Gemeinde in den nächsten 30 Jahren (bis 2050) entwickeln? Ihre Vision?**

- Wie soll sich die Zweitwohnungssituation in ihrer Gemeinde entwickeln?
 - In welchem Zeitraum?
 - Wird dafür von der Gemeinde aus aktiv etwas unternommen? (z.B. gezielte Vermarktung, fördern der Parahotellerie gegen «kalte Betten»)

14. Brigels/Safiental zählt mit XX m.ü.M., wie schon erwähnt, zu den tiefergelegenen Berggemeinden in der Schweiz. Wie sehen Sie allgemein die Zukunft von tieferliegenden Berggemeinden in der Schweiz?

- Wo liegen ihre Stärken / die Chancen?
- Wo liegen ihre Schwächen / die Risiken?
- Wie sollen sich diese positionieren?

15. Gibt es noch etwas, das Sie ansprechen möchten?

Anhang 3: Informationsblatt zur Masterarbeit



Universität
Zürich

Geographisches Institut



Informationsblatt Masterarbeit

Thema:

Wahrnehmung des Klimawandels von Zweitwohnungsbesitzenden in tiefergelegenen Berggemeinden: Auswirkungen auf die Nutzung von Zweitwohnungen und den lokalen Tourismus am Beispiel der Gemeinden Breil/Brigels und Safiental

Lieber Leser, liebe Leserin

Um was geht es in der Arbeit?

In meiner Masterarbeit untersuche ich die Wahrnehmung des Klimawandels (z.B. Schneesicherheit / «Sommerfrische») durch Zweitwohnungsbesitzende in den beiden Berggemeinden Breil/Brigels und Safiental. Dabei interessiert vor allem wie sich diese Wahrnehmung auf die Nutzung der Zweitwohnung auswirkt / auswirken wird und inwiefern dies auch den lokalen Tourismus verändert / verändern wird.

Wer soll befragt werden?

In erster Linie interessieren die Wahrnehmung und Überlegungen der Zweitwohnungsbesitzenden der Gemeinden Breil/Brigels und Safiental. Weiter wird auch ein Interview mit je einem Vertreter der beiden Gemeinden durchgeführt.

Wie soll befragt werden?

Die Interviews sollen in einem lockeren Umfeld stattfinden. Leitfragen strukturieren das Gespräch, lassen aber auch eine gewisse Offenheit zu. Zusätzlich zu den Fragen werden gemeinsam mit dem Interviewpartner wahrgenommene Veränderungen durch den Klimawandel in der Gemeinde auf einer Karte eingezeichnet. Dieses Vorgehen nennt sich partizipatives GIS und erlaubt die bessere Erfassung von räumlichen Informationen.

Wichtig zu wissen

- Ein Interview dauert ca. 45 – 60 Minuten
- Mit Ihrer Erlaubnis wird das Gespräch aufgenommen. Dadurch können die Informationen später besser ausgewertet werden.
- Das Interview oder die Audioaufnahme kann jederzeit unterbrochen oder abgebrochen werden
- Die gewonnenen Informationen werden anonym behandelt und ausschliesslich für dieses Forschungsprojekt verwendet.

Mit Ihrer Teilnahme leisten Sie einen wertvollen Beitrag zu dieser Forschungsarbeit und zur Entwicklung Ihrer Zweitwohnungsgemeinde. Ich würde mich freuen, mehr über Ihre Wahrnehmung und die Nutzung Ihrer Zweitwohnung zu erfahren.

Sibyl Kunz
Wehntalerstrasse 279
8046 Zürich

sibyl.kunz@uzh.ch
kunzs@wsl.ch
079 584 76 14

Anhang 4: Informationsblatt vor den Interviews

Der Inhalt des Informationsblatts wurde vor den Interviews mit den Expert*innen und den Zweitwohnungsbesitzenden mündlich besprochen. Nach den Interviews wurde nochmals darauf angesprochen und bei einem bestehenden Interesse an der Masterarbeit die Kontaktdaten ausgetauscht.

Informationen vor dem Interview

Zweitwohnungsbesitzende

- Bei diesem Interview/Gespräch möchte ich auf die folgenden Themen eingehen (Blöcke):
 - Aktuelle Nutzung der Zweitwohnung und Aktivitäten, sowie Nutzung des Tourismusangebots
 - Wahrnehmung des Klimawandels in der Gemeinde
 - Durch diese Wahrnehmung entstehende mögliche Nutzungsveränderungen (zukünftige Nutzung)
 - Handlungsmöglichkeiten der Gemeinden
- Das Interview/Gespräch wird ca. 45 – 60 Minuten dauern
- Alles was gesagt wird, wird anonymisiert. Interviewpartner werden nie mit Namen oder eindeutiger Funktion erwähnt in der Arbeit – sofern das möglich ist.
- Damit die Informationen danach gut ausgewertet werden können, wird das Gespräche aufgenommen. Erlaubnis?
 - Ja
 - Nein
- Es besteht die Möglichkeit, die in der Arbeit verwendeten Aussagen vorgängig nochmals anzuschauen.

Die Aufnahme kann jederzeit unter- oder abgebrochen werden. Ebenso das Interview/Gespräch.

- Die Informationen aus diesem Interview/Gespräch werden ausschliesslich für dieses Forschungsprojekt verwendet und nicht weitergegeben.

Anhang 5: Leitfaden problemzentrierte Interviews mit den Zweitwohnungsbesitzenden

Leitfaden Zweitwohnungsbesitzende

Block 1: Einstiegsfragen

Aktuelle Nutzung ZW + lokaler Tourismus

1. Können Sie mir erzählen, wie Sie Ihre Zweitwohnung aktuell nutzen?

- Wie ist es dazu gekommen, dass Sie eine Zweitwohnung in [Brigels/Safiental] haben? Beweggründe?
- Wie lange sind Sie schon im Besitz der Zweitwohnung?
- Wie oft und wann nutzen Sie die Zweitwohnung?
 - Auslastung? (Besuchsdauer, Häufigkeit)
 - Zeitpunkt? (Saisonalität)
 - Wird die Zweitwohnung vermietet/an Bekannte vergeben? Wenn ja: wann/wie häufig/an wen?

2. Wie verbringen Sie Ihre Zeit, wenn Sie hier in Ihrer Zweitwohnung sind?

- Aktivitäten?
 - Im Sommerhalbjahr [Spätfrühling – Frühherbst]?
 - Im Winterhalbjahr [Spätherbst – Frühfrühling]?
- Welche touristischen Angebote nutzen Sie?

3. Was schätzen Sie an dieser Gemeinde als Zweitwohnsitz? Was eher weniger?

4. Was müsste passieren, dass Sie Ihre Zweitwohnung hier aufgeben würden?

- Aus welchen Gründen würden Sie Ihre Zweitwohnung hier aufgeben?
- Würden Sie Ihre Zweitwohnung dann woandershin verlegen? Wohin?

Block 2

Wahrnehmung des Klimawandels

5. In letzter Zeit ist die Klimawandelthematik wieder stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit geraten. **Wie sehr beschäftigt Sie das Thema auf einer Skala von 1 = «überhaupt nicht» bis 10 = «sehr stark» und weshalb?**

| | | | | | | | | | | | |
|-----------|---|---|---|---|---------|------------|------|---|----|-------|------------|
| Überhaupt | | | | | weniger | Eher schon | Eher | | | stark | Sehr stark |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | | |

6. Wenn Sie an Ihre Zeit in Ihrer Zweitwohnung und Ihre Aktivitäten in der Gemeinde denken, **inwiefern haben Sie da schon Veränderungen (in der Natur & Landschaft) wahrgenommen, die Sie auf den Klimawandel zurückführen? Und wo? * / ****

- Im Sommer? [*beim Wandern, Biken, Baden, Golfen, ...*]
- Im Winter? [*beim Skifahren, Langlaufen, Skitouren, Schlitteln, Winterwandern, ...*]

* wenn Gespräch stockt: allenfalls weitere Vorschläge⁷

** wenn nichts kommt: 1) Wo halten Sie sich häufig und gerne auf? 2) Nehmen sie da Veränderungen durch den KW wahr?

⁷ Wärmere Temperaturen, Schneemangel / Abnehmende Schneetage, Naturgefahren, Gletscherschmelze, Extremwetterereignisse (Starkniederschläge, Hitzewellen), Auftauender Permafrost (Steinschlag, Felsstürze, Murgänge, Hangrutschungen), Lawinen, Trockenheit, Abnehmende Biodiversität, Landschaftsveränderungen (z.B. steigende Baumgrenze), weniger Eisbildung auf dem See, ...

7. Können Sie mir auf der Karte grob einzeichnen wo Sie diese Veränderungen wahrnehmen?



- Wie bewerten Sie diese Veränderungen in der Gemeinde? Beunruhigt Sie das oder gar nicht? (Wieso?)

| | | | | |
|-----------------------------|-------------------------|------|-------------------|--------------|
| Nicht beunruhigend (normal) | Eher nicht beunruhigend | egal | Eher beunruhigend | Beunruhigend |
| | | | | |

8. Sie haben zu Beginn angegeben, dass [Aktivitäten; vgl. F2]. Wenn Sie an die Zukunft denken: Inwiefern denken Sie, dass die Veränderungen durch den Klimawandel Ihre (Ferien-)Aktivitäten in der Gemeinde beeinflussen werden?

- Welche Aktivitäten?
- Inwiefern? (mehr, weniger, aufgeben, neu entdecken, ...)
- Welche touristischen Angebote würden Sie weniger / mehr nutzen?

9. Sie haben ebenfalls zu Beginn angegeben, dass [Nutzung der ZW; vgl. F1]. Denken Sie wieder an die Zukunft: Inwiefern denken Sie, dass die Veränderungen durch den Klimawandel Ihre Nutzung der Zweitwohnung beeinflussen werden?

- Auslastung? (Besuchsdauer, Häufigkeit)
- Zeitpunkt? (Saisonalität)
- Vermietung / Fremdvermietung? Wird sie anders vermietet?

10. Ihre Gemeinde zählt zu den tiefergelegenen Berggemeinden in der Schweiz. Stellen Sie sich vor, dass der Schnee in Zukunft in der Gemeinde weitgehend ausbleibt. Wie würden das die Nutzung Ihrer Zweitwohnung beeinflussen?

- Zweitwohnung im Winter trotzdem nutzen? Wieso (nicht)?
- Dann im Frühling, Sommer, Herbst mehr oder weniger kommen?
- Wäre das ein Grund für Sie ihre Zweitwohnung in der Gemeinde aufzugeben? Wieso (nicht)?

11. Wie stark sollte die Gemeinde weiter in den Wintertourismus investieren? Was sollte gemacht werden?

- Welche Massnahmen sollten die Gemeinde hier ergreifen?
 - [B] Wie würden Sie den Zusammenschluss der beiden Skigebiete Breil/Brigels und Flims-Laax-Falera beurteilen (gemäss kt. Richtplan; Stand: Vororientierung)?
 - [S] Wie beurteilen Sie den Solarskilift in Tenna? Sollte dieses Angebot ausgebaut werden?

12. Und wie stark in den Ausbau des Sommertourismus?

- Was sollte weiter ausgebaut werden? Welche Massnahmen?

13. Ihre Einschätzung: **Wie relevant ist der Faktor «Klimawandel» für die Entwicklung der Gemeinde auf einer Skala von 1= «nicht relevant» bis 10 = «sehr relevant»?** Wie begründen Sie Ihre Einstufung?

| | | | | | | | | | |
|----------------|---|------------|---|---|---|---|---------------|---|---------------|
| Nicht relevant | | Eher nicht | | | | | Eher relevant | | Sehr relevant |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |

14. Wenn Sie an [*die nächste Generation / Ihre Kinder*] denken, die allenfalls einmal eine Zweitwohnung in der Gemeinde haben werden: **Wie sollte sich die Gemeinde bis dahin entwickelt haben?** (Was wünschen Sie sich für die Gemeinde)?

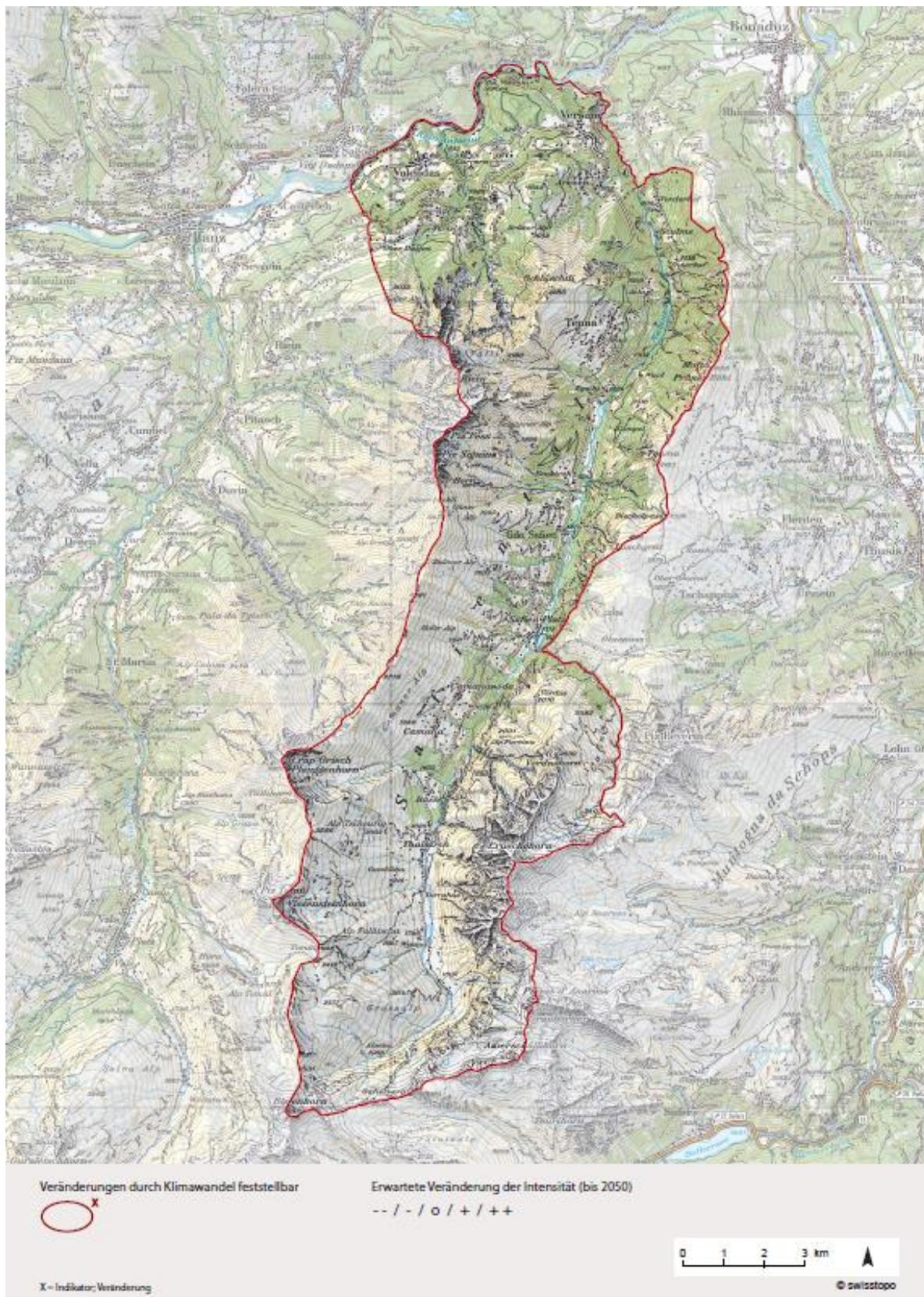
15. **Wie sehen Ihre Zukunftspläne bezüglich ihrer Zweitwohnung aus?**

- Wie lange möchten Sie selbst Ihre Zweitwohnung noch nutzen?
- Wer wird sie allenfalls einmal übernehmen?
- Können Sie sich vorstellen, ihren Erstwohnsitz einmal nach Brigels/Safiental zu verlegen? Aus welchen Gründen (nicht)?

16. **Gibt es noch etwas, das Sie ansprechen möchten?**

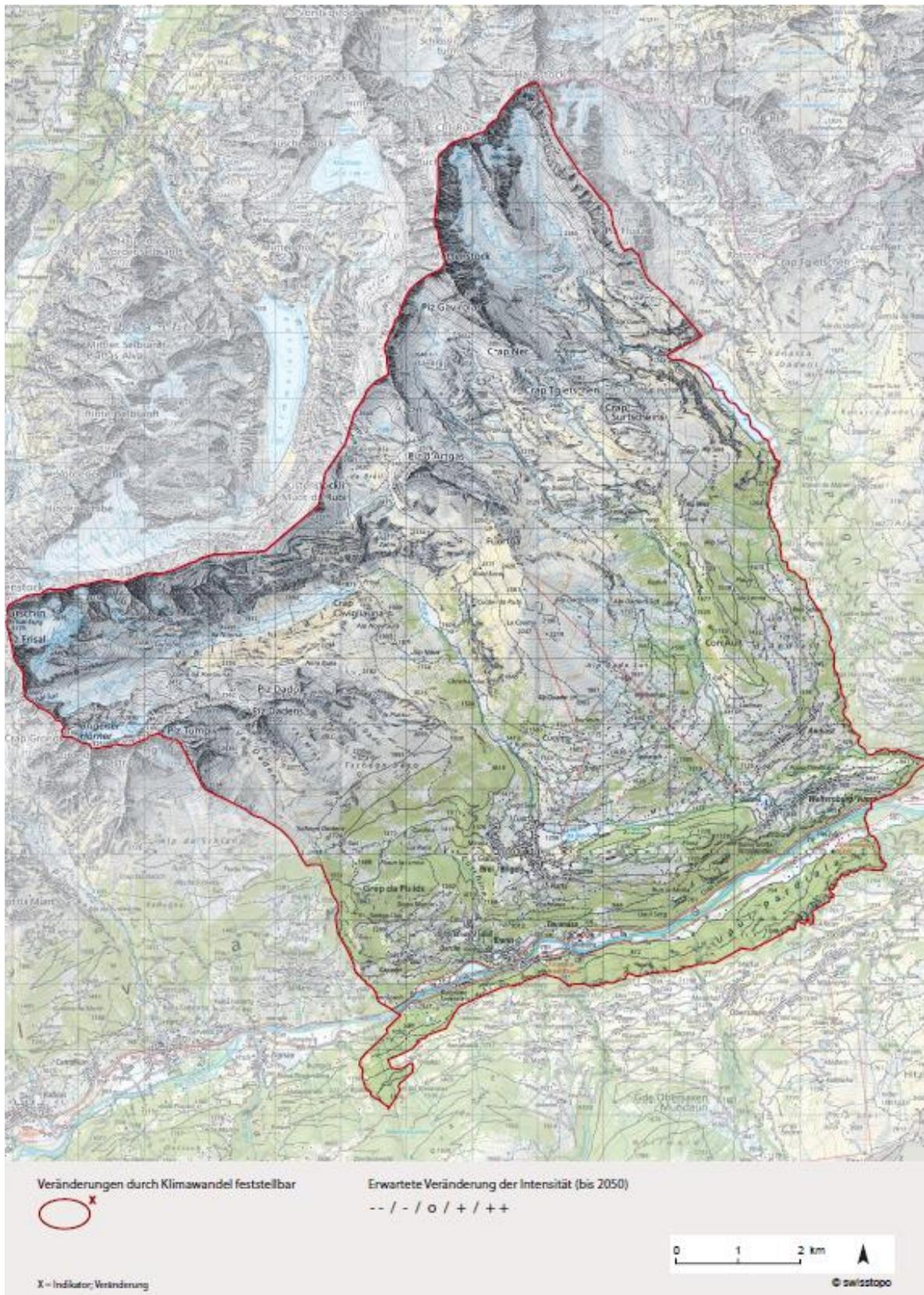
Anhang 6: Karte für das partizipative GIS (PGIS) mit den Zweitwohnungsbesitzenden (Gemeinde Safiental)

(Originalformat: A3)



Anhang 7: Karte für das partizipative GIS (PGIS) mit den Zweitwohnungsbesitzenden (Gemeinde Breil/Brigels)

(Originalformat: A3)



Selbstständigkeitserklärung

«Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit mit dem Titel *«Wahrnehmung des Klimawandels von Zweitwohnungsbesitzenden in tiefergelegenen Berggemeinden: Auswirkungen auf die Nutzung von Zweitwohnungen und den lokalen Tourismus am Beispiel der Gemeinden Breil/Brigels und Safiental»* selbstständig verfasst und die den verwendeten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe»

Zürich, 28.02.2020

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'S. Kunz', written in a cursive style.

Sibyl Kunz

